



MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

Sensation oder Information? Asylberichterstattung in Österreich 2015

verfasst von / submitted by

Tanja Ginner Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt/
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt/
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Markus Beiler, Dipl.-Medienwiss.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekte übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, April 2016

Tanja Ginner

Gleichheitsgrundsatz: Zum besseren Verständnis und zur leichteren Lesbarkeit gilt in diesem Text bei allen personenbezogenen Bezeichnungen die gewählte Form für beide Geschlechter.

Ich möchte mich mit dieser Arbeit bei allen Menschen, die mich auf dem Weg bis hierhin unterstützt haben, bedanken.

Allen voran meinem Partner, der mich dazu motiviert hat, die Masterarbeit wieder aufzunehmen und auch durchzuziehen. Und für seine Geduld.

Natürlich möchte ich auch meiner Familie für jegliche Unterstützung in allen Bereichen meines Lebens Danke sagen!

Diese Arbeit so zu schreiben, wäre ohne die flexible, unkomplizierte Hilfe und den notwendigen, hilfreichen Inputs von Dr. Maurer, meinem Zweit-Betreuer nicht möglich gewesen.

EINLEITUNG	9
1. MEDIENINHALTSFORSCHUNG UND DER FRAMING-ANSATZ	12
1.1. FRAMING	14
1.2. ENTWICKLUNG DER FRAMING-FORSCHUNG	16
1.3. KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLICHER FRAMING-ANSATZ	17
1.3.1 KOMMUNIKATORZENTRIERTER FRAMING-ANSATZ	18
1.3.2. WIRKUNGSZENTRIERTER FRAMING-ANSATZ	20
1.3.3. ÖFFENTLICHKEITS- UND BEWEGUNGSTHEORETISCHER FRAMING-ANSATZ	21
1.4. ENTSTEHUNG UND ARTEN VON FRAMES	22
1.5. BESONDERHEITEN DER FRAMING-FORSCHUNG	28
2. FORSCHUNGSKONTEXT	30
2.1. DIE ÖSTERREICHISCHE PRINTMEDIENLANDSCHAFT	30
2.1.1. QUALITÄT UND BOULEVARD	32
2.1.2. DIE UNTERSUCHTEN ZEITUNGEN	35
2.2. MEDIEN UND ASYL	37
2.3. ASYLWESEN IN ÖSTERREICH UND DER EU	39
2.3.1 BEGRIFFSBESTIMMUNGEN	40
2.3.2. ASYL IN DER EUROPÄISCHEN UNION	41
2.3.3. ASYL IN ÖSTERREICH	43
2.4. EREIGNISHINTERGRUND	47
2.5. ASYL- UND MIGRATIONS POLITIK ÖSTERREICHISCHER PARTEIEN	51
3. FORSCHUNGSSTAND	61
3.1. STUDIEN ZU FRAMING, ASYL UND MEDIEN	61
3.2. LÜCKEN DER FORSCHUNG	70
3.3. FORSCHUNGSFRAGEN	70
4. UNTERSUCHUNGSDESIGN	74
4.1 METHODE	74
4.2. OPERATIONALISIERUNG	77
4.2.1. AUSWAHL- UND ANALYSEEINHEIT:	77
4.2.2. DAS CODEBUCH UND DER CODIERLEITFADEN	78
4.2.3. DIE ERHEBUNG	83
5. ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG	86
5.1. ARTIKEL	86
5.2. FRAMES	87
5.3. THEMEN	89
5.4. AKTEURE	93
5.5. ERGEBNISEVALUIERUNG ANHAND DER FORSCHUNGSFRAGEN UND PRÜFUNG DER HYPOTHESEN	94
6. ZUSAMMENFASSUNG, DISKUSSION UND AUSBLICK	109
6.1. ZUSAMMENFASSUNG & DISKUSSION	109
6.2. AUSBLICK	112
QUELLENVERZEICHNIS	114
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	124

<u>ANHANG</u>	<u>125</u>
<u>LEBENS LAUF</u>	<u>143</u>
<u>ABSTRACT DEUTSCH</u>	<u>144</u>
<u>ABSTRACT ENGLISH</u>	<u>145</u>

Einleitung

Konflikte, Krisen und Kriege sind seit jeher Bestandteil medialer Berichterstattung. Eine Situation, die Menschen dazu veranlasst, ihre Heimat zu verlassen und sich auf den Weg in ein besseres oder sichereres Leben zu machen, findet aktuell in der Medienberichterstattung europa- und österreichweit Eingang. Kein Tag vergeht, an dem nicht von Flüchtlingen oder einer Asylquote und der dazugehörigen politischen Auseinandersetzung berichtet wird. Das Jahr 2015 ist sowohl medial als auch politisch, betreffend das Thema Asyl ein Ausnahmejahr. Aus diesem Grunde habe ich mich dazu entschlossen, meine Magisterarbeit zur Asylberichterstattung in österreichischen Tageszeitungen zu schreiben.

Ausgehend von der Fragestellung „Welche Akteure, Themen und Frames kommen am häufigsten in der Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen über Asylwerber vor?“ werde ich mich zu Beginn dieser Arbeit mit Medieninhaltsforschung allgemein und im Speziellen mit dem Ansatz des Framing beschäftigen. Framing wird in vielen Forschungsfeldern der Kommunikationswissenschaft eingesetzt und liefert daher eine Reihe empirischer Vorarbeiten. Dieses erste Kapitel definiert den angewandten Framing-Ansatz, geht auf die Entwicklung und den Stand der Forschung ein, untersucht die verschiedenen Zugangsweisen und beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Einflüssen zur Entstehung von Medien-Frames.

Im Kapitel „Forschungskontext“ dieser Arbeit wird die österreichische Printmedienlandschaft, deren Entwicklung und Wandel in den letzten Jahren sowie einer Beschreibung der beiden untersuchten Zeitungen „Standard“ und „Österreich“ behandelt. Die österreichische Medienlandschaft und ihre Besonderheiten werden in einem Folgekapitel aufgearbeitet. Die Unterscheidung zwischen Qualität und Boulevard, sowie eine Beschreibung der beiden untersuchten Zeitungen werden ebenso aufgezeigt wie der besondere Aspekt wie Medien ein so sensibles Thema wie Asyl behandeln. Ein Teil dieses Abschnittes ist dem Thema Asyl in Österreich und der EU sowie den dazugehörigen politischen Akteuren bzw. Parteien gewidmet. Es werden

Begrifflichkeiten geklärt und ein Einblick in den Ablauf und die Zuständigkeiten innerhalb des österreichischen Asylsystems gegeben. Dazu wird auch der (mediale) Ereignishintergrund während des Untersuchungszeitraumes dargestellt. Es werden diesbezüglich drei Hauptthemen bzw. Ereignisse vorgestellt, die dominant in den Zeitungen aufgetreten sind.

Der aktuelle Forschungsstand gibt im darauffolgenden Abschnitt einen Überblick über das weite Forschungsfeld der Framing-Studien im Besonderen über Studien, die sich mit Medieninhaltsframes beschäftigen. Eine Reihe von kommunikationswissenschaftlichen Autoren (vgl. Brosius/Scheufele 1999, Van Gorp 2001, d`Haenens/de Lange 2001) haben sich bereits mit Framing und Asyl auseinandergesetzt. Doch auch für die Migrationswissenschaft und die Cultural Studies ist die Berichterstattung über Ausländer und Asylwerber ein Forschungsfeld geworden. Die österreichische Medienlandschaft an sich wird in Untersuchungen oft mit der medialen Situation in anderen Ländern verglichen (vgl. Udris/Lucht 2009). Dennoch besteht auch innerhalb Österreichs ein Interesse das mediale Angebot aufzuzeigen und zu untersuchen (vgl. RTR-Studie 2014). Im letzten Teil dieses Kapitels werden die forschungsleitenden Fragestellungen und Hypothesen dargestellt.

Eine genaue Beschreibung des Untersuchungsdesigns erfolgt im darauffolgenden Kapitel. Die empirische Untersuchung der Zeitungen „Standard“ und „Österreich“ von Juni und September 2015 wurde in Form einer Inhaltsanalyse durchgeführt, die sowohl deduktive als auch induktive Elemente aufweist. Neben den formalen Kriterien, stellen die wichtigsten Untersuchungseinheiten Themen, Akteure, Bewertung der Akteure sowie themenunabhängige Frames dar, die mithilfe eines Codebuchs ausgewertet werden.

Im Anschluss an die Auswertung der Ergebnisse und der Prüfung auf Reliabilität werden die Ergebnisse vorgestellt und anschließend anhand der Beantwortung der Forschungsfragen sowie der Überprüfung der Hypothesen dargestellt.

Das abschließende Kapitel dieser Forschungsarbeit fasst nochmals die wichtigsten Erkenntnisse zusammen, diskutiert diese und zieht ein Fazit aus der Untersuchung.

1. Medieninhaltsforschung und der Framing-Ansatz

Die forschungsleitende Fragestellung dieser Arbeit fragt nach dem Vorkommen von themenunabhängigen Frames in der Berichterstattung über Asyl. Um das vielschichtige Konzept des Framing näher zu bringen, werden in diesem Kapitel Medieninhaltsforschung sowie die Begrifflichkeit, die Anwendung und die Bedeutung des Framing-Ansatzes erläutert. Weiters werden die Theoriensätze Nachrichtenwerttheorie, Agenda-Setting-Ansatz und Bias vorgestellt und zum Framing-Ansatz in Relation gestellt.

Die Gründe der Kommunikationsforschung sich mit Medieninhalten zu beschäftigen waren und sind die Verbreitung an Massen, deren Popularität sowie die möglichen Wirkungen auf den Rezipienten. Außerdem sind Medieninhalte direkt sichtbar und daher für empirische Forschungen einfach zugänglich (vgl. Bonfadelli 2002: 14).

Medieninhaltsforschung hat die Aufgabe bzw. das Ziel Inhalte von Medien zu analysieren, zu beschreiben und zu erklären. Medieninhalte werden besonders aus vier Perspektiven analysiert: Kommunikator, Medien, Realität, Rezipienten. Die Analyse der Kommunikatoren betrachtet Medieninhalte in Bezug auf ihre Urheber wie z.B. Journalisten. Bei der Analyse von Medien steht die Auseinandersetzung mit inhaltlichen Strukturen einzelner Medien im Mittelpunkt. Außerdem werden Medien direkt nach Genre und Inhalt miteinander verglichen. Die Analyse der Realität geht der Frage der Abbildung bzw. der Darstellung der Realität in den Medien nach. Je nach Forschungsansatz ergeben sich verschiedene Ergebnisse: nach der journalistischen Nachrichtentheorie geben Massenmedien die Realität wieder, während der konstruktivistische Ansatz dies kritisch hinterfragt. Mit der Darstellung der Realität bzw. ihrer „Verzerrung“ beschäftigt sich die Bias-Forschung. Die Analyse der Rezipienten untersucht die Wirkung von Medien auf Rezipienten. Dabei wird nach den Interessen und dem Nutzen durch das Publikum sowie nach Medieneffekten gefragt. Ein weiterer

Ansatz aus Sicht der Rezipienten stellt die Frage nach der Einordnung und Konstruktion von Realität durch das Publikum (vgl. Bonfadelli 2002: 14ff.).

Nach Bonfadelli (2002) lässt sich der Medieninhalt in fünf Ebenen gliedern:

1. Medieninhalte lassen sich in physische als auch symbolische Mitteilungen unterteilen. Unter physischen Mitteilungen versteht man z.B. Zeitungsartikel oder Radiobeiträge.
2. Die Botschaft beleuchtet materielle und „formal-gestalterische“ Punkte. Angesprochen werden dabei sowohl Kommunikator als auch Rezipient.
3. Die Bedeutung erklärt bzw. kommuniziert den Sinn der Botschaft von Kommunikator zu Rezipient.
4. Von Text wird in Ansätzen der Cultural Studies anstatt von „Medieninhalten“ gesprochen. Ein Text kann dabei auf jedes Medium angewandt werden.
5. Von Angebot bzw. Produkt wird aufgrund der wachsenden Ökonomisierung der Medien gesprochen, weshalb Medien die Bezeichnung „Kulturgut“ verloren haben und nach Angebot und Nachfrage als Waren bezeichnet werden (vgl. Bonfadelli 2002: 12f.).

Die wichtigsten Forschungsbereiche der Medieninhaltsforschung wurden von Bonfadelli (2002) dargestellt:

- „Repräsentanz bzw. Stereotypisierung
- Darstellung von Frauen und Männern in den Medien
- Medienkultur und Wertewandel
- Kriminalität und Gewalt
- Ausländer, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus
- Konflikte, Krisen, Terrorismus und Kriegsberichterstattung
- Umwelt, Wissenschaft, Technik und Risiken
- Gesundheit, Krankheit und Medizin
- Mediale Konstruktion von Medienereignissen
- Nachrichtengeografie“ (Bonfadelli 2002: 33ff).

Im Rahmen dieser Arbeit sollen allerdings nur drei themenrelevante Inhalte näher erläutert werden.

Im Forschungsbereich *Repäsentanz bzw. Stereotypisierung* wird die Frage nach der Häufigkeit und Art des Auftretens von Minderheiten in Medien gestellt. Die Ergebnisse verschiedenster Untersuchungen (vgl. van Dijk 1991) ergaben eindeutig eine Unterrepräsentanz sowie eine negative Darstellung von Minderheiten.

Im Forschungsbereich *Ausländer, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus* sind vermehrt Studien zum Thema Ausländer- und Asylberichterstattung veröffentlicht worden. Gefragt wird auch nach Fremdenfeindlichkeit und rechtsradikalen politischen Tendenzen.

Der Forschungsbereich *Konflikte, Krisen, Terrorismus und Kriegsberichterstattung* stellt Medieninhalte über gesellschaftliche, nationale oder territoriale Ereignisse in den Fokus der Untersuchungen. Die Berichterstattung ist meist in Hinblick auf Werte des aktuellen politischen Systems geprägt. Auffällig ist, dass es weniger um die Inhalte des jeweiligen Konfliktthemas, als mehr um die Geschehnisse herum, z.B. Gewalt, geht (vgl. Bonfadelli 2002: 33ff).

1.1. Framing

Im folgenden wird der Ansatz des Framing näher erläutert. Dieser entwirft eine Erklärung für das Entstehen von Medienaussagen.

Die Methode des Framing lässt sich auf eine Vielzahl von Ebenen im Rahmen der Massenkommunikation anwenden. Seien es Public Relations, Journalismus, Medieninhalte oder Publikum.

Im Rahmen gesellschaftlicher Diskussionen wird die öffentliche Sicht stark durch Massenmedien bestimmt. Der Framing-Ansatz geht davon aus, dass Journalisten aus einer bestimmten Perspektive bzw. innerhalb eines „Frame“ berichten, bei dem einige Informationen eines Themas oder Ereignisses hervorgehoben und andere hintergründig behandelt oder weggelassen werden. Sie suchen sich Fakten zu einem Thema, die verarbeitet und kommuniziert werden, während andere vernachlässigt werden. Genauso wirken Fakten unterschiedlich auf die

Meinung des Publikums, manche werden hervorgehoben, andere werden in den Hintergrund gerückt (vgl. Matthes 2014: 9).

Aber auch Meinungsbildner und öffentliche Akteure wie Politiker oder Organisationen versuchen durch Veröffentlichungen wie Presseaussendungen und Interviews ihre Standpunkte durchzusetzen, wie zum Beispiel im Bereich der politischen Kommunikation. Im Bereich des politischen Framing ist nicht nur das Öffentlich machen und Durchsetzen des eigenen Blickwinkels relevant, sondern auch der Vergleich mit Frames anderer öffentlicher Akteure.

Definitionen Framing

Das englische Nomen „frame“ bedeutet übersetzt Rahmen. Man kann also sagen, etwas soll in einen Rahmen gesetzt werden, etwas soll sichtbar gemacht werden. Das englische Verb „to frame“ hingegen hat mehrere Bedeutungen. Es kann unter anderem übersetzt werden, mit „rahmen“, „formen“, „gestalten“. Wie auch die Begrifflichkeit nicht klar zu definieren ist, gilt dies auch für die gesamte Framing-Forschung. Der Framing-Ansatz unterliegt (noch) keine(r) eindeutigen theoretischen Einbettung, es gibt keine gesammelten theoretischen Aussagen und daher kann von keiner einheitlichen Definition gesprochen werden (vgl. Matthes 2014: 9f).

Der Kommunikationsforscher Robert Entman gilt mit seinem Aufsatz „Framing: toward clarification of a fractured paradigm.“ (1993) als Koryphäe des Framing. Er definiert Framing wie folgt:

„To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation and/or treatment recommendation“ (Entman 1993: 52).

Nach Entmans Frame-Definition selektieren Frames Teile der Realität und geben den Texten eine Struktur. Ein Frame enthält demnach vier Elemente: eine Problemdefinition, eine Ursachenzuschreibung, eine Bewertung des Problems und eine dazugehörige Handlungsempfehlung.

Bertram Scheufele hat versucht, aus den verschiedenen Definitionen einen gemeinsamen Kern zu extrahieren:

„Frames kann man als Interpretationsmuster verstehen, die helfen, neue Informationen sinnvoll einzuordnen und effizient zu verarbeiten. Framing ist der Vorgang, bestimmte Aspekte zu betonen, also salient zu machen, während andere in den Hintergrund treten. Dadurch werden bestimmte Bewertungen und Entscheidungen nahegelegt“ (Scheufele 2003: 46).

Scheufele kritisiert diese Definition allerdings und stellt seine eigene Definition von Framing auf:

„Framing ist ein Vorgang, bei dem (1) bestimmte Objekte und Relationen zwischen Objekten betont, also bestimmte Ausschnitte, der Realität beleuchtet werden und (2) bestimmte Maßstäbe bzw. Attribute, die man an Objekte anlegen kann, salient gemacht werden“ (Scheufele 2003: 46).

Trotz der Kritik Scheufeles dient die zweite Definition als Grundlage dieser Arbeit, da der Kern aller Forschungsrichtungen in einer Definition vereint ist.

1.2. Entwicklung der Framing-Forschung

Die Framing-Forschung geht aus drei wissenschaftlichen Forschungsrichtungen hervor: Soziologie, Psychologie, Kommunikationswissenschaft.

Aus soziologischer Sicht ist das Buch von Erving Goffman (1974) „Rahmen-Analyse“ die Grundlage und als prägend für die Framing-Forschung einzustufen. Goffmann geht davon aus, dass eine Person „erlebte Ereignisse sinnvoll strukturieren muss, um sie zu verstehen“ (Matthes 2014: 24). Die Reaktion darauf erfolgt innerhalb eines sogenannten Rahmens (Frame), der hier als Sinnstruktur verstanden werden kann. Diese ermöglicht es, die Situation zu erkennen, zu verstehen und danach zu handeln.

Goffmann wird in der Literatur oft als Vater der Framing-Forschung genannt, obwohl sein Begriff des Framing eher allgemein und unspezifisch gehalten ist. Der größte Unterschied zur heutigen Forschung ist jener, dass Goffmann davon ausgeht, dass Personen durch Framing die Gesamtsituation erkennen sollen, die

aktuelle Framing-Forschung hingegen konstatiert, dass nur Teilbereiche ausgewählt und hervorgehoben werden (vgl. Matthes 2014: 24).

Der psychologische Ansatz stützt sich auf Werke von Amos Tversky und Daniel Kahnemann (1981). Die Autoren sind der Frage nachgegangen, warum gleiche Informationen durch Einbettung in unterschiedliche Kontexte zu verschiedenen Entscheidungen beim Leser führen können. Anhand von Experimenten konnten sie herausfinden, dass die Entscheidung von der Art der Präsentation abhängig ist. Gesprochen wird hier von der sogenannten Prospect-Theorie. Nach Matthes (2014) sind diese Forschungsergebnisse für die kommunikationswissenschaftliche Framing-Forschung nicht sehr relevant und daher soll auch in dieser Arbeit nicht näher darauf eingegangen werden.

Die dritte Forschungsrichtung aus der Framing hervorgegangen ist, ist die Kommunikationswissenschaft. Auf den kommunikationswissenschaftlichen Framing-Ansatz wird im folgenden Abschnitt 1.3. näher eingegangen.

1.3. Kommunikationswissenschaftlicher Framing-Ansatz

In vorliegender Arbeit soll der kommunikationswissenschaftliche Ansatz in der Framing-Forschung anhand dreier Perspektiven dargestellt werden.

- Der *Kommunikatorzentrierte Framing-Ansatz* setzt sich aus zwei Ansätzen zusammen, dem journalistenzentrierten Framing-Ansatz, welcher journalistische Frames in der Nachrichtenproduktion untersucht und dem inhaltszentrierten Framing-Ansatz, der Medien-Frames beleuchtet. Nach Scheufele (2003: 49) hat nur der erste der beiden Anspruch auf die Kommunikatorperspektive, da sich der inhaltszentrierte Framing-Ansatz weniger mit Kommunikatorprozessen, sondern mit Berichtsstrukturen auseinandersetzt. In dieser Arbeit wird vom inhaltszentrierten Framing-Ansatz ausgegangen und die vorkommenden Medien-Frames der Asylberichterstattung untersucht.
- Der *Wirkungszentrierte Framing-Ansatz* erforscht die möglichen Auswirkungen von Frames auf Einstellung und Meinung von Rezipienten. Nach Scheufele (2003) kann der Einsatz von Frames eine gewisse

Einstellungs-Veränderung beim Publikum bewirken (vgl. Scheufele 2003: 60).

- Der *Öffentlichkeits- und bewegungszentrierte Framing-Ansatz* kann weder unter der Kommunikatorperspektive noch unter der Wirkungsperspektive eingeordnet werden. Gesucht wird nach Indikatoren, welche Akteure ihre Frames durch Medien (Journalisten) zum Publikum transportieren können. Dieser Ansatz wird auch „gesellschaftliches Framing“ oder „Frame-Building“ (Scheufele 2003: 48) genannt.

1.3.1 Kommunikatorzentrierter Framing-Ansatz

Wie erwähnt, lässt sich die Kommunikatorperspektive lässt sich in den journalistenzentrierten und den inhaltszentrierten Framing-Ansatz unterteilen. Zu ersterem werden Nachrichtenwerttheorie, Gate-Keeper und News Bias gezählt, sowie auch Framing. Der *journalistenzentrierte Framing-Ansatz* „fragt nach der Rolle journalistischer Frames bei der Nachrichtenproduktion“ (Scheufele 2003: 49), während der inhaltszentrierte Framing-Ansatz Medien-Frames untersucht.

Der *journalistenzentrierte Ansatz* betrachtet die Auswahl bestimmter Themen an sich, das Ausmaß des Artikels und die Form der Darstellung (vgl. Scheufele 2003: 49). Gestützt wird sich auf Selektions- und Strukturierungskriterien. Ein Beispiel für den journalistischen Framing-Ansatz ist eine Studie von Scheufele & Brosios (1999) zu Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit, die Schlüsselereignisse als Ursache für Frameänderungen untersuchte. Auf diese Studie wird in Kapitel 3.1. näher eingegangen. Der *inhaltszentrierte Framing-Ansatz* unterscheidet zwischen quantitativen und qualitativen Ansätzen. Für Scheufele (2003) sind quantitative Zugänge Inhaltsanalysen und keine originären Framing-Studien. Mark Galliker und andere (1997) führten eine quantitative inhaltszentrierte Framing-Untersuchung zur Ausländerberichterstattung durch. Dazu codierten sie Schlüsselbegriffe und werteten dieser mit einer Co-Occurrence- Methode aus. Eines der Ergebnisse war eine hohe Übereinstimmung der Begriffe Asylsuchender und Kriminalität (vgl. Scheufele 2003: 56). Diese Studie wird in Kapitel 3.1. näher erläutert.

Wie oben bereits erwähnt, gehören auch die Nachrichtenwerttheorie und News Bias zum journalistenzentrierten Framing-Ansatz und sollen kurz vorgestellt werden.

Bei Framing als auch in der *Nachrichtenwerttheorie* bekommt der Selektionsprozess eine wichtige Bedeutung zugeschrieben. Die Entwicklung der Nachrichtenwerttheorie wurde geprägt durch Galtung und Ruge (1965). Journalistisches Selektionsverhalten und die Kriterien der Nachrichtenauswahl sind zentrale Punkte. Die Nachrichtenwerttheorie geht davon aus, dass Journalisten von medienexternen Faktoren, den sogenannten Nachrichtenfaktoren, in ihrer Nachrichtenauswahl beeinflusst werden. Grundsätzlich gilt in der Nachrichtenwerttheorie: Je mehr Nachrichtenfaktoren in einer Nachricht enthalten sind, desto höher sind die Chancen ausgewählt zu werden.

Gemeinsam mit dem Framing-Ansatz hat die Nachrichtenwerttheorie vor allem die Selektion in Bezug auf Sender und Empfänger (Journalismus und Publikum). Weiters lässt sich die Themenunabhängigkeit von Frames als auch der Nachrichtenfaktoren vergleichen. Nachrichtenwerte wie Personalisierung oder Kontroverse sind den Frames Personalisierung und Konflikt zuordenbar.

Nichtsdestotrotz sind neben den Gemeinsamkeiten auch eine Reihe von Unterschieden erkennbar. Nach Dahinden (2006: 71) können Nachrichtenfaktoren als Mikro-Konzepte bezeichnet werden, da sie Medieninhalte nach einzelnen Aspekten beschreiben, wogegen Frames „komplexe, mehrdimensionale Strukturen“ (ebd. 2006: 71) sind und als Meso-Konzepte eingeordnet werden können.

Unterschieden werden kann auch der sogenannte universelle Geltungsanspruch. Während Nachrichtenfaktoren generell, kulturunabhängig und zu jeder Zeit die gleiche Bedeutung zugesprochen bekommen, haben Frames nicht den Anspruch nach Kultur und Zeit unveränderbar zu sein. Allerdings kann der Framingansatz auf eine viel größere Anzahl an Kommunikationsebenen angewandt werden. Wie schon erwähnt, bieten Gebiete wie Journalismus, Public Relations oder Publikum Forschungs- und Anwendungsmöglichkeiten, während sich die Nachrichtenwerttheorie hauptsächlich auf Medieninhalte beschränkt.

Ein letzter Unterschied wird in der theoretischen Einbettung sichtbar: Framing kann kausal als auch nur deskriptiv angewendet werden, während bei der Nachrichtenwerttheorie nur der kausale Theorieansatz wirkt.

Der Begriff *News Bias* ist zwar in den letzten Jahren eher in den Hintergrund gerückt, dennoch soll der Vergleich zum Framing-Ansatz zu einem besseren Verständnis aufgezeigt werden. Grundsätzlich versteht man unter Bias „die Verletzung der journalistischen Objektivitätsnorm durch eine verzerrte Darstellung“ (Dahinden 2006: 73 nach Hackett 1984). Als Grund wird oft die Einstellung und Meinung der einzelnen Journalisten genannt.

Der Bias-Ansatz wird dem objektivistischen Ansatz zugeordnet, während der Framing-Ansatz dem konstruktivistischen zugeschrieben wird.

Trotzdem lassen sich Gemeinsamkeiten erkennen: Beide Ansätze verwenden das Konzept der Bewertung. Im Bias-Ansatz wird das negativ ausgelegt, da von der Objektivität abgewichen wird, während beim Framing-Ansatz die Möglichkeiten einer Bewertung negativ, neutral oder positiv und darüber hinaus mehrdimensional sein können.

1.3.2. Wirkungszentrierter Framing-Ansatz

Der wirkungszentrierte Framing- Ansatz geht von der Annahme aus, dass die „mediale Rahmung von Sachverhalten Rezipienten bestimmte Klassifizierungen, Bewertungen und Entscheidungen nahelegt“ (Scheufele 2003: 60). Im Rahmen dieses Ansatzes soll der Agenda-Setting-Ansatz sowie Second-Level-Agenda-Setting erläutert werden.

Gerade die Darstellung des Agenda-Setting Ansatzes als Abgrenzung zum Framing-Ansatz ist notwendig. Agenda-Setting ist wie der Framing-Ansatz ein Konzept der Medienwirkungsforschung und beide Ansätze werden dem Konstruktivismus zugeschrieben. Im Agenda-Setting-Ansatz wird davon ausgegangen, dass Medien die Realität nicht objektiv abbilden, sondern selektieren. Framing geht davon aus, dass Medien die Realität strukturiert präsentieren.

Framing wird oft als Second-Level Agenda Setting bezeichnet. Danach wird angenommen, bei First-Level-Agenda Setting geben Medien dem Publikum

Themen vor, bei Second-Level-Agenda Setting werden diese Themen zusätzlich noch mit Attributen ausgestattet. Für Dahinden (vgl. 2006: 85) hält diese Gleichstellung des Framing-Ansatzes mit Second-Level-Agenda Setting nicht stand, da die Unterschiede zu groß und die Herangehensweisen zu verschieden sind. Agenda-Setting untersucht vordergründig Themen, während Framing sich auf Frames konzentriert und die Themen anhand der Frames behandelt. Dabei gilt: „Ein bestimmter Issue (Thema) kann unterschiedlich geframt werden. Und ein Frame kann auf unterschiedliche Issues angewandt werden“ (Dahinden 2006: 87). Auch Matthes (2014) sieht vor allem unter dem Aspekt der innerdisziplinären Begriffsunklarheit einen Vergleich eher problematisch.

1.3.3. Öffentlichkeits- und bewegungstheoretischer Framing-Ansatz

Der öffentlichkeits- und bewegungszentrierte Framing-Ansatz hat eine „makroperspektivische Ausrichtung, die demokratie-, system-, oder diskurstheoretisch begründet wird“ (Scheufele 2003: 84).

Im *öffentlichkeitstheoretischen Framing-Ansatz* geht es um die Konstruktion von Realität in öffentlichen Diskursen. Dabei kommen der Öffentlichkeit drei Aufgaben zu: *Transparenz* für alle Personen und Themen, *Validierung* um in Diskurs zu treten und *Orientierung* für das Publikum bzw. die Masse, indem eine „öffentliche Meinung“ gebildet wird. Es wird davon ausgegangen, dass Medien Öffentlichkeit für Themen herstellen, in dieser Öffentlichkeit treten Akteure/Sprecher (z.B. Politiker) auf, während Journalisten als Vermittler und Rezipienten als Empfänger fungieren. Auch in öffentlichkeitstheoretischen Studien kommen Frames vor, genannt „idea-elements“ (Scheufele: 2003: 84f).

Der *bewegungstheoretische Framing-Ansatz* geht von zwei Ansätzen aus: dem Inszenierungs-Ansatz und dem Collective-Identity Ansatz.

Der *Inszenierungs-Ansatz* sieht Framing als Möglichkeit für „Protestmobilisierung“ (Scheufele 2003: 87) durch die Konstruktion einer Realität sozialer Bewegungen um damit die Öffentlichkeit zu „gewinnen“. Dabei gilt es drei Ebenen zu unterscheiden: „diagnostic framing“- die Konstruktion eines Themas, „prognostic framing“- die Lösung des Problems und „motivational framing“- die Engagement bzw. Mobilisierungsbereitschaft, wobei davon

ausgegangen wird, dass alle drei Ebenen verknüpft sein müssen, um Erfolg zu haben. Als zusätzliche Mobilisierungsaspekte sind zu nennen: *frame-bridging*, *frame-amplification*, *frame-extension* und *frame-transformation*.

Der *collective-identity-Ansatz* sucht nach Protestbewegungen. „Kognition, Interaktion und Emotion“ (Scheufele 2003: 88) ergeben eine kollektive Identität.

1.4. Entstehung und Arten von Frames

Im Rahmen einer empirischen Untersuchung kann Framing auf verschiedene Arten angewandt werden.

Bonfadelli (2002) unterscheidet zwischen

1. „Issue-specific“ vs. „Generic-Frames“:

Medieninhalte können entweder themenabhängig oder themenunabhängig untersucht werden. Themenunabhängigen Frames wird dabei eine gewisse normierte Anwendbarkeit zugesprochen.

2. Medienvergleich vs. Zeitablauf:

Untersucht wird die Anwendung von Frames unterschiedlicher Medien oder die Entwicklung von Frames während eines Zeitfensters.

3. Framing Mechanismen:

Journalisten geben in ihren Medieninhalten durch die Überschrift oder bestimmte Schlüsselwörter Hinweise auf einen Frame.

4. Induktiv vs. Deduktiv:

Bei der Frame-Identifikation lassen sich drei Vorgehensweisen unterscheiden: *induktiv-qualitativ*, *deduktiv-quantitativ*, *induktiv-quantitativ*. Bei der *induktiv-qualitativen* Methode werden Frames durch qualitative Auswertungsmethoden aus der Empirie (Zeitungsartikel, Presseaussendungen,...) ohne theoretische Einbindung generiert. Der Vorteil dabei ist eine große Datennähe und die Identifikation neuer Frames, nachteilig an dieser Methode ist der hohe Zeitaufwand und ein zu geringer Abstraktionsgrad um einen Vergleich mit anderen Studien zu ermöglichen (Dahinden 2006: 203f.). Die *deduktiv-quantitative* Methode generiert Frames durch theoretische Befunde. Das hat den Vorteil, dass dies mit einem geringen Zeitaufwand möglich ist, die Befunde

ausreichend abstrakt, themenunabhängig und somit vergleichbar sind. Nachteil ist, dass keine neuen Frames identifiziert werden können.

Die dritte Variante, die induktiv-quantitative Methode, ist der Versuch durch eine Kombination der beiden vorigen Methoden, die Vorteile ohne der Nachteile zu nutzen. Auch hier sind die Anzahl und der Inhalt der Frames offen (Dahinden 2006: 206).

Innerhalb der Framing-Forschung gibt es nach aktuellem Stand drei Arten von Frames: Journalistische Frames, Medien-Frames und Rezipienten-Frames.

Als *journalistische Frames* werden jene Frames bezeichnet, die von Journalisten für die inhaltliche Textgestaltung verwendet werden. Journalisten müssen nicht die Frames der Kommunikatoren anwenden, sie können diese durch eigene Einstellungen und Sichtweisen verändern und so ihre eigenen Frames konstruieren. Eine ausführliche Definition von journalistischen Frames liefert Bernd Scheufele (2003). Er versteht journalistische Frames als „konsistentes System einzelner, kognitiver Schemata, Scripts, usw., die sich im redaktionellen Diskurs herausbilden, im Austausch mit anderen (medialen) Diskursen verändern und die journalistische Nachrichtenproduktion beeinflussen“ (Scheufele 2003: 105).

Medien-Frames zeigen ein Thema in einem bestimmten Kontext auf oder in einem bestimmten Blickwinkel, der in einem Artikel eingenommen wird. Nach Entman, der hauptsächlich zu Medieninhaltsframes forscht, zeichnen sie sich durch die vier Frame-Elemente aus: Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Bewertung und Handlungsempfehlung.

Bei *Rezipienten-Frames* handelt es sich um die Sicht und die individuelle Auswahl von Frames durch das Publikum. Rezipienten betrachten die Berichterstattung in ihren eigenen Kontexten bzw. einen Rahmen und stellen so Themen und Fakten in den Vordergrund und behandeln andere hintergründig.

Alle diese genannten Akteure - Journalisten-Medien-Rezipienten - sind am „Prozess des Framing aktiv beteiligt“ (Matthes 2014: 19).

Die Entstehung von Medien-Frames

Da in vorliegender Arbeit das Hauptaugenmerk auf der empirischen Untersuchung von Medien-Frames liegt, soll deren Entstehung näher erläutert werden.

Die Entstehung von Medien-Frames beruht nach den meisten Frame-Analysen auf dem Selektions- und Konstruktionsverhalten von Journalisten. Diese selektieren die recherchierten Informationen zu einem Thema und konstruieren gleichzeitig eigene Aussagen auf Basis eines im Vorfeld generierten Wissens (vgl. Potthoff 2012: 154f.). Anzunehmen ist, dass meist beide Varianten angewandt werden, um einen Frame zu erstellen. So hat der Journalist die Wahl vorgegebene Frames ganz zu übernehmen, sie durch Hinzufügen oder Weglassen bestimmter Aspekte zu verändern oder eigene zu kreieren.

Matthias Potthoff (2012) hat verschiedene Einflüsse auf die Entstehung von Medien-Frames untersucht. Dabei geht er von Einflüssen auf drei Ebenen aus: die Mikroebene: der Journalist; die Mesoebene: die Medienorganisation; die Makroebene: die Gesellschaft.

Potthoff sieht 13 Einflussfaktoren, die sich innerhalb dieser drei Ebenen bewegen und das Vorhandensein und das Auftreten eines Frames mitbestimmen:

Der Einfluss von kognitiven Frames bzw. Schemata

Bertram Scheufele (2003, 2004, 2006) hat diesen Ansatz mehr als geprägt. Danach berichten Journalisten nur über Themen, die zu ihrem Frame passen. Diese Annahme impliziert jedoch, dass Frames die Ereignisauswahl eher beeinflussen als die Art der Darstellung in den Medien, was wiederum dem gesamten Framing-Ansatz widerspricht. Ist ein Ereignis oder Thema aber bereits festgelegt, und es geht um die Frage welchen Frame Journalisten benutzen, geht Scheufele (2003) davon aus, dass diese auf kognitive Frames zurückgreifen und damit bestimmte Teile eines Themas behandelt werden.

Der Einfluss der Kultur

Scheufele (2006), van Gorp (2007) und andere sehen in der Kultur einen Einflussbereich auf Medien-Frames. Als erste Hürde stellt sich allerdings die Definition von Kultur dar. Potthoff (2012) kommt zum Schluss, dass Kultur auf zweierlei Arten Einfluss auf die Entstehung von Medien-Frames haben kann. Er stellt dazu zwei Hypothesen auf. Erstere besagt, „wenn zu einem Thema einer oder mehrere Frames in der Kultur eines Journalisten verankert sind, dann wird er diesen Frame oder einen dieser Frames für sein Medienangebot auswählen“ (Potthoff 2012: 164). Zweitere besagt, dass der Journalist einen Frame für ein Thema dieser Kultur erst konstruieren muss. Ausgegangen wird davon, dass er sich dabei auf bestehende Werte und Normen der Kultur verlässt.

Der Einfluss von Ideologien

Der Unterschied zwischen einer Ideologie und einer Kultur liegt darin, dass eine Ideologie mit Macht und Politik verbunden ist. Der Einfluss von Ideologien wird daher vorwiegend von politischen Akteuren genutzt, um Journalisten mit einem bereits bestehenden Frame zu beeinflussen. Allerdings kann auch der Journalist einer Ideologie anhängen und somit den dazugehörigen Frame auswählen. Potthoff (2012) geht beim Einfluss von Ideologien von denselben Hypothesen aus, wie bei der Kultur.

Der Einfluss von persönlichen Werten des Journalisten

In der Medien- und Journalismusforschung (Scheufele 1999, Reese 2001, u.a.) wird diskutiert, ob persönliche Werte von Journalisten die Auswahl von Frames als auch die Akteurs- und Ereignisbewertung beeinflussen. Es kann bestätigt werden, dass Journalisten eher Informationen aufnehmen, die ihre Haltung unterstützen, allerdings kann nicht bestätigt werden, ob diese Haltung sich im journalistischen Text wiederfindet (vgl. Potthoff 2012: 171f.).

Der Einfluss der politischen Orientierung der Journalisten

Die politische Orientierung eines Journalisten kann grundsätzlich als Teil seiner Werte- und Einstellungshaltung betrachtet werden. Nach Potthoff (2012) kann deshalb von zwei Annahmen ausgegangen werden: Entweder die politische Orientierung ist nur dann relevant, wenn diese das zu berichtende Thema betrifft

oder es existiert bereits ein Frame, der die politische Orientierung widerspiegelt, dann wird dieser übernommen (vgl. Potthoff 2012: 173).

Der Einfluss der Ko-Orientierung unter Journalisten

Die Annahme geht davon aus, dass Journalisten sich bei der Frame-Auswahl an anderen Personen, wie Kollegen oder Freunden orientieren oder auch Frames von anderen Journalisten innerhalb der gleichen Medienorganisation, die bereits zum gleichen Thema gearbeitet haben, übernehmen.

Der Einfluss von Vorgaben von Vorgesetzten

Im Gegensatz zur Ko-Orientierung wird hierbei eine zwingende Frame-Wahl aufgrund hierarchischer Strukturen angenommen. Ein hierarchisch untergeordneter Journalist wird einen Frame verwenden, der ihm von seinem Vorgesetzten vorgegeben wird.

Der Einfluss von Ko-Orientierung zwischen Medienorganisationen

Es gilt die Annahme, dass Journalisten verschiedener Medienorganisationen sich gegenseitig beeinflussen. Bestimmte Medien gelten dabei als Meinungsführer und geben Frames vor, die übernommen werden oder von Konkurrenz-Medien gegenteilig eingesetzt werden.

Der Einfluss journalistischen Selbstverständnisses

Potthoff (2012) entwickelte zum Zusammenhang zwischen journalistischen Selbstverständnis und der Entstehung von Frames die Hypothese, dass „wenn ein Journalist dem Ideal des objektiven, neutralen Berichterstatters folgt, dann finden sich in seinen Medienangeboten seltener Frames als bei Journalisten die einem anderen Ideal folgen“ (2012: 178). Ist ein Journalist der Ansicht, seine Meinung in seinem Medienangebot zu vermitteln, dann werden häufiger Frames eingesetzt.

Der Einfluss von journalistischen Routinen

Potthoff (2012) versucht den Einfluss journalistischer Routinen entgegen der bisherigen Forschungen zu spezifizieren und nimmt dazu vier mögliche Dimensionen als Einflussfaktoren hinzu: Darstellungsform (Nachricht, Bericht,

Reportage, Feature, Kommentar, Glosse etc.), technische Potenziale (Print, Fernsehen, Radio etc.), Berichterstattungsmuster («Objektiver« Journalismus, Interpretativer Journalismus, Investigativer Journalismus etc.), Wahrnehmungsstruktur einer Redaktion (Politik, Wirtschaft, Kultur etc.) (vgl. Potthoff 2012: 179). Zu diesen vier Dimensionen stellt er Hypothesen zum möglichen Einfluss journalistischer Routinen auf: Die Darstellungsform hat einen grundlegenden Einfluss auf die Entwicklung eines Frames. Je mehr technisches Potenzial vorhanden ist, desto eher entsteht ein Frame. Objektiver Journalismus erschwert die Bildung eines Frames. Ein Journalist verwendet einen zum jeweiligen Ressort passenden Frame.

Der Einfluss von journalismusexternen Akteuren und Public-Relations-Maßnahmen

Es gilt nach Potthoff (2012) die Annahme, dass PR-Treibende Medien-Frames beeinflussen. Um einen Frame medial zu transportieren, entwirft diese Gruppe einen Frame zu einem Thema und orientiert sich dazu an journalistischen Regeln. Dadurch wird angenommen, dass Journalisten zumindest einen Teil des Frames für ihr Medien-Angebot übernehmen. Eine zweite These Potthoffs geht davon aus, dass Journalisten einen Medien-Frame eher anwenden, je öfter dieser in Zusammenhang mit einem Thema auftritt.

Der Einfluss von Schlüsselereignissen

Entgegen der Studie von Scheufele (1999) zu Schlüsselereignissen (Details siehe Kapitel 3.1.) sieht Potthoff die Auswirkung von Schlüsselereignissen auf Medien-Frames anders gelagert. Er stellt die Hypothese auf, dass bei Schlüsselereignissen zu einem Thema vermehrt solche Frames dazu kommen, die das Ereignis verstärken oder neu positionieren. Daher kommt er zu dem Schluss, dass sich durch Schlüsselereignisse nicht die Frames ändern, sondern nur der Umfang des Themas in der Berichterstattung zeitweilig erhöht wird.

Der Einfluss des Publikums

Die Journalismusforschung geht davon aus, dass sich Medieninhalte am Publikum orientieren. Bei der Entstehung von Medien-Frames ist dieser Einfluss bzw. die bevorzugten Inhalte des Publikums für den Journalisten nicht einfach

herauszufinden. Hat er allerdings eine Ahnung (durch Meinungsumfragen etc.) von den Vorstellungen seines Publikums oder der öffentlichen Meinung, wird er den gewünschten Frame verwenden, so Potthoffs Hypothese.

1.5. Besonderheiten der Framing-Forschung

Urs Dahinden (2006) stellt in Form von vier Thesen Gründe auf, weshalb sich die Framing-Forschung zu einem derart produktiven Forschungsfeld entwickelt hat: In seiner ersten These sieht er Framing aufgrund der Einsetzbarkeit in allen Kommunikationsrichtungen als *integrativen Theorieansatz*. Mit der zweiten These in der Framing als *Theorie mittlerer Reichweite* vorgestellt wird, geht es um die Anwendbarkeit themenunabhängiger Frames. Sie lassen sich auf mehrere Themengebiete anwenden, allerdings sind sie nicht universell einsetzbar. Der dritte Ansatz geht aus von Framing als „deskriptives Konzept, das auch für die Diskussion von normativen Fragen eingesetzt werden kann“ (Dahinden 2006: 19). Die vierte These Dahindens zur Begründung eines starken Auftretens der Framing Forschung ist, dass eine Anwendbarkeit sowohl in Theorie und Praxis innerhalb der Kommunikationswissenschaft gegeben ist.

Dahinden sieht als größte Schwäche der Framing-Forschung die „mangelnde Integration und Kumulation von Forschungsergebnissen sowohl im theoretischen als auch im empirischen Bereich“ (Dahinden 2006: 13).

Auch Jörg Matthes (2014) sieht in der Framing-Forschung ein unglaubliches Potenzial, kritisiert aber die mangelnde theoretische Schärfe des Ansatzes. Er überprüft anhand der wissenschaftstheoretischen Theoriekriterien Vorhersagekraft, Widerspruchsfreiheit und Adäquatheit den Gehalt der Framing-Forschung. Es sind noch unzureichende Analysen und Annahmen, die eine theoretische Einbettung und somit eine *Vorhersagekraft* möglich machen. Der sogenannte „gemeinsame Nenner“ fehlt dem Ansatz zur Theorie. Da unter dem Begriff „Frame“ oder „Framing-Ansatz“ oft komplett verschiedene Konzepte gemeint sind, und ein durchgängiges Definitionsmodell noch nicht vorliegt, ist eine *Widerspruchsfreiheit* nicht zu bestätigen. Das Kriterium der *Adäquatheit* ist gegeben. Es konnte theoretisch überprüft werden, dass sich die politische

Realität mit der Framing-Forschung abbilden und beschreiben lässt. Politische Kommunikationsprozesse lassen sich mit dem Framing-Ansatz also bereits gut beschreiben, die Veränderung dieser Frames allerdings noch nicht. Eine Verbesserung soll auch bei visuellen Inhalten durchgeführt werden, da diese vor allem in der politischen Berichterstattung einen erheblichen Teil ausmachen (vgl. Matthes 2014: 86).

2. Forschungskontext

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Nachrichtenprodukten eines Massenmediums: der Zeitung. In diesem Abschnitt wird auf die österreichische Medienlandschaft eingegangen, sowie auf Charakteristika von Boulevard- und Qualitätsmedien und die beiden untersuchten Zeitungen „Österreich“ und „Der Standard“.

2.1. Die österreichische Printmedienlandschaft

Die Printmedienlandschaft Österreichs erreicht nach der Media Analyse 2014/15 bei der Tagespresse eine nationale Reichweite von 69 Prozent. Diese untergliedert sich exemplarisch in „Der Standard“ mit 5,5 Prozent, die „Presse“ mit 4,1 Prozent, das Gratisblatt „Heute“ mit 13,1 Prozent, der „Kurier“ mit 8,1 Prozent, „Österreich“ mit 8,4 Prozent Reichweite, die „Kleine Zeitung“ mit 11,4 Prozent. Weit vorne an erster Stelle steht mit 32,2 Prozent Reichweite die „Kronen Zeitung“ (vgl. Media Analyse 2014/15a).

Die österreichische Medienlandschaft befindet sich in einem steten Wandel. Die Anzahl der publizistischen Einheiten, d.h. eine Vollredaktion oder ein Stammbblatt, die ihre gesamt Berichterstattung selbst redaktionell erarbeiten und gestalten (vgl. Haas 2008: 101), geht stetig zurück. Im Jahr 1936 gab es noch 40 publizistische Einheiten, 2008 nur noch 18. Für die Veränderung verantwortlich gemacht werden kann einerseits das Zeitungssterben (Parteizeitungen), die Beteiligung ausländischer Verlage an österreichischen Zeitungen, ein Aufschwung der Qualitätspresse, Neugründungen unabhängiger Tageszeitungen sowie das Aufkommen von Gratiszeitungen (vgl. ebd.: 108).

Neben einer stärker werdenden Konzentration sehen Experten auch eine Verstärkung des Boulevards am österreichischen Printsektor, wie eine Studie der Autoren Udris und Lucht (2009) zeigt. Nähere Informationen dazu in Kapitel 3.

Mit der Gründung der „Österreich“ hat Österreich auf dem Boulevardsektor eine Reichweite von über 50%. Somit erreichen Kronen Zeitung und Österreich viermal mehr Leser als Qualitätsmedien (vgl. Plasser/Lengauer 2010: 47).

Die österreichischen Printmedien lassen sich in überregionale Qualitäts- und Boulevardzeitungen sowie Bundesländerzeitungen teilen. Österreichische Tageszeitungen lassen sich in sieben Typen unterteilen:

- „1. Urban verwurzelte und stark regionalisierte Boulevardzeitung (z.B. Kronen Zeitung)
2. Überregionale Qualitätspresse (z.B. Presse, Standard)
3. Bundesländerzeitungen (Regionalpresse) (z.B. Kleine Zeitung, Oberösterreichische Nachrichten)
- 4a. Regionale Zweitzeitung (z.B. Kärntner Tageszeitung)
- 4b. Regionale Zweitzeitung in Parteibesitz (z.B. Neues Volksblatt, ÖVP)
- 5a. Überregionale Zweitzeitung im Eigentum der Republik Österreich (z.B. Wiener Zeitung)
- 5b. Mid Market Paper (überregionale Tageszeitung zwischen Qualitätszeitung und Boulevard) (z.B. Kurier)
6. Special Interest Tageszeitung (Bsp. Wirtschaftsblatt)
7. Gratispresse“ (Haas 2008: 102).

Besonderheiten österreichischer Tageszeitungen

Der österreichische Zeitungsmarkt weist einige Besonderheiten auf, die Rückschlüsse auf die Gründe der Entwicklung und die Konzentration des Zeitungsmarktes zulassen.

Österreichische Tageszeitungen erscheinen in einer sehr hohen Auflagenkonzentration. Die immer stärker werdende Internationalisierung (seit 1987 erhöhte Beteiligung ausländischer Medienunternehmen an österreichischen Verlagen) hat einen Einfluss auf die Inhalte und die Ausrichtung der Zeitungen. Eine Besonderheit im österreichischen Printsektor ist die hohe Marktdominanz der Kronen Zeitung, die eine Reichweite von über 30 Prozent erreicht. Österreich kann außerdem eine relativ starke Bundesländerpresse aufweisen. Ausgenommen sind die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland, in

denen keine eigene Bundesländerzeitung produziert wird. Auf dem Sektor der Qualitätsmedien finden sich gut etablierte Tageszeitungen. Der Rückgang der Parteipresse und die immer stärker werdende Präsenz von parteiunabhängigen Zeitungen kann ebenfalls als Besonderheit erwähnt werden. Im internationalen Vergleich herrscht in der österreichischen Tagespresse eine geringe Titelvielfalt vor, aber die Druckauflage und die Gesamtreichweite sind hoch (vgl. Haas 2008: 111f.).

2.1.1. Qualität und Boulevard

Neben den Großteils unterschiedlichen Eigenschaften von Boulevard und Qualität haben sie „Aktualität, Verständlichkeit, Informationsgehalt, Geschwindigkeit, und Aufmachung“ (Haas 2008: 105) gemeinsam bzw. schließen sie sich nicht aus. Im Folgenden Abschnitt werden die Merkmale beider Genres vorgestellt.

Qualitätszeitungen und ihre Merkmale

Qualitätszeitungen haben andere Anforderungen an die Leserschaft als Boulevardzeitungen und umgekehrt. Die Zielgruppe einer Qualitätszeitung ist gebildet, einkommensstark, eher urban und wirtschaftlich, als auch politisch und kulturell interessiert (vgl. Haas 2008: 103).

Es gibt keine einheitliche Definition für Qualitätszeitungen. Jedoch müssen einige Charakteristika vorhanden sein, um als Qualitätszeitungen zu gelten:

- Redaktionelle Inhalte sind anspruchsvoll und für eine Leserschaft, die informiert und auch vor Herausforderungen gestellt werden will. Ein Teil der Aufgabe von Journalismus ist, durch Vereinfachung Orientierung möglich zu machen. Guter Journalismus schafft diese Balance, während schlechter Journalismus durch zu hohe Reduktion der Inhalte eine „fehlende Komplexität“ vorgibt.
- Qualitätszeitungen bedienen sich eher dem Inhalt als der Aufmachung.

- Qualitätszeitungen bestehen aus qualitativ hochwertigem Papier und Druck, sind mittel- oder großformatig, haben weniger Farbe und eine ruhige Gestaltung.
- Quellen werden in Qualitätszeitungen transparent gemacht und es findet keine Vermischung verschiedener medialer Gattungen statt.
- Die Berichterstattung erfolgt unter Einbeziehung aller notwendigen Aspekte sowie Hintergründe und Zusammenhänge
- Einer Qualitätszeitung wird ein gewisser „Forums-Charakter“ (Haas 2008: 104) zugeschrieben. Gesellschaftliche Fragen werden behandelt und durch den Einsatz von Gastautoren werden zusätzliche Informationen bereitgestellt.
- Journalisten von Qualitätszeitungen sind gut ausgebildet und mit den zu berichtenden Themen inhaltlich vertraut (vgl. Haas 2008: 103f.).

Nach Schröter (1995) gibt es vier Handwerksregeln, mit denen journalistische Qualität erarbeitet werden kann.

Die Beantwortung der W-Fragen auf zweierlei Arten. Der Autor unterscheidet zwischen den *elementaren* (wer sagt was in welchem Kanal zu wem mit welcher Wirkung?) und *weiterführenden* W-Fragen. Er sieht deren Beantwortung als essentiell an, um dem Leser Orientierung zu verschaffen. Weiterführende W-Fragen liegen zwar bereits im Bereich der Interpretation, es kann aber der Berichterstattung dienlich sein, verschiedene Aspekte davon zu beleuchten.

Quellen sollen nach Möglichkeit nicht nur Journalisten zustehen, sondern auch durch Angabe dem Rezipienten die Möglichkeit geben, alle Quellen einer Nachricht bzw. eines Berichts zu überprüfen und sich selbst ein Bild zu machen.

Journalisten haben die Aufgabe, Hintergründe und Kontexte eines Themas zu erläutern. Sie müssen Informationen durch Selektion und Umwandlung so darstellen, dass eine „nach allen Seiten offene Berichterstattung“ (Schröter 1995: 50) möglich ist.

Um als seriöser Journalist zu arbeiten, ist eine Trennung von Meinung und Nachricht unumgänglich.

Boulevardzeitungen und ihre Merkmale

Wie bereits erwähnt, nimmt der Anteil von Boulevardmedien in der österreichischen Tagespresse zu und erreicht bereits mehr als 50 Prozent Reichweite. Boulevardmedien zeichnen sich durch eine überregionale Erscheinung mit starkem Regionalbezug aus. Der Zeitungsverkauf findet hauptsächlich durch den Straßenverkauf oder per Hauszustellung statt.

Merkmale einer Boulevardzeitung:

- Kleinformat
- Niedriger Bezugspreis
- Sie nehmen dem Zeitungslesen das Anstrengende
- Populäre narrative Techniken; leicht, unterhaltsam, emotionalisierend
- Schlagzeilen, viele Bilder
- Sensationsorientiert, skandalisierend
- Stark kommentierend (Nachricht und Kommentar vermischt)
- Wenig Politik, Kultur und Wirtschaft
- Rasche und mühelose Aufnahme
- Betonung der Wir-Werte (Lesefamilie, Leser-Blattbindung, Leseransprache) (vgl. Haas 2008: 105).

Bundesländerzeitungen

Bundesländerzeitungen stellen qualitativ ein Mittel zwischen Qualität- und Boulevardmedium dar. Sie haben einen großen Anteil an regionalen und lokalen Berichten und werden im jeweiligen Bundesland vertrieben.

Sonderfall Niederösterreich

Obwohl Niederösterreich das größte österreichische Bundesland ist, hat es keine eigene Tageszeitung, neben dem Burgenland. Gründe dafür sind, die Abdeckung des Bedarfs der Wiener Tageszeitungen mit den niederösterreichischen Lokalteilen. In Niederösterreich sind Wochenzeitungen wie NÖN-

Niederösterreichische Nachrichten oder Bezirksblätter stark vertreten. Es gibt weder mediale noch werbliche Lücken, weshalb die bisherigen Versuche eine Tageszeitung in Niederösterreich zu etablieren, gescheitert sind (vgl. Haas 2008: 112).

2.1.2. Die untersuchten Zeitungen

In vorliegender Untersuchung wurden zwei österreichische Tageszeitungen untersucht. Einerseits „Der Standard“, welcher zu den österreichischen Qualitätszeitungen zählt und andererseits „Österreich“, welche Teil der österreichischen Boulevardzeitungen ist. Ein weiterer Unterschied lässt sich daran erkennen, dass „Der Standard“ zu kaufen ist, während „Österreich“ als Gratisexemplar an diversen Plätzen verfügbar ist.

Der Standard

Der Standard wurde 1988 von Oscar Bronner nach dem Vorbild der New York Times gegründet. Heutige Herausgeber sind Oscar Bronner und Dr. Alexandra Förderl-Schmid. Die Zeitung erscheint sechs Tage pro Woche als Printmedium und ist unter www.derstandard.at online abrufbar. Der Standard erscheint österreichweit und ist überregional ausgerichtet. In einzelnen Bundesländern gibt es aber Regionalredaktionen. Die Unterteilung des Blattes erfolgt in die Ressorts: Thema, International, Inland, Chronik, Wirtschaft, Finanzen & Märkte, Szenario, Kultur, Sport, Wissenschaft (außer Montag), Kommunikation (außer Montag), TV/Radio, Kommentar der Anderen, Kommentar/Kopf des Tages.

Der Standard erscheint mit diversen Beilagen an Freitag bzw. am Wochenende: „Rondo“ in verschiedenen Ausführungen, „mobil“, „cure“, „Kultursommer“, „Portfolio“, „Genuss“, „Kultur“, „Reisen“, „Wohnen“, „Uhren & Schmuck“.

Neben den Beilagen gibt es innerhalb der Zeitung Schwerpunkte an den verschiedenen Wochentagen, wie z.B. Montag New York Times oder Donnerstag Kulturanzeiger.

Der Standard hat laut Media Analyse 2014/15 eine Reichweite von 5,5 Prozent bzw. entspricht das 401.000 Leser (vgl. Media Analyse 2014/15b). Die hauptsächliche Zielgruppe sind 20-29-jährige und 60-69-jährige, eher männliche

Leser (vgl. Media Analyse 2014/15c). „Die Zielgruppe ist überdurchschnittlich hoch gebildet und arbeitet in gehobener Stellung“ (Der Standard (2016b)).

„Die Blattlinie des „Standard“ wird weitestgehend als liberal bezeichnet“ (Götzelmann 2010: 74). Auf der Homepage des Mediums findet sich eine Eigendarstellung der Blattlinie:

„DER STANDARD | derStandard.at ist ein liberales Medium. Es ist unabhängig von politischen Parteien, Institutionen und Interessengruppen und wendet sich an alle Leserinnen und Leser, die hohe Ansprüche an eine gründliche und umfassende Berichterstattung sowie an eine fundierte, sachgerechte Kommentierung auf den Gebieten von Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft stellen. DER STANDARD | derStandard.at treten ein: für die Wahrung und Förderung der parlamentarischen Demokratie und der republikanisch politischen Kultur, für rechtsstaatliche Ziele bei Ablehnung von politischem Extremismus und Totalitarismus, für Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes nach den Prinzipien einer sozialen Marktwirtschaft, für Toleranz gegenüber allen ethnischen und religiösen Gemeinschaften, für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und Staatsbürgerinnen und aller Bundesländer der Republik Österreich“ (Der Standard (2016a)).

Österreich

Die Tageszeitung „Österreich“ wurde 2006 von den heutigen Herausgebern Wolfgang Fellner und Werner Schirma gegründet. Sie erscheint sechs Tage pro Woche im Printformat und ist auch online unter www.oe24.at abrufbar. Die Zeitung erscheint österreichweit und enthält in den Ausgaben Nachrichten aus den Bundesländern. Die Zeitung kann sowohl gekauft werden, als auch ein dünneres Exemplar gratis an neuralgischen Punkten, wie Bahnhöfen und U-Bahnstationen entnommen werden.

Die Unterteilung des Blattes erfolgt in den österreichweiten Teil und den Bundesländer-Teil. Ersterer setzt sich zusammen aus: Thema des Tages, Politik heute, Welt Tagesthema, Österreich Tagesthema, Österreich aktuell, Wetter & Horoskop. Danach folgen die Artikel der jeweiligen Bundesländer und anschließend folgt österreichweit das Fernsehprogramm, Money, Society, Kultur und Sport.

„Österreich“ hat eine Reichweite von 8,6 Prozent (vgl. Media Analyse 2014/15d). Zur Zielgruppe gehören 30-39-Jährige sowie 60-69-Jährige, eher männliche Leser (Media Analyse 2014/15e). Die Beilagen sind Madonna (jedes Wochenende eingelegt), Cooking, naturlust, gesund & fit, Reiselust (sind abwechselnd als Beilage in der Wochenendausgabe) und Stylebook (alle zwei Monate) (vgl. Österreich 2016).

Eine definierte Blattlinie für die Zeitung Österreich konnte nicht ausgemacht werden. Ursprünglich wurde sie von Wolfgang Fellner als Qualitätszeitung angekündigt, aber aufgrund von Inhalt und Aufmachung fällt sie in den Sektor der Boulevardzeitung (Haas 2008: 110). Negativ fällt die Zeitung durch vernachlässigte journalistischen Recherchen und ihren Hang zu Gerüchten auf. Als Beispiel gilt der offene Brief der österreichischen Fußballnationalmannschaft an die Zeitung, in dem massiv die „schlechten bis gar nicht recherchierten Artikel (...), die häufig als „Exklusiv-Interviews“ bezeichneten Berichte, für die niemand von uns jemals interviewt worden ist, die reißerischen Texte, die nicht selten in Beleidigungen gipfeln (...“ (Die Presse: Nationalspieler kritisieren Tageszeitung Österreich, 2013).

Auch Plaikner (2007) bemängelt an der Zeitung Wolfgang Fellners den Mangel an journalistischen Anstand, so werden etwa Kurzinterviews in eine Kolumne umgewandelt, am Beispiel von Peter Filzmaier, der vom Interviewten zum Kolumnisten wurde. Für Plaikner ist „Österreich“ keine Neuerfindung der Tageszeitung, sondern ein ziemlich durchschnittlicher Vertreter dieser Mediengattung“ (Plaikner 2007: 99).

2.2. Medien und Asyl

Medien, Publikum und Öffentlichkeit stellen das Thema Ausländer, Asyl und Migration immer wieder zur Diskussion. Journalisten suchen sich dazu nach bestimmten Kriterien ein Thema, veröffentlichen es, und anschließend erscheint

es durch eine erhöhte Anzahl an Artikeln für das Publikum als wichtig. Hintergrundinformationen und Nebenaspekte werden in der Berichterstattung ebenfalls miteinbezogen und den Rezipienten zur Verfügung gestellt.

Wie bereits in der Studie von Brosius/Scheufele (1999) herausgefunden wurde, sind Schlüsselereignisse von enormer Bedeutung für die Berichterstattung. Sie führen zu einer hohen Medienbeachtung und einer kurzzeitig intensiven Berichterstattung (vgl. Esser/Scheufele/Brosius 2002: 18).

Asylberichterstattung wird in Österreich von den Medien unterschiedlich gehandhabt. Je nach Blattlinie oder Einstellung der Eigentümer wird unterschiedlich agiert (vgl. Götzelmann 2010:76). Das Thema Asyl wird einerseits zum Thema für Journalisten, die das Thema „mehr oder weniger sachlich auf(greifen)“ (Rosenberger 2010a:9) und andererseits werden Flüchtlinge „als politische Manövriermasse für Profilierung genutzt“ (ebd: 2010:9). In Bezug auf Asyl und Medien konstatieren Wissenschaftler (Langthaler/Trauner 2009, Rosenberger 2010a), dass Flüchtlinge in Medien immer wieder mit Naturkatastrophen verglichen werden. Gesprochen wird von „Wellen“ oder „Fluten“. Eine Studie von Langthaler/Trauner (2009) ergab, dass sich die „öffentliche Wahrnehmung von Flüchtlingen und Asylwerbern besonders in den vergangenen Jahren verschlechtert hat“ (2009: 454).

Flüchtlinge haben selten die Möglichkeit, selbst zu Wort zu kommen und ihre Ansichten und Positionen kundzutun. Deshalb werden sie medial meist als „Bedrohung“ und „Sicherheitsrisiko“ oder als „Opfer“ gezeigt“ (Langthaler/Trauner 2009: 454).

Maria Stopfner fand in ihrer Studie zur Stereotypenbildung von „Zuwanderung, Einwanderung, Asyl und Migration“ (2012: 38) heraus, dass Medien zwei Aufgaben erfüllen, einerseits dienen sie als Plattform für den thematischen Diskurs an sich und andererseits als „Multiplikator für die in ihren vorgeschlagenen stereotypen Zuschreibungen“ (ebd. 2012: 38).

Durch kumulative, konsonante Berichterstattung werden Schemata wiederholt aktiviert und damit zu stabilen Aktivationsmustern, die bei späteren Urteilen leicht zugänglich sind“ (Scheufele 2003: 80). Dazu konstatiert Stopfner, dass in ihrer Untersuchung zum Thema Asyl Aussagen zur „inneren Sicherheit“ am meisten zu finden sind (Stopfner 2012: 49).

Das Bild von Ausländern (und somit auch Asylwerbern) in Massenmedien wurde bereits ausführlich untersucht. Es sind sowohl quantitative (z.B. Galliker et. al. 1997) als auch qualitative Studien (z.B. Hafez 1999) durchgeführt worden.

Aus der Summe der Studien konnten vier Ebenen eines Bildes von Ausländern abgeleitet werden:

- „Fremde“ vs. „Vertraute“: Medien arbeiten oft mit gegensätzlichen Bezeichnungen, wie zum Beispiel „Wir“ und „die Anderen“ um die Darstellung von Ausländern noch weiter zu differenzieren.
- „Nahe“ vs. „ferne Fremde“: Fremde werden in Medien unterschiedlich dargestellt. Es besteht zum Beispiel ein Unterschied zwischen Gastarbeiter und Asylwerber oder Christ und Muslime. Kulturell eher bekannte Ausländer werden auch eher akzeptiert und so in den Medien präsentiert.
- „Negativismus“: Die Berichterstattung über Ausländer ist häufig negativ. Oft wird ein Zusammenhang mit Kriminalität oder Konfliktsituationen hergestellt. Vor allem in der Berichterstattung über Asyl kommt eine Verbindung zu negativen Themenkomplexen häufig vor. Einzelne Asylwerber kommen dagegen meist nur als Opfer oder Täter in den Medien vor.
- „Ausländerkriminalität“: Bei der Berichterstattung über straffällige Ausländer werden vermehrt Hinweise auf Herkunft oder Nationalität gegeben, als bei Inländern. Bei inländischen Tätern wird häufiger nach den Motiven der Tat gefragt, während bei Ausländern die Tat oft als gefährlicher und brutaler bezeichnet und die Hintergründe weniger diskutiert werden. Auch in Bezug auf organisierte Kriminalität, Asylmissbrauch oder Mehrfachanklagen prägt die Darstellung die Berichterstattung (vgl. Esser/Scheufele/Brosius 2002: 149ff.).

2.3. Asylwesen in Österreich und der EU

Die Grundlagen des europäischen und österreichischen Asylwesens liegen bei der Genfer Flüchtlingskonvention, der Europäischen Menschenrechtskonvention sowie den beschlossenen EU-Richtlinien (vgl. Langthaler/Trauner 2009: 451).

2.3.1 Begriffsbestimmungen

Am 28. Juli 1951 wurde vom Völkerbund als Vorgänger der Vereinten Nationen das „Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge“ – die **Genfer Flüchtlingskonvention (GFK)** verabschiedet. Darin ist festgelegt, wodurch sich ein Flüchtling definiert und welche rechtlichen und sozialen Schutzmaßnahmen ihm zustehen sowie welche Hilfe er von den 147 Staaten, die die Konvention oder das Protokoll 1967 unterzeichnet haben, erhalten soll (vgl. UNHCR 2016: Genfer Flüchtlingskonvention). „Mit dem Wandel der globalen Migrationsbewegungen und zunehmenden Flüchtlingszahlen wird die Relevanz der Konvention oft in Frage gestellt“ (UNHCR 2016a).

Die **Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK)** wurde 1950 vom Europarat zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten verabschiedet. Angelehnt ist die Konvention an die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ und enthält grundlegende Freiheitsrechte, wie „Recht auf Leben“, „Recht auf Freiheit und Sicherheit“ oder „Gedanken-, Gewissens-, und Religionsfreiheit“. Für ihre Umsetzung ist der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg verantwortlich (vgl. Human Rights 2016: Europäische Menschenrechtskonvention).

„**Flüchtlinge**“ sind jene Menschen, die ihre Heimat vor Verfolgung oder Furcht davor verlassen haben. Nach der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein Flüchtling eine Person, die

„(...) aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will (...)“ (Art. 1 Genfer Flüchtlingskonvention 2016).

Ein **Asylwerber** ist nach österreichischem Gesetz „ein Fremder ab Einbringung eines Antrags auf internationalen Schutz bis zum rechtskräftigen Abschluss, zur

Einstellung oder Gegenstandslosigkeit des Verfahrens“ (Asylgesetz 2005 §2 Art. 14).

Asylberechtigte sind Personen, die einen positiven Asylbescheid erhalten haben. Sie dürfen in Österreich bleiben und haben weitgehend gleiche Rechte und Pflichten wie Österreicher (vgl. Bundesamt für Fremdenrecht und Asyl 2016). Asylberechtigte Personen erhalten „das dauernde Einreise- und Aufenthaltsrecht, das Österreich Fremden nach den Bestimmungen dieses Bundesgesetzes gewährt“ (Asylgesetz 2005 §2 Art. 15, 2016).

Subsidiären Schutz bekommen Menschen, die auf der Flucht sind, jedoch nicht die Asyl-Voraussetzungen der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) erfüllen, „deren Leben oder Sicherheit aber zum Beispiel durch Krieg, Unruhen oder Folter in ihrem Heimatland gefährdet ist“ (UNHCR 2016b). Ihnen wird eine befristete Aufenthaltsberechtigung erteilt, die verlängert werden kann (vgl. Verein Menschen Leben 2016). Subsidiär Schutzberechtigte erhalten „das vorübergehende, verlängerbare Einreise- und Aufenthaltsrecht, das Österreich Fremden nach den Bestimmungen dieses Bundesgesetzes gewährt“ (Asylgesetz 2005 §2 Art. 16, 2016).

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) sind minderjährige Personen, die ohne obsorgeberechtigte Erwachsene geflohen sind und einen Asylantrag gestellt haben. Es gelten gesonderte Bestimmungen, sie werden in speziellen Unterkünften untergebracht, betreut und versorgt (vgl. Bundesministerium für Inneres 2016: Asylbetreuung). „Ein (un)mündiger Minderjähriger, dessen Interessen von seinem gesetzlichen Vertreter nicht wahrgenommen werden können, ist berechtigt einen Antrag auf internationalen Schutz zu stellen und einzubringen“ (Fremdenbehördenneustrukturierungsgesetz 2012 1. Teil §10 Art 3. /6.).

2.3.2. Asyl in der Europäischen Union

Ziel der EU-Asylpolitik ist „die Entwicklung einer gemeinsamen Politik im Bereich Asyl, subsidiärer Schutz und vorübergehender Schutz, mit der jedem Drittstaatsangehörigen, der internationalen Schutz benötigt, ein angemessener

Status gewährt wird, und die Sicherstellung der Einhaltung des Grundsatzes der Nichtzurückweisung“ (vgl. Europäisches Parlament 2016a).

Eine EU-weite, gemeinsame Asylpolitik bzw. ein gemeinsames Asylsystem ist jedoch aufgrund nationaler Interessen schwierig umzusetzen. Der Beginn einer Harmonisierung erfolgte mit dem „Weißbuch der europäischen Kommission zur Vollendung des Binnenmarkts“ 1985. 1990 wurden das Schengener Durchführungsabkommen und das Dubliner Abkommen beschlossen. Mit dem 1997 abgeschlossenen Vertrag von Amsterdam und dem 1999 durchgeführten EU-Gipfel in Tampere zur Konkretisierung der Amsterdam-Ziele wurden weitere Schritte in Richtung Harmonisierung getätigt. Gefordert wurde ein gemeinsames Asylverfahren sowie ein einheitlicher Status (vgl. Müller 2010: 87). Im Jahr 2003 hat der Europäische Rat die *Richtlinie zur Festlegung von Mindestnormen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen* (Aufnahmerichtlinie) beschlossen. Das Haager Programm (2004-2009) und das Stockholmer Programm (2010-) waren weitere Versuche, das Asylwesen EU-weit anzupassen. Mit dem Haager Programm kam es zu einer Verknüpfung von „migrations- und außenpolitischen Aktivitäten der EU“ (Müller 2010: 88). Wobei die außenpolitischen Maßnahmen ein hohes Maß an Abwehr von Migration darstellen (vgl. ebd. 2010: 114). Im Juni 2013 wurde eine Neufassung von Aufnahmeverfahren und Statusrichtlinie -EURODAC und Dublin-Verordnung beschlossen.

Die Asylpolitik der EU sieht folgende Aufgaben vor:

„Durch die Asylpolitik sollen die Asylverfahren der Mitgliedstaaten harmonisiert und ein gemeinsames Asylsystem festgelegt werden, um jedem Drittstaatsangehörigen, der internationalen Schutz benötigt, einen angemessenen Status anzubieten und die Einhaltung des Grundsatzes der Nichtzurückweisung zu gewährleisten“ (Europäisches Parlament 2016b).

Die Migrationsforscherin Sandra Lavenex konstatiert der EU allerdings im Harmonisierungsprozess lediglich den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zu finden (Lavenex 2001: 868).

Durch die steigende Anzahl an Flüchtlingen im Jahr 2015, vor allem aus Syrien und Afghanistan (vgl. eurostat 2015) finden EU-weit Treffen der Staatsoberhäupter bzw. der zuständigen Minister statt, um eine Lösung für die Situation zu finden.

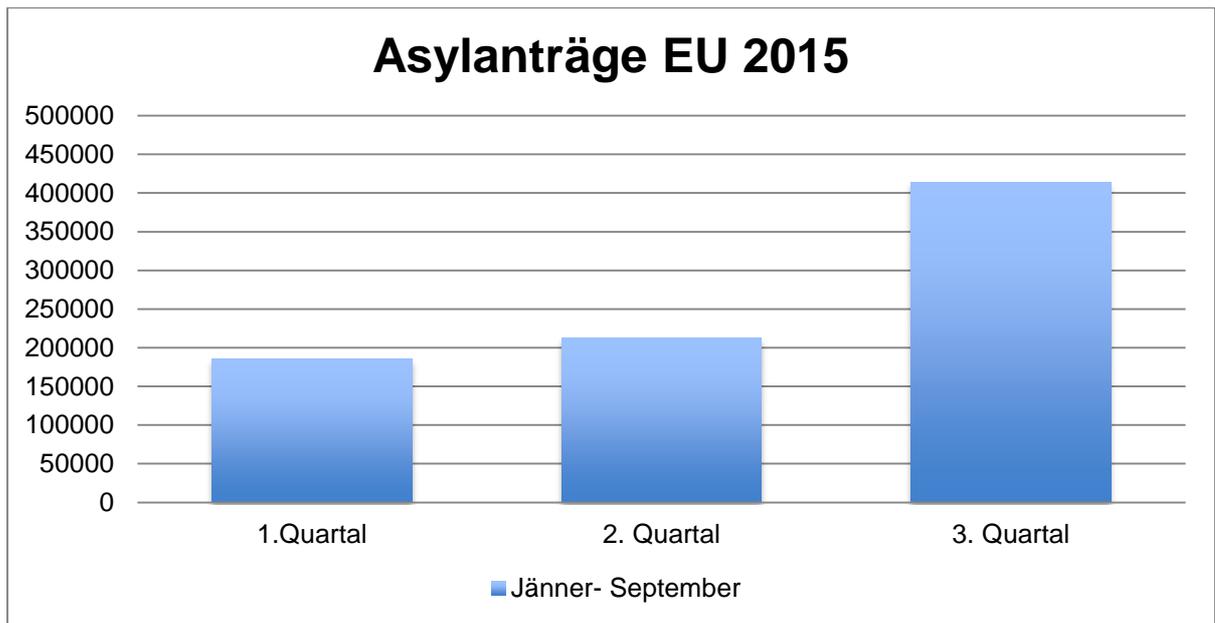


Abbildung 1: eigene Darstellung, Daten eurostat, Stand 20.1.16

Abbildung 1 stellt die Steigerung der Asylanträge in den EU-Ländern dar. Allein zwischen dem 2. Quartal (April-Juni) und dem 3. Quartal (Juli-September) hat sich die Zahl der Anträge verdoppelt.

Die Anzahl an Asylanträgen differiert von EU-Land zu EU-Land. Dadurch ergeben sich innerhalb der EU-Länder unterschiedliche Zugänge über eine mögliche Lösung. Ungarn, das sowohl als Transit- auch als Einreiseland gilt, übt eine restriktive Asylpolitik aus: es wurde teilweise das Dublin II- Abkommen, welches definiert, welches Land für welche Asylanträge zuständig ist, ausgesetzt und durch einen Zaun den Flüchtlingen der Grenzübergang nach Ungarn erschwert (Der Standard, 6.7.15). Deutschland hingegen setzte sich klar für eine Aufnahmepolitik der Flüchtlinge ein. Die deutsche Kanzlerin, Angela Merkel steht weiterhin für eine offene Flüchtlingspolitik.

2.3.3. Asyl in Österreich

Die EU-Gesetzgebung gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Asyl- und Migrationspolitik in Österreich. Im Verfahrensrecht verfügt die EU über „weitreichende Kompetenzen“ (Limberger 2010: 44), das österreichische Asylgesetz ist deshalb an europarechtlichen Vorgaben orientiert (vgl. ebd.: 44).

Trotz einer langen Tradition der Asylpolitik in Österreich soll sie in dieser Arbeit ab dem Fall des eisernen Vorhanges 1989 bzw. ab dem Beginn der 1990er Jahre beschrieben werden. Ab diesem Zeitpunkt wird Asyl politisch thematisiert (vorwiegend von der FPÖ) und medial verbreitet (Debatten über Gesetzesänderungen) und somit auch für die vorliegende Arbeit relevant (Langthaler/Trauner 2009: 447).

Mit dem Asylgesetz 1991 wird die sogenannte „Drittlandsklausel“ eingeführt. Diese besagt, dass einem Flüchtling, der aus einem „sicheren Drittstaat“ einreist, kein Asyl gewährt wird (vgl. Bauböck/Perchinig 2006: 733). Unter der schwarz-blauen Regierung (2000-2006) kommt es zu einer weiteren Verschärfung des Asylrechtes. Im Mai 2004 trat die Grundversorgungsvereinbarung zwischen Bund und Länder in Kraft. Darin ist die Aufteilung der Aufgaben, Finanzierung und der Aufteilungsschlüssel innerhalb der Bundesländer geregelt (vgl. Rosenberger 2010a: 10). Im Jahr 2005 wird von der damaligen Innenministerin Liese Prokop (ÖVP) das aktuell geltende Asylgesetz eingeführt. Seitdem werden immer wieder Änderungen im Fremdenrechtsänderungsgesetz durchgeführt.

Bund und Länder

Gemäß Artikel 15a. B-VG Grundversorgungsvereinbarung sind der Bund und die Länder für die Grundversorgung von Asylwerbern zuständig. Ab dem ersten „Aufschlagen“ eines Flüchtlings in Österreich über die Registrierung, einem Gesundheitscheck bis zur Zulassung zum eigentlichen Asylverfahren bleibt der Fremde dem Bund zugeordnet, danach wird er in die Grundversorgung eines der neun Bundesländer überstellt, wo er mit einer vorläufigen Aufenthaltsbewilligung in einem Grundversorgungsquartier auf einen Asylbescheid wartet (vgl. Langthaler/Trauner 2009: 460). Die Unterbringung und Versorgung von Asylwerbern wird von Privaten, NGO's, Kirchen oder öffentlichen Einrichtungen getätigt. In welchem Ausmaß, ist von Bundesland zu Bundesland verschieden (vgl. König/Rosenberger 2010a: 275).

Zwischen der Bundesregierung und den neun Landesregierungen gibt es Diskussionen und Schuldzuschreibungen vom Nichterfüllen der Quote, mangelnde Unterstützung bei der Quartierbeschaffung etc. welche sich medial niederschlagen und der Öffentlichkeit ein Bild der Unsicherheit und

Unbeholfenheit der Regierung vermitteln. Für großes Aufsehen haben die Notunterbringung der Flüchtlinge in Zelten sowie die Überbelegung des Erstaufnahmezentrums Traiskirchen gesorgt. Medial verstärkt wurde dies durch den Besuch und die Kontrolle durch Amnesty International und deren negatives Urteil über die Unterbringung von Flüchtlingen in Traiskirchen.

Die österreichische Bundesregierung hat mit den Stimmen der Grünen das mit 1. Oktober 2015 in Kraft getretene Durchgriffsrecht des Bundes beschlossen, welches es dem Bund ermöglicht, bei Nichterfüllung der vorgegebenen Quote von 100 Prozent der Bundesländer, Quartiere für Asylwerber ohne Zustimmung der Länder zu schaffen (vgl. Durchgriffsrecht 2015).

Eine wichtige Rolle spielt neben der Herausforderung eine große Menge an Personen unterzubringen und zu versorgen, auch die Diskussion zwischen den politischen Parteien. Es sind drei Ebenen, welche in dieser Studie angesprochen werden, beteiligt: die Bundesregierung mit der zuständigen Innenministerin Mag. Johanna Mikl-Leitner (ÖVP), die neun Landeshauptleute (6 ÖVP, 3 SPÖ) sowie neun zuständige Asylratesräte (6 SPÖ, 2 GRÜNE, 1 ÖVP). Die Standpunkte der einzelnen Parteien werden im Kapitel 2.5. ausführlich erklärt.

Organisation durch NGO's

NGO's spielen bei der Betreuung von Flüchtlingen und Asylwerbern eine große Rolle. Die organisierte Flüchtlingsbetreuung in Österreich geht bis auf den „Ungarnaufstand“ 1956 zurück. Caritas, Rotes Kreuz und Volkshilfe wurden bei der Aufnahme von Flüchtlingen zu einem notwendigen Unterstützer des Staates (Langthaler/Trauner 2009: 456).

Ab Ende der 1980er Jahre entwickelten sich weitere Vereine und Initiativen. „Kirchliche humanitäre Organisationen“ (ebd. 2009:456) wie Caritas und Diakonie blieben aber weiterhin Hauptakteure in der Flüchtlingsbetreuung und konnten ihre Position ab 2004 mit dem Ausbau des Grundversorgungssystems halten (ebd. 2009: 456f.). Mit dem EU-Beitritt konnten die Flüchtlingshilfe-NGO's professioneller aufgezogen werden und in das staatliche Betreuungssystem eingegliedert werden.

Die Arbeit der NGO's finanziert sich Großteils durch öffentliche Mittel von Bund oder Land durch die Grundversorgungsvereinbarung (ebd. 2009:457).

Die NGO's arbeiten in der praktischen Umsetzung mit den Flüchtlingskoordinationsstellen der Länder zusammen und werden dafür leistungsvertraglich nach in der Grundversorgungsvereinbarung festgelegten Standards entlohnt (ebd. 2009:461). Dennoch ist eine der Hauptaufgaben der NGO's die rechtliche Beratung und Begleitung während des Asylverfahrens.

Das Asyl-Jahr 2015 in Österreich

Im Jahr 2015 konnte eine enorme Steigung der Flüchtlingszahlen und Asylanträge Österreich verzeichnet werden. Der Krieg in Syrien und die nicht besser werdenden Zustände in Afghanistan, treiben immer mehr Menschen in die Flucht. Flüchtlinge kommen vor allem aus Syrien, Afghanistan und dem Irak. In Österreich suchten bis Ende des Jahres 2015 ca. 90.000 Flüchtlinge (*ORF.at*, 12.1.2016: 90.000 Asylanträge im Jahr 2015) um Asyl an.

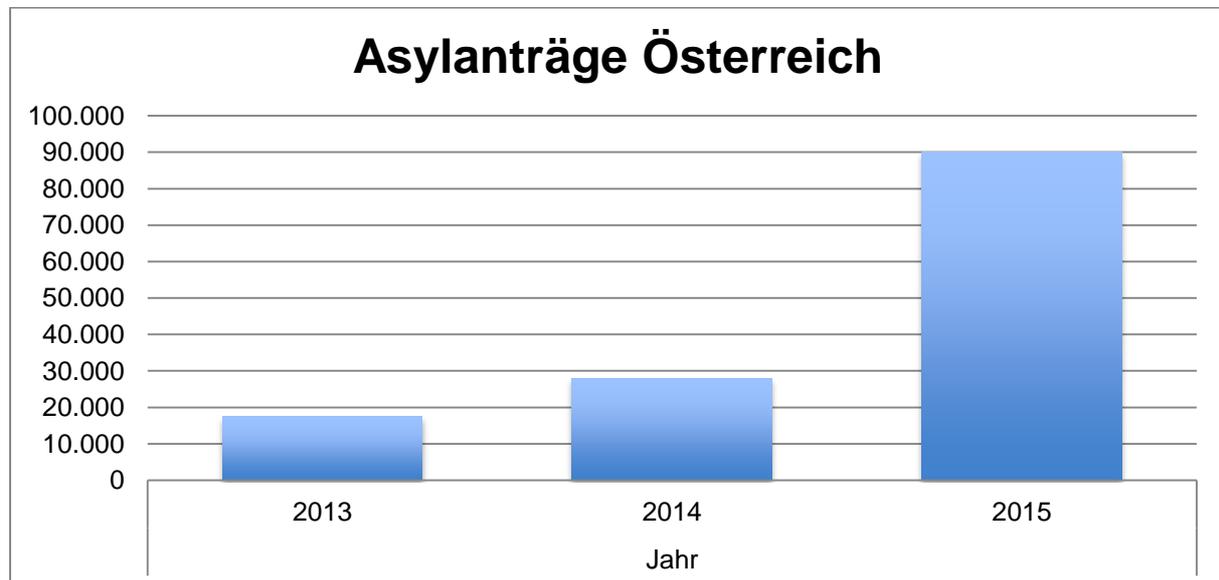


Abbildung 2: eigene Grafik, Daten BMI, Zahlen absolut, 2015 Stand 19.1.16.

Abbildung 2 zeigt die enormen Veränderungen, die sich im Jahr 2015 im österreichischen Asylbereich getan haben, deutlich. Die Anzahl der Asylanträge ist mehr als dreimal so hoch wie im Jahr 2014 (APA-OTS Flucht und Asyl: Jahresrückblick 2015 mit Zahlen, Daten, Fakten, 28.12.15).

Insgesamt sind rund eine Million Menschen auf der Flucht in Richtung Europa. Auf Einwohnerzahlen gerechnet, suchen die meisten in Deutschland, Österreich und Schweden um Asyl an. Ein Drittel der Anträge kommt von syrischen Staatsbürgern. 10,4 Prozent der österreichischen Asylanträge werden von umF gestellt.

Die steigenden Flüchtlingszahlen veranlassten die österreichische Bundesregierung zu einigen Maßnahmen. Im August 2015 wurde die „Task Force Asyl“ gegründet. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Bundeskanzler Werner Faymann, Vizekanzler Reinhold Mitterlehner, BMin Johanna Mikl-Leitner, BM Sebastian Kurz und BM Josef Ostermayer und berät wöchentlich über Lösungen zur Quartierknappheit und der Überlastung der EASTs (Erstaufnahmezentren).

Im September 2015 wurde von der Bundesregierung das Durchgriffsrecht beschlossen, welches mit 1. Oktober 2015 in Kraft getreten ist. Zeitgleich wurden drei Flüchtlingskoordinatoren bestimmt, die sich als Experten um das Flüchtlingsthema annehmen sollten: Christian Konrad zur Beschaffung von Quartieren, Terezija Stojšić zur Schulthematik und Kilian Kleinschmidt zur Koordination von Flüchtlingszentren.

Im September 2015 wurden außerdem Grenzkontrollen wiedereingeführt und ein Grenzzaun angedacht. Auch eine Novellierung des Asylgesetzes geht in Begutachtung. Inhaltlich sind die Themen „Asyl auf Zeit“ sowie eine „Verschärfung der Familienzusammenführung“ auf der Agenda (vgl. APA-OTS Flucht und Asyl: Jahresrückblick 2015 mit Zahlen, Daten, Fakten, 28.12.15).

2.4. Ereignishintergrund

Während des Untersuchungszeitraumes kristallisierten sich drei Hauptthemen heraus. Einerseits die starke Thematisierung des Erstaufnahmezentrums Traiskirchen, die Tragödie mit über 70 toten Flüchtlingen eingeschweißt in einem Klein-LKW und schließlich im September die hohe Anzahl an Flüchtlingen die über die ungarische Grenze zu Fuß oder mit dem Zug nach Österreich gekommen sind.

Erstaufnahmestelle Traiskirchen

Die Erstaufnahmestelle Traiskirchen wurde im Jahr 2015 zu einem ersten Symbol für die Brisanz des Themas und brachte allen politischen Parteien Raum für Positionierungen.

Bereits im Mai 2015 finden sich Medienberichte, wonach „Traiskirchen explodiert“ (Österreich, 29.5.2015). Die Erstaufnahmestelle (EAST) ist bereits voll belegt, muss aber aufgrund des hohen Ansturms immer mehr Personen aufnehmen, die im weiteren auf Zelte ausweichen oder später im Freien schlafen müssen. Im Juni häufen sich die Meldungen über die zu hohe Personenanzahl in der EAST. Die politische Debatte geht je nach Partei von menschlichen Tragödien über einen Aufnahmestopp und offener Kritik an der Regierung, vor allem aber an der zuständigen Ministerin Mikl-Leitner. Ende Juli kündigen sich vermehrt Demonstrationen von NGO's oder Privatinitiativen für ein Ende der Zelte und gegen die zunehmende Obdachlosigkeit an. Medial wird vor allem in „Österreich“ bildhaft über das Leben der Flüchtlinge im Lager berichtet. Einen Höhepunkt erreicht die Berichterstattung im August mit dem Besuch von Amnesty International und deren Bericht über „menschunwürdige Zustände im Lager“ (ORF.at: Amnesty zu Traiskirchen: unmenschlich, 14.8.15.). Kurz vor dem ersten Besuch Amnesty Internationals lässt der NÖ Landeshauptmann einen Aufnahmestopp aus gesundheitlichen Aspekten über das Lager verfügen.

Die Zuspitzung der Situation in der Erstaufnahmestelle ist medial geprägt durch Schuldzuschiebungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden und weniger durch parteipolitische Aussagen. Dennoch fällt vor allem die Kritik des SPÖ-Bürgermeisters aus Traiskirchen an der ÖVP-Ministerin Mikl-Leitner medial auf. Während die FPÖ, das Team Stronach und die NEOS medial nicht zu Wort kommen, können die Grünen ihre Position für einen menschlichen Umgang mit Asylwerbern der Öffentlichkeit kommunizieren. In der Berichterstattung des „Standards“ kommen im Vergleich zu „Österreich“ die NGO's öfter zu Wort. In „Österreich“ wird das Thema der Unterbringung von Flüchtlingen in Traiskirchen mit einer Vielzahl an Bildern dokumentiert.

Klein-LKW mit über 70 toten Flüchtlingen

Ende August wird die mediale Berichterstattung vom Tod von über 70 Flüchtlingen beherrscht, die in einem zugeschweißten Klein-LKW erstickt sind, der auf einem österreichischen Autobahnparkplatz abgestellt war. Dieses Ereignis löst eine große Welle der Betroffenheit aus. Als Grund für die rege Anteilnahme der Bevölkerung und der Politik kann die Örtlichkeit gesehen werden. Dies war der erste „Vorfall“ mit toten Flüchtlingen, der sich in Österreich ereignet hat.

Vor allem die Berichterstattung der „Österreich“ konzentriert sich auf die emotionale Seite und betont die toten Kinder und Babys im Klein-LKW sowie auf detaillierte Berichte wie der Tod eingetreten sein musste (Österreich, 29.8.15). Der Standard berichtet im Vergleich dazu auch emotional und persönlich, aber dennoch sachlich.

Kritik wurde in beiden untersuchten Medien sowie in den sozialen Medien an der Kronen Zeitung laut, die Bilder von toten Flüchtlingen im LKW veröffentlicht hatte.

Medial wurden von politischer Seite nur Betroffenheitserklärungen von SPÖ, ÖVP und Grünen aufgefunden. Die SPÖ und die ÖVP sehen einerseits die EU an vorderste Stelle gefordert, um eine Lösung zu finden, damit der Krieg in Syrien beendet werden kann und für Ministerin Mikl-Leitner müssen legale Wege für Flüchtlinge geschaffen werden, um Schlepper bekämpfen zu können.

FPÖ, NEOS und das Team Stronach meldeten sich in Presseaussendungen betroffen zu Wort, (vgl. APA-OTS: FPÖ-Strache entsetzt über Flüchtlingstragödie im Burgenland, 27.8.15; APA-OTS: Neos: Flüchtlingstragödie muss zu umdenken in der Asylpolitik führen, 27.8.15; APA-OTS: Flüchtlingsdrama auf der A4 - Stronach/Lugar: Ungarn in die Pflicht nehmen, 28.8.15) diese finden aber keinen Eingang in die Berichterstattung.

Transit- Flüchtlinge

Im September 2015 kamen innerhalb kürzester Zeit eine hohe Anzahl von Flüchtlingen über Ungarn nach Österreich. Ausschlaggebend für die vielen Personen war die Ankündigung Ungarns einen Zaun zur Grenze Serbiens zu bauen und somit eine der Haupt-Flüchtlingsrouten zu blockieren. Neben den vielen Menschen, die in Ungarn festsitzen, weil die ungarische Regierung nur eine beschränkte Anzahl an Personen mit dem Zug weiterreisen lässt, kommen

trotzdem täglich tausende in Österreich an. Die meisten mit dem Ziel nach Deutschland weiterzureisen, um dort um Asyl anzusuchen, sogenannte Transit-Flüchtlinge.

Die Flüchtlinge sind zu Fuß oder mit dem Zug unterwegs. Sie flüchten über die sogenannte „Westbalkanroute“, die von Griechenland über Mazedonien und Serbien nach Ungarn und von dort nach Österreich führt. Mitte September kommen an der österreichischen Grenze in Nickelsdorf täglich bis zu 10.000 Menschen an. Sie werden zum Teil mit Bussen an die Wiener Bahnhöfe gebracht oder machen sich zu Fuß auf den Weg. Auf den Wiener Haupt- und Westbahnhof warten sie schließlich auf die Weiterreise nach Deutschland.

Es haben sich auf den Bahnhöfen Teams Freiwilliger gebildet, die die Flüchtlinge unterstützen und verpflegen. Die Hilfsbereitschaft dehnt sich aus, es werden Kleidung, Essen oder zum Beispiel Übersetzungshilfen angeboten.

Die Zeitung „Österreich“ emotionalisiert das Thema mit Reportagen von Fluchtwegen oder der Situation in Ungarn und sie zeigen Bilder flüchtender Kinder (Österreich, 18.9.15). Im „Standard“ werden ebenso Reportagen über Fluchtrouten als auch Portraits flüchtender Menschen dargestellt (Standard, 18.9.15). Im Unterschied zur „Österreich“ gibt es im „Standard“ eine weitaus höhere Anzahl an Kommentaren zum Thema (Standard, 8.9.15).

Beide Zeitungen drucken einen Dankesbrief von Bundeskanzler Faymann und Vizekanzler Mitterlehner, die sich bei den freiwilligen Helfern für ihren Einsatz bedanken (Österreich, Standard, 8.9.15).

Die ÖVP positioniert sich zu den vielen ankommenden Flüchtlingen bereits mit dem Spruch „kein Asyl a la Carte“ und spricht sich für eine Überprüfung der Flüchtlinge bereits an den EU-Außengrenzen aus (vgl. APA-OTS: Blümel: Kein Asyl a la Carte aus wirtschaftlichen Interessen, 19.9.15.).

Die FPÖ kritisiert die Vorgehensweise der Regierung und warnt, dass unter den flüchtenden Menschen auch IS-Kämpfer auf dem Weg nach Europa seien und spricht von Gefahr in Verzug (vgl. APA-OTS: Flüchtlinge - FPÖ-Kickl: IS-Kämpfer laut Libanons Bildungsminister inmitten der Völkerwanderung, 16.9.15).

Die SPÖ setzt weiterhin auf eine Zusammenarbeit aller EU-Staaten um eine gemeinsame Lösung und eine gleichmäßige Verteilung zu erzielen (vgl. APA-

OTS, Flüchtlinge - Faymann und Merkel für EU-Sondergipfel kommende Woche, 15.9.15).

Auch die NEOS setzen an diesem Punkt an und fordern gemeinsame EU-weite Lösungen (vgl. APA-OTS: NEOS: Asylkrise fordert entschlossenes und gemeinsames Vorgehen aller EU-Staaten, 15.9.15). Die GRÜNEN stehen ebenfalls für eine europäische Asylpolitik ein und fordern eine faire Verteilung auf alle EU-Länder (vgl. APA-OTS: Grüne/Holub/Schautzer: Flüchtlingssituation braucht europaweiten Schulterchluss, 14.9.15).

2.5. Asyl- und Migrationspolitik österreichischer Parteien

Die Flüchtlingspolitik in Österreich wird anhand der Geschichte und der Standpunkte der politischen Parteien, die seit der letzten Nationalratswahl 2013 im österreichischen Nationalrat einen Sitz haben und im Besonderen der zwei Regierungsparteien beschrieben.

Nach der letzten Nationalratswahl sind sechs Parteien im Nationalrat vertreten: die beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP, sowie die FPÖ, die GRÜNEN, die NEOS und Team STRONACH.

Wie bereits im Kapitel „Asyl in Österreich“ erwähnt, steht das Thema Migration und somit auch Asyl (als Teilbereich) seit Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre auf der politischen Tagesordnung. Nach Rosenberger (2010) jedoch „nicht konsensual, sondern konflikthaft und polarisierend“ (Rosenberger 2010b: 12). Sie verweist auf die sogenannten „Anti-Migrationsparteien“ (2010b: 12), die sich an das Thema von emotionaler Seite her nähern und so zu einem Wahlmotiv werden lassen, z.B. die FPÖ. Daraus folgt bei Parteien, die in der politischen Mitte positioniert sind, eine immer restriktivere Positionierung. Diese Positionierungen spiegeln sich auch im Wählerverhalten wieder: negative Standpunkte gegenüber Asylwerbern finden eher breite Zustimmung als „menschlich ausgerichtete Argumentationen“ (Rosenberger 2010b: 9). Bereits in den 1990er Jahren konnte Jörg Haider (FPÖ) mit seiner Asyl- und Migrationspolitik Wählerstimmen gewinnen. Angst und Ausgrenzung wurden von ihm strategisch genutzt (vgl. Langthaler 2007: 97). Dies wurde im weiteren auch von der ÖVP für kommende Wahlen aufgegriffen

Der Politikforscher Oliver Geden (2006) hat in einer Untersuchung drei Befunde zu Anti-Migrationsparteien herausgefunden:

1. Migrationspolitik wird stärker durch Parteienwettbewerb als durch Fakten beeinflusst.
2. Positionen von Anti-Migrationsparteien wirken auf Mainstream-Parteien und führen dazu, diese Parteien auf einen restriktiveren Kurs zu bringen.
3. Anti-Migrationsparteien „transportieren als nationale Parteien transnationale Themen“ (Rosenberger 2010b: 12).

Rosenberger (2010) bezeichnet Asyl(unterbringung) als „politischen Dauerkonflikt“ (2010a: 18) zwischen der Politik an sich und der Politik mit NGO's. Dieser Ansatz Rosenbergers lässt sich anhand der vorliegenden Zeitungartikel und Presseaussendungen nachvollziehen. Einerseits wird zwischen den Parteien um die Gunst der Wählerschaft gebuhlt, während Konflikte mit den NGO's meist mit der Umsetzung der Politik in der Praxis zu tun haben.

Auch der Politikwissenschaftler Oliver Gruber sieht Asylpolitik als zu einem „zentralen Konfliktthema des politischen Wettbewerbs geworden“ (Gruber 2010: 63). Mit dem Thema kann eine „ideologische Verortung und Abgrenzung“ (Gruber 2010:63 nach Inglehart 1997) der Parteien getroffen werden. Für politische Parteien ist das Thema Asyl, gerade weil es so aktuell ist, ideal, um sich zu positionieren und ihre Standpunkte klar zu machen.

Gruber merkt an, dass es vor allem für Regierungsparteien eine herausfordernde Agenda ist: einerseits müssen sie politisch Stellung beziehen und andererseits vernünftige Koalitionspolitik machen (vgl. Gruber 2010: 63). Oppositionsparteien haben einen einfacheren Part zu erfüllen, sie können ihre Forderungen für eine Asylpolitik kundtun und auch den Regierungsparteien medial ausrichten, was ihrer Meinung nach falsch läuft.

Die Parteien

Es gibt von allen Parteien ein Programm beziehungsweise ein Aktionspapier für die aktuelle Flüchtlingssituation, außer der SPÖ. Aussagen von Mitgliedern der einzelnen Parteien werden hier als Partei beschrieben. Es werden Standpunkte und Meinungen der einzelnen Parteien zu Asyl und Asylpolitik vorgestellt, aber keine Bewertungen gegenüber anderen Parteien beschrieben. Die Aussagen

beziehen sich entweder auf europäische oder nationale Ebene, es werden keine regionalen oder lokalen Thematiken, außer die Situation um das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen, da es zu einem österreichweiten Thema angewachsen ist, angesprochen.

SPÖ- Sozialdemokratische Partei Österreichs

Die Ursprünge der SPÖ gehen auf das Jahr 1874 zurück, es erfolgte die Gründung als Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs. Angestrebt wurden demokratische Beteiligungsrechte und Parteiendemokratie. Sie wollten eine Politik moderater Reformen (vgl. Götzelmann 2010: 58). In den 1970er Jahren regierte die SPÖ alleine, mit Bruno Kreisky als Parteivorsitzenden. Hauptaugenmerk lag dabei auf der Bekämpfung der sozialen Ungerechtigkeit.

1983 folgte eine Koalition mit der FPÖ, die allerdings durch vorgezogene Neuwahlen wieder endete und bis in das Jahr 2000 in einer Koalitionsregierung zwischen SPÖ und ÖVP mündete.

Ab 1998 fokussierte die Partei ihre Agenden wieder auf die arbeitenden Menschen und Marktwirtschaft, mit dem Unterschied, dass mittlerweile alle arbeitenden Menschen und nicht explizit die Arbeiter als Zielgruppe galten.

Im Parteiprogramm der SPÖ spielt Asyl eine marginale Rolle. Das Thema wird erst in den 1990er Jahren relevant, wobei bis in das Jahr 2000 eine ambivalente Positionierung zum Thema Asyl herrscht. Ab 2002 lässt sich ein liberaler Standpunkt festmachen, ab 2008 wird eine Gegenposition zur ÖVP eingenommen.

Eine Untersuchung von Pressemeldungen (Anm. Oliver Gruber, siehe Kap. 3.1.) zwischen 2006 bis 2009 ergab, dass die Anzahl der Aussagen der SPÖ zu den Themen Asyl und Migration eher gering ausgefallen ist, und liberal positioniert sind.

Die SPÖ hat in den Jahren 1983 bis 2000 das Innenressort geleitet, in dieser Zeit wurden einige asylverschärfende Maßnahmen beschlossen. Seit die SPÖ seit 2007 wieder in der Regierung ist, wird das unter schwarz-blau beschlossene verschärfte Asylwesen mitgetragen.

Für die SPÖ ist „Asyl ein Menschenrecht und jeder, der es braucht, soll es erhalten“ (APA-OTS: „Mikl-Leitner mahnt Verantwortung in der

Flüchtlingsversorgung ein“, 21.5.15). Werte wie Solidarität werden im Zusammenhang mit einer gesamteuropäischen Aufgabe genannt. Die SPÖ positioniert sich zum Thema Asyl als helfender, notwendiger Unterstützer für Menschen in Not. Dies spiegelt auch einen der Grundwerte der Sozialdemokratie wieder: „Solidarität, (...) bedeutet Verantwortung für die Gemeinschaft und damit die Verpflichtung, sich für andere einzusetzen (...)“ (SPÖ Parteiprogramm: 6). Neben der bereits erwähnten „gesamteuropäischen Aufgabe“ setzt sich die SPÖ EU-weit für eine gleichmäßig verteilte Quote zwischen den EU-Mitgliedsländern ein. Eine Erhöhung der Mittel zur Bewältigung der Flüchtlingskrise wurde ebenfalls gefordert.

Auch im Zusammenhang im Kampf gegen Schlepper setzt die SPÖ wieder auf das Stichwort Zusammenarbeit auf EU-Ebene. Dasselbe gilt für den Schutz der EU-Außengrenzen. Die Errichtung von sogenannten Hot Spots zur ehestmöglichen Asyl-Abklärung wird als diplomatische Aufgabe gesehen (EU-Sondergipfel: Gerechte Verteilung von 120.000 Flüchtlingen beschlossen, 24.9.15).

ÖVP- Österreichische Volkspartei

Die ÖVP wurde 1945 als Nachfolgepartei der Christlich-sozialen Partei gegründet. Die Zielgruppe war bäuerlich, mittelständisch, bürgerlich (Müller 2006: 341) mit einer starken Verbindung zur katholischen Kirche sowie einer Abgrenzung zur SPÖ bzw. zur KPÖ. In den 50er Jahren kam es zu einem Rechtsruck der Partei. Inhaltlich hat sich die ÖVP stark von Verstaatlichungen und Lenkungen durch den Staat abgegrenzt. Ab 1970 war die ÖVP Oppositionspartei, und hat dann ab den 80er Jahren einen neoliberalen Wirtschaftskurs eingeschlagen, mit den Themen Privatisierung und einer flexiblen, deregulierten Marktwirtschaft (ebd. 2006: 456f.).

Seit 1987 ist die ÖVP durchgehend in der Österreichischen Bundesregierung vertreten, zwischen den Jahren 2000 bis 2006 mit der FPÖ, die anderen Jahre mit der SPÖ als Koalitionspartner. Ab Mitte der 90er vertrat die ÖVP einen rechtskonservativen Standpunkt mit einer katholischen Wählerschaft.

Migration und Asyl spielen im Parteiprogramm der ÖVP eine eher geringe Rolle, obwohl die ÖVP seit dem Jahr 2000 den zuständigen Innenminister stellt. Erst ab dem Jahr 2002 wird eine Positionierung zum Thema Asyl intensiver. Eine Untersuchung von Presseaussendungen der Jahre 2006-2009 (vgl. Gruber 2010) zeigt, dass die ÖVP das Thema Asyl stärker aufgreift als SPÖ und Grüne. Thematische Übereinstimmung findet sich dagegen mit der FPÖ.

Seit die ÖVP ab Jänner 2007 wieder mit der SPÖ in einer großen Koalition ist, verstärkt sie ihren restriktiven Asyl-Kurs und fordert unter anderem eine beschränkte Aufnahme von Zuwanderern nach ihren Qualifikationen.

Die ÖVP betont in ihrem Grundsatzprogramm, „Wir bekennen uns dazu, aus politischen, ethnischen oder religiösen Gründen verfolgten Menschen Schutz und Hilfe zu gewähren“ (Grundsatzprogramm ÖVP 2015: 43). Die österreichische Volkspartei spricht sich für ein „Asylrecht für jene, die uns brauchen. Zuwanderungsrecht für jene, die wir brauchen“ (ÖVP-Aktionsplan Asyl, 21.9.15) aus. Damit soll eine klare Trennung zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen thematisiert werden. Die Haltung der ÖVP spiegelt ihre grundsätzlichen Werte wieder: einerseits steht die ÖVP für eine christlich-soziale Partei, während sie andererseits auch als Wirtschaftspartei gilt und ökonomische Interessen vertritt.

Die ÖVP stellt, wie oben bereits erwähnt, auch in der aktuellen österreichischen Regierung die Innenministerin (Anm. Mag. Johanna Mikl-Leitner), welche auf Bundesebene für die „Abwicklung“ der Situation verantwortlich ist. Gemeinsam mit dem Außenminister (Anm. Sebastian Kurz, ÖVP) wird eine Quotenregelung auf EU-Ebene angestrebt, welche auch von anderen Parteien mitgetragen wird.

Die rigorose Verfolgung und Bekämpfung von Schlepperei wird von Justizminister Wolfgang Brandstetter (Anm. ÖVP) als effektive Handlung gegen Schleppernetzwerke beurteilt. Asyl auf Zeit ist für die ÖVP ein Mittel, um Wirtschaftsflüchtlinge fern zu halten oder abzuschrecken und wirklich nur jenen Asyl zu gewähren, die Schutz benötigen.

FPÖ- Freiheitliche Partei Österreichs

Gegründet wurde die Freiheitliche Partei Österreichs 1956, ist aber erst seit den 1980er Jahren politisch aufstrebend. Als 1986 Jörg Haider Bundesparteivorsitzender wird, entwickelt sich die Thematisierung und

Kommunikation in Richtung Rechtspopulismus (vgl. Geden 2006: 64). Obwohl ein Schwenk von Deutsch-Nationalismus in Richtung Österreich-Patriotismus vollzogen wurde, werden weiterhin antisemitische und rechtsextreme Aussagen getätigt. Ab dem Ende der 1980er Jahre sieht die FPÖ in der SPÖ ihren Gegner und beginnt mit dem Abwerben der SPÖ-Wählerschaft.

Mit der Regierungsbeteiligung in den Jahren von 2000 bis 2006 musste die FPÖ eine Mäßigung und Neuorientierung durchlaufen, um sich als Regierungspartei zu legitimieren. Innerparteiliche Streitigkeiten führen dazu, dass drei FPÖ-Politiker zurücktraten und Neuwahlen ausgerufen wurden. Eine schwarz-blaue Koalition wurde verlängert, die FPÖ stellte aber nur noch drei Regierungssitze.

Im Jahr 2005 kam es schließlich zur Spaltung in FPÖ und BZÖ (Bündnis Zukunft Österreich). Heinz-Christian Strache übernimmt den Bundesvorsitz der FPÖ. Diese wird ab 2007 in der Rolle als Oppositionspartei wieder eindeutig rechtspopulistischer (vgl. Mittnik 2010: 25).

Im Parteiprogramm der FPÖ spielen Migration und Asyl eine große Rolle. Sie sieht sich als Anti-Immigrationspartei. Laut Wahlforschungen ist das einer der wichtigsten Gründe FPÖ zu wählen. Weitere Themen und Gründe sind nach Geden, dass sich die FPÖ als einzige Partei sieht, die sich für „den kleinen Mann“ einsetzt und die „legitimierten Interessen“ der „Inländer“ vertritt (Geden 2006: 69, 73).

Die FPÖ sieht es als „(...) ein Gebot der Menschlichkeit, den aus rassistischen, religiösen oder politischen Gründen Verfolgten politisches Asyl in unserer Heimat zu gewähren, solange ein Schutzbedürfnis besteht. Wer über ein sicheres Drittland nach Österreich einreist, hat in diesem Asyl zu beantragen“ (Parteiprogramm FPÖ 2011: 5).

Die FPÖ spielt in vielen ihrer Aussagen zum Asylwesen in Österreich auf eine notwendige Verschärfung des Asylgesetzes an, um Österreich vor der hohen Anzahl an Wirtschaftsflüchtlingen und illegalen Einwanderern zu schützen. Sie sieht dabei auch aufgrund der steigenden Menge an Asylanträgen die Sicherheit der österreichischen Bevölkerung in Gefahr, „da nicht ausgeschlossen werden könne, dass sich unter den Flüchtlingen ein Terrorist befinde“ (APA-OTS, Mikl-Leitner mahnt Verantwortung in der Flüchtlingsversorgung ein, 21.5.15).

Den „Asylmissbrauch“ zu bekämpfen, ist für die FPÖ ein notwendiger Schritt, da viele Asylanträge unberechtigt gestellt würden (vgl. APA-OTS, Mikl-

Leitner mahnt Verantwortung in der Flüchtlingsversorgung ein, 21.5.15). Denn das österreichische „Asylrecht dürfe nicht zum Einfalltor für illegale Einwanderer und Wirtschaftsflüchtlinge degradiert werden“ (APA-OTS, FPÖ: Strache: Hauptgrund für Schlepperunwesen ist falsche Asylpolitik der Regierung, 29.7.2015). Die FPÖ stellte die Forderung auf, in dieser Ausnahmesituation einen Zaun rund um Österreich zu errichten, um Flüchtlinge an der Einreise zu hindern (vgl. APA-OTS, Flüchtlinge - HC Strache fordert echten Grenzschutz, 24.10.2015).

In ihrem Wahlprogramm zur Landtagswahl in Wien im Oktober 2015 wirft die FPÖ der SPÖ und den Grünen vor, den Asylmissbrauch und die Massenzuwanderung zu fördern und das Geld an Wirtschaftsflüchtlinge zu verteilen (vgl. Wahlprogramm Wien 2015).

Die GRÜNEN- die grüne Alternative

Die GRÜNEN sind eine relativ junge Partei, die nicht aus einem der drei eben genannten traditionellen Lager entstanden ist. Entwickelt hat sich die Partei aus grün-alternativen und bürgerlich-grünen Bewegungen im Jahr 1986. Seit jenem Jahr ist sie auch im Nationalrat vertreten. Das erste Parteiprogramm entstand 1990 und fokussierte sich auf die Themen Demokratie, Soziales und Umwelt. Das geltende Parteiprogramm folgt den Grundsätzen: ökologisch, solidarisch, selbstbestimmt, basisdemokratisch, gewaltfrei, feministisch (Grünes Parteiprogramm 2001: 6ff.). Zu den wichtigsten Themen zählen: „Nachhaltigkeit in der Wirtschaft, Natur- und Klimaschutz, Fair teilen von Arbeit und Einkommen, Solidarität in der Gesellschaft, Demokratie und Mitbestimmung, Österreich im internationalen Gefüge“ (vgl. Grünes Parteiprogramm).

Die GRÜNEN haben von allen österreichischen Parteien zum Thema Asyl den liberalsten Ansatz. Dabei gehen sie von einem menschenrechtlichen und antidiskriminierenden Grundsatz aus. Die Themen Asyl und Migration wurden bis 1994 hauptsächlich von den GRÜNEN aufgegriffen (vgl. Gruber 2011: 139).

Sie streichen in ihrem Parteiprogramm die Einhaltung der UNO-Flüchtlingskonvention hervor, erachten aber eine Ausweitung der Asylpolitik im Bedarfsfall für notwendig. Sie sprechen sich für eine Vereinheitlichung der Asylpolitik innerhalb der EU und für ein Beschäftigungsgebot für Asylwerber aus

(vgl. Grünes Grundsatzprogramm 2001: 81). Dennoch haben sie wenig politische Ansätze, Forderungen und Lösungen zum Thema Asyl beizutragen (vgl. Gruber 2010: 71).

Klubobfrau Eva Glawischnig spricht im Zusammenhang mit der aktuellen Asylsituation nicht von einer „Flüchtlingskrise, sondern einer Verantwortungs- und Solidaritätskrise“ (Grüne Herbstklausur, 21.9.15). Sie sehen ebenso wie die SPÖ Gesamteuropa gefordert, gemeinsame Aktionen und Maßnahmen zu ergreifen. Kritisiert wird von den GRÜNEN der fehlende Zusammenhalt innerhalb der EU, aber auch deren Versäumnisse in Bezug auf die Unterstützung von NGOs in den vergangenen Jahren.

Team STRONACH

Das Team STRONACH wurde im September 2012 von Frank Stronach gegründet und rund um ihn aufgebaut. Ziel und Motivation von Stronach war „Österreich (zu) verbessern, denn er macht sich große Sorgen um das Land“ (Biografie Frank Stronach). Im September 2013 trat das Team STRONACH zum ersten Mal als politische Partei zur Nationalratswahl an und schaffte den Einzug in das Parlament. Die Grundwerte der Partei sind: Wahrheit, Transparenz und Fairness.

Das Team STRONACH setzt sich für eine „schuldenfreie Zukunft durch ein ausbalanciertes Budget“, „mehr Wachstum durch weniger Steuern“, „Verwaltung reduzieren, Konkurrenzfähigkeit steigern“ und „mehr Demokratie, weniger Parteipolitik“ ein („Verwaltung reduzieren. Konkurrenzfähigkeit steigern“; „Mehr Demokratie, weniger Parteipolitik“).

Frank Stronach hat mit Februar 2014 sein Nationalratsmandat niedergelegt, ist aber weiterhin als „Berater und Parteiobmann“ tätig. (Biografie Frank Stronach).

Bereits im Februar 2013 beginnen personelle Probleme innerhalb der Partei. Es kommt zu einer Reihe von Abspaltungen in Bundesländern und Wechsel von Abgeordneten zur ÖVP (Presse „Team Stronach im Schrumpfmodus, 29.7.2015, Wahlerfolge und personelles Chaos, 20.11.2013).

Zum Thema Asyl und Migration spricht sich das Team STRONACH aus für eine „Klärung der Zustände in den Herkunftsländern der Menschen“ (APA-OTS, Mikl-Leitner mahnt Verantwortung in der Flüchtlingsversorgung ein, 21.5.15) sowie für

eine „strengere Handhabung, um zu verhindern, dass Menschen ohne ausreichenden Asylgrund in Österreich verbleiben.“ (Grundsatzprogramm Team Stronach 2013: 50).

NEOS

Die NEOS wurden 2012 gegründet und gingen im März 2013 ein Wahlbündnis mit dem Liberalen Forum (LIF) und den Jungen Liberalen (Julis) ein. Im September 2013 traten sie zum ersten Mal zu einer Nationalratswahl an und schafften den Einzug in das Parlament. Die NEOS vertreten fünf Kernwerte: Eigenverantwortung, Freiheitsliebe, Authentizität, Wertschätzung (vgl. NEOS „Werte“). Ihre Themen befassen sich mit einer „Bildungswende“, einem „unternehmerischen Österreich“, „enkelfitten Sozialsystemen“ und „Demokratie-Innovationen“ (vgl. NEOS „Themen“).

Die NEOS haben eine liberale Grundhaltung, setzen sich gegen eine „Bevormundung des Staates“ ein, bekennen sich aber zu einer ökosozialen Marktwirtschaft.

Die Partei hat ein umfangreiches Paket für die Lösung der Asylsituation ausgearbeitet. Sie fordern eine gesamteuropäische Lösung mit fair aufgeteilten EU-Quoten. Eine Forderung ist, (ähnlich der Forderung der Grünen) der Zugang von Asylwerbern zum Arbeitsmarkt nach einer bestimmten Aufenthaltsdauer in Österreich. Dagegen hat sich allerdings die Bundesregierung ausgesprochen.

Die SPÖ spricht im Rahmen einer EU-Quote von „einer Frage der Fairness und Menschlichkeit“ (APA-OTS, Nationalrat – Kanzler Faymann: EU-Quotenregelung zur Aufnahme von Asylwerbern ist Frage von Fairness und Menschlichkeit, 4.5.2015). Die FPÖ spricht sich allerdings gegen eine „EU-Zwangsquote“ (APA-OTS, Mikl-Leitner mahnt Verantwortung in der Flüchtlingsversorgung ein, 21.5.15) und für eigene Entscheidungen der Nationalstaaten aus.

Unterschiedlich wird das Thema *EU-Außengrenzen schützen* von den Parteien beurteilt. Während sich die FPÖ sogar für einen Schutz der österreichischen Grenzen ausspricht, sehen die Grünen die Notwendigkeit der Hilfe aller Menschen auf der Flucht im Vordergrund.

Für NEOS und GRÜNE liegen die Ursachen der aktuellen Situation darin, dass keine oder zu wenige Vorkehrungen getroffen wurden, obwohl die politischen Situationen in den Herkunftsländern bekannt waren. Die GRÜNEN weisen eher dem Innenministerium die Schuld zu, während die NEOS die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Länder als das Hauptproblem sehen. Das Team STRONACH sieht, wie auch die GRÜNEN Fehler in der Zuwanderungspolitik in der Vergangenheit und damit verbunden die heutigen Probleme. Das Team STRONACH setzt sich für Grenzkontrollen ein, um direkt vor Ort Schutzsuchende von Wirtschaftsflüchtlingen trennen zu können. Weiters spricht es sich gegen einen Familiennachzug und soziale Unterstützung in Form von Mindestsicherung aus, solange noch keine Beitragszeiten geleistet wurden. Das Team Stronach sowie auch die FPÖ sprechen sich dezidiert gegen das Durchgriffsrecht der Bundesregierung aus und bewerten es als Angriff auf die Gemeinden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Asylpolitik der Parteien ihre politischen Grundsätze widerspiegeln. Während GRÜNE, SPÖ und NEOS ihre Aufgabe im Schutz von hilfsbedürftigen Personen wahrnehmen, so macht vor allem ÖVP auf den Unterschied zwischen Schutzbedürftigen und Wirtschaftsflüchtling aufmerksam, während sich das Team Stronach und die FPÖ um die sicherheitspolitische und wirtschaftliche Lage besorgt zeigen.

3. Forschungsstand

3.1. Studien zu Framing, Asyl und Medien

„Framing (ist) eines der am meisten bemühten Konzepte, wenn es um die Beschreibung der Berichterstattung über Ausländer, Migranten oder ethnische Minderheiten geht.“ (Trebbe 2009: 50).

Wie bereits im ersten Kapitel erläutert, eignet sich die Framing-Methode um sowohl quantitative und qualitative empirische Ergebnisse zu erhalten. Dies ist einer der Gründe für die große Anzahl an Framing-Studien. Die meisten dieser Studien beschäftigen sich mit Medieninhalten, einige beobachten die Seite des Publikums.

Auch diese Studie beschäftigt sich mit Medieninhaltsframes. Es werden exemplarisch Studien zu verschiedenen Themengebieten und methodischen Vorgangsweisen zur Bestimmung dieser Frames vorgestellt. Ein weiterer Aspekt dieser Untersuchung ist die österreichische Medienlandschaft und ihre Besonderheiten. Auch hier werden Studien dargestellt. Zum Thema Framing und Asyl gibt es bereits eine Vielzahl an wissenschaftlichen Materialien, welche im folgenden exemplarisch veranschaulicht werden soll.

William Gamson und Andre Modigliani (1989) haben Medienframes zum Thema Atomenergie untersucht. Frames wurden in einem ersten Schritt induktiv durch Materialsichtung bestimmt. Ihre sieben entdeckten Frames wurden anschließend mithilfe eines Codebuches quantitativ analysiert.

Themenunabhängige Frames wurden als erstes von Shanto Iyengar (1991) identifiziert. Er unterteilte Frames in thematische und episodische Frames, wobei er davon ausgeht, dass immer mindestens einer der beiden Frames in einem Artikel vorkommen kann. Bei Iyengar geht es weniger um den Inhalt des Artikels, sondern eher um die Art der Darstellung. Er unterteilt den Aspekt (Frame) zusätzlich in episodisch oder thematisch. Als Beispiel wäre die Überfallgefahr beim Leben in der Großstadt zu nennen. Iyengar würde episodisch die „Geschichte einer in der Großstadt lebenden Person“ und thematisch eine „Statistik eines Wissenschaftlers zur Überfallhäufigkeit“ darstellen.

Entman (1991) untersuchte Frames zu zwei Flugzeugabstürzen anhand induktiv-qualitativer und anschließender quantitativer Auswertungen. Die Faktenlage bei beiden Ereignissen war beinahe gleich, das Framing- Ergebnis der Berichterstattungsanalyse dazu liefert allerdings unterschiedliche Ergebnisse.

Brosius und Eps (1993) untersuchten Frames zu Fremdenfeindlichkeit und fragten ob Schlüsselereignisse journalistische Selektionskriterien ändern. Schlüsselereignisse können demnach entweder neue Themen oder Ereignisse medial verfügbar machen oder vorhandene in einer neuen Sicht zeigen. Die Autoren untersuchten dazu die Berichterstattung zweier Tageszeitungen zwischen 1990 bis 1993 zu vier fremdenfeindlichen Anschlägen in Rostock, Hoyerswerda, Mölln und Sollingen. Bei einer Änderung von Frames gehen sie von Routine- und Orientierungsphasen aus, in denen Journalisten berichten. Sie fanden heraus, dass die Berichterstattung während des Ereigniszeitraumes stieg und eine Woche darauf sogar nochmals vermehrt gezeigt wurde. Ihr Ergebnis im Rahmen von Framing ist, dass Themen eher gewählt werden, wenn diese sich auf vorige Schlüsselereignisse und den dazugehörigen Frames beziehen.

Hans Peter Peters (1994) hat eine Untersuchung zu Risikokommunikationsframes durchgeführt. Er hat vier Frames entwickelt, die sich zur Hälfte positiv und zur Hälfte negativ verorten lassen. Offen bleibt in seiner Untersuchung leider, mit Hilfe welcher Methode er seine Frames entdeckt hat.

Markus Schöberl (1996) hat Frames in der Risikoberichterstattung induktiv mithilfe einer quantitativen Inhaltsanalyse untersucht. Anhand einer Faktoranalyse bestimmte er insgesamt acht Cluster/Frames, die er anschließend mit bereits bekannten Frames aus der Literatur verglichen hat. Sechs der acht Frames konnten so zugeordnet werden.

Galliker und andere (1997) analysierten die Ausländerberichterstattung einer deutschen Tageszeitung in den Jahren 1985 bis 1988. Dazu codierten die Autoren im Vorfeld zwischen Schlüsselbegriffe, die anhand einer Co-Occurrence-Analyse ausgewertet wurden. Ein Ergebnis der Untersuchung ist der Zusammenhang zwischen Asylwerbern und Kriminalität und Legalität.

Zum Thema Gentechnologie haben John Durant, Martin Bauer und George Gaskell (1998) Frames untersucht. Auch diese Autoren haben sich der gleichen Art der Frame-Identifikation und Auswertung wie Gamson und Modigliani (1989)

bedient. Acht Frames wurden identifiziert, von denen sechs ident mit der Studie von Gamson und Modigliani sind (vgl. Dahinden 2006: 116).

Jürgen Gerhards, Friedhelm Neidhard und Dieter Rucht (1998) haben sich mit der Frage der medialen Berichterstattung zum Thema Abtreibung auseinandergesetzt, Sie bedienten sich einer Inhaltsanalyse und einer schriftlichen Befragung zur Erfassung von Frames. Insgesamt haben acht Frames dadurch identifiziert werden können.

Nick Couldry (1999) untersuchte Frames zu Friedenprotestaktionen anhand verschiedener qualitativer Verfahren, wie einer Inhaltsanalyse und einem Interview. Der Untersuchungszeitraum bewegt sich in den Jahren 1981 bis 1983. Der Autor suchte sowohl nach Medien- als auch Rezipientenframes.

Hartmut Wessler (1999) hat sich mit der Drogenpolitikberichterstattung auseinandergesetzt und konnte dabei sieben Frames durch ein qualitatives, induktives Verfahren gewinnen.

Hans-Bernd Brosius und Bertram Scheufele (1999) untersuchten „Stabilität und Kontinuität journalistischer Selektionskriterien am Beispiel der Berichterstattung über Anschläge auf Ausländer und Asylbewerber“. Diese Framing- Studie orientiert sich an der Studie von Brosius und Eps: „Verändern Schlüsselereignisse journalistische Selektionskriterien?“ (1993). Brosius und Scheufele nehmen die Ergebnisse der ersten Studie in ihre Arbeit mit auf. Untersucht werden dabei journalistische Frames für Ausländer und Fremdenfeindlichkeit. Zwei Themen werden behandelt: das Asyl- und Zuwanderungsproblem und die Zunahme fremdenfeindlicher Anschläge und Übergriffe (vgl. Esser/Scheufele/Brosius: 2002: 27). Die Untersuchung wurde auf sechs Jahre angelegt, von 1990-1996. Dabei wurden die Frankfurter Allgemeine Zeitung und die Süddeutsche Zeitung untersucht. Die Autoren gingen von *Routinephasen* und *Orientierungsphasen* bei journalistischen Arbeiten aus. Während der Routinephase bleibt die Selektion und Strukturierung beständig, während in der Orientierungsphase Frames verändert oder ausgetauscht werden. Als Ursache für die Änderung der Phasen können laut Brosius und Scheufele *Schlüsselereignisse* gesehen werden. Während des Untersuchungszeitraumes fanden vier Schlüsselereignisse statt. In Hoyerswerda und Rostock kam es zu Ausschreitungen gegen Asylwerberunterkünfte. In Mölln und Sollingen kam es zu Brandanschlägen auf Unterkünfte von Asylwerbern. Es

wird davon ausgegangen, dass die journalistischen Auswahlkriterien von der „Qualität der Schlüsselereignisse“ abhängig sind. Die Autoren konnten belegen, dass Frames sich ändern und damit auch die Selektionskriterien der Journalisten (vgl. Matthes 2014: 89).

Patti M. Valkenburg und Holli A. Semetko (2000) liefern mit ihrer Studie „Framing of European Politics: a content analysis of press and television news“ die Frame-Grundlage dieser Untersuchung. Die beiden Autorinnen fragten nach dem Vorkommen von Frames in der politischen Berichterstattung.

Dazu wurden über 4.000 Beiträge aus vier holländischen Print- und drei TV-Medien untersucht. Es wurde von fünf deduktiven Frames ausgegangen, die aufgrund einer Analyse früherer Studien und theoretischer Arbeiten herausgefunden und zusammengefasst wurden. Die fünf Frames (Abb 3) - Konflikt, Personalisierung, Wirtschaftliche Konsequenzen, Verantwortung und Moral - wurden einerseits zwischen Print & TV sowie auch innerhalb des jeweiligen Medientyps verglichen.

Personalisierung	Themen werden mit individuellen Beispielen und individueller Betroffenheit dargestellt. Das Privatleben von Akteuren wird gezeigt. Emotionalisierende Elemente (verbal, visuell) sind vorhanden.
Konflikt	Es werden zwei oder mehrere Seiten des Problems aufgezeigt. Uneinigkeit und gegenseitige Vorwürfe werden erwähnt. Gesprochen wird von Gewinnern und Verlierern.
Verantwortung	Regierungsstellen oder andere klar identifizierbare Akteure sind verantwortlich für die Lösung eines Problems.
Wirtschaftliche Konsequenzen	Kosten, Ausgaben, finanzielle Gewinne oder Verluste werden erwähnt. Ökonomische Konsequenzen von verschiedenen Handlungsoptionen werden miteinander verglichen.
Moral	Die Medienbeiträge enthalten in irgendeiner Form moralische oder normative Vorstellungen. Es werden Bezüge zu Gott oder religiösen Glaubenssätzen geschaffen.

Abbildung 3: eigene Darstellung nach Valkenburg/Semetko 2000: 95f, Dahinden 2006: 162

Dazu wurde eine quantitative Inhaltsanalyse in niederländischen Medien durchgeführt. Valkenburg und Semetko haben dazu 20 ja/nein-Fragen entwickelt, die jeweils die einzelnen Frames messen sollten. Für jeden Frame wurden mindestens drei Fragen aufgestellt. Anschließend führten die Autoren eine Faktoranalyse durch. Die Untersuchung ergab, dass am häufigsten der Verantwortungsframe, der Konfliktframe sowie der Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame erkannt wurden.

Valkenburg und Semetko fanden heraus, dass ein Unterschied in den Frames zwischen Qualitäts- und Boulevard-Medien vorhanden ist. Qualitätsmedien bevorzugen den Verantwortungs- sowie den Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame während Boulevardmedien eher den Personalisierungs-Frame verwenden.

Leen D'Haenens und Marielle de Lange (2001) haben in ihrer Untersuchung „Framing of asylum seekers in Dutch regional newspapers“ die themenunabhängigen Frames von Valkenburg und Semetko (2000) auf das Thema Asyl angewandt. Dazu wurden vier holländische Regionalzeitungen zum Thema Framing und Asyl untersucht und gefragt, wie sich die Berichterstattung über Asylwerber und Asylzentren in den jeweiligen Zeitungen unterscheidet. Ergebnis dieser Studie war, dass der Personalisierungs-Frame neben dem Wirtschaftlichen Konsequenzen-Frame am häufigsten verwendet wurde. Es wurden innerhalb des Personalisierungs-Frames je nach Zeitung unterschiedliche Zugänge entdeckt: eine der Zeitungen beschreibt eher negative Emotionen und Berichte der Einwohner, während eine andere eher die positiven Bilder und Aktivitäten beschreibt und sich auf die Situation der Asylwerber fokussiert. Als Grund für das häufige Vorkommen des Personalisierungs-Frames sehen die Autoren die Einstellung der Bewohner zum Thema. Die Medien bilden den Frame aber unterschiedlich ab: Je nachdem ob die Bevölkerung positiv oder negativ eingestellt ist, wird dem Thema ein positives oder negatives „Gesicht“ gegeben.

D'Haenens und de Lange stellen in ihrer Studie den Einfluss der Frames Konflikt, Personalisierung, Moral, Verantwortung und wirtschaftliche Konsequenzen in die öffentliche Meinung über Themen und wie diese Themen in Erinnerung bleiben

dar. Zur Durchführung der Studie wurde ein Fragenkatalog mit 20 ja/nein-Fragen nach Semetko und Valkenburg für eine systematische Analyse verwendet, um die Verwendung der Frames in der Berichterstattung zu bestimmen.

Nach Joachim Trebbe sind echte Framing-Studien Mangelware, außer jener von d'Haenens und de Lange (2001) in der die fünf häufigsten Frames in der Politikberichterstattung in der Presse für die Darstellung von Asylwerbern inhaltsanalytisch identifiziert und untersucht wurden (vgl. Trebbe 2009: 52).

Müller und Riechert (2001) untersuchten Frames mithilfe einer computerunterstützten Inhaltsanalyse zum Thema Naturschutz. Zur Frame-Identifikation wurde ein quantitativ-deduktiver Ansatz angewandt, welche mit Hilfe einer anschließenden inhaltsanalytischen Medienanalyse auf ihr Vorkommen geprüft wurden.

Corwin Kruse (2001) hat sich mit dem medialen Frame-Vorkommen zu Tierversuchen auseinandergesetzt und nach einem Unterschied zwischen Print und TV gefragt. Der Autor analysiert zwei Arten von Frames: Themen- und Akteurframes zu denen er neun Haupt- bzw. vier „Unter-Frames“ kategorisiert. Mit diesen Frames wurde eine inhaltsanalytische Untersuchung durchgeführt.

Karen Callaghan und Frauke Schnell (2001) untersuchten die Wirksamkeit von PR-Aktivitäten in Bezug auf privaten Waffenbesitz in den USA. Dazu führten sie eine Input-Output-Analyse mit anschließender induktiver Frame-Identifikation durch. Die gefundenen Frames wurden anschließend noch mit Literatur abgeglichen.

Baldwin Van Gorp (2001) untersuchte Frames zur Berichterstattung zu einem Standortkonflikt eines Asylwerberzentrums. Er führte dazu eine Inhaltsanalyse von Medien sowie zusätzlichen Dokumenten (z.B. Flugblätter) zum geplanten Zentrum durch. Vier Frames wurden identifiziert. Van Gorp fand heraus, dass sich die Häufigkeit der Frames während der Untersuchung geändert hat und Medien Frames direkt übernommen haben.

Matthias Kohring und Jörg Matthes (2002) erforschten die Berichterstattung zur Gentechnologie und inwieweit Framing dabei hilfreich sein kann. Die beiden Autoren haben mit dieser Arbeit eine neue Herangehensweise angewandt, indem sie Teile von Frames während der Datenerhebung identifiziert haben. Mithilfe zweier Clusteranalysen konnten sie sechs Frames identifizieren.

Scheufele (2003) hat die Ergebnisse von Brosius/Eps (1993) als Grundlage für eine weiterführende Untersuchung verwendet. Er unterscheidet in seiner Untersuchung nach Routine- und Orientierungsphasen sowie nach journalistischen und Medien-Frames, die er induktiv erfasste und anschließend qualitativ testete.

Esser und D'Angelo (2003) untersuchten Frames in der Meta-Kommunikation im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf im Jahr 2000. Insgesamt wurden sechs Frames mit Daten einer vorhandenen Studie deduktiv-quantitativ ermittelt.

Urs Dahinden (2006) hat ähnlich wie Valkenburg und Semetko (2000) themenunabhängige Frames identifiziert. Er entwickelte im Rahmen einer Meta-Analyse zur Framing-Forschung sogenannte „Basisframes“, die induktiv durch Kategorien und deduktiv durch Analyse vorangegangener Studien erstellt wurden. Diese Frames sind: Konflikt, Wirtschaftlichkeit, Moral, Fortschritt und Personalisierung.

Karin Sohler und Herbert Langthaler (2008) untersuchten „Die politische Partizipation und Repräsentanz von Flüchtlingen und AsylwerberInnen in der EU in den Ländern Österreich, Frankreich und Tschechien“. Ein Teil ihrer Untersuchung war, wie das Asylthema in der politischen Debatte unterschiedlich wahrgenommen und dargestellt wird. Ein Ergebnis war, dass in Österreich Asylwerber medial als auch politisch „mit Naturkatastrophen assoziiert werden und von „Wellen“ und „Fluten“ und Ähnlichem“ (Sohler/Langthaler: 2008:17) gesprochen wird. Nach den Studienergebnissen wird das Thema „stark von den Aussagen der politischen Parteien dominiert, Flüchtlings-NGO's kommen selten zu Wort, Flüchtlinge werden in Zusammenhang mit Konflikten in Asylwerberunterkünften zitiert“ (Langthaler/Sohler: 2008:17). Die politischen Parteien an sich präsentieren sich unterschiedlich. Die ÖVP verkauft als Regierungspartei die „restriktive Asylpolitik in der Selbstdarstellung der ÖVP positiv“ (Langthaler/Sohler: 2008:17), die Grünen vertreten als einzige Partei im Nationalrat eine Pro-Asyl-Politik.

Oliver Gruber untersuchte in seiner Studie „Politisierte Zuflucht: Asyl im Brennpunkt politischer Öffentlichkeitsarbeit“ (2010) Presseaussendungen „politisch-administrativer“ und „intermediärer“ Akteure auf Bundes- und Landesebene. Der Autor hat mit dem Inkrafttreten des Fremdenrechtspakets während der ÖVP-BZÖ Regierung 2006 die Themen- und Akteursanalyse

gestartet. Es fand eine Vollerhebung mit 1.091 Presseaussendungen nach den Begriffen „Asyl“ und „Flucht“ statt. 807 Aussendungen wurden mit dem Hauptthema identifiziert und damit anschließend eine Frame-Analyse durchgeführt. Bei der Themenanalyse wurde induktiv vorgegangen. Bei der Frame-Analyse wurde sich an Entman und Benford/Snow orientiert und bei den Aussendungen nach den Frame-Elementen Problemaufriss, Maßnahmenvorschlag, Ursachenzuschreibung und moralische Einbettung gesucht und diese dann dem passenden Frame zugeordnet.

Der Autor konnte als häufigste Themen „Asylrecht“, „Asylpolitische Maßnahmen“ und „Tätigkeiten von Organisationen im Asylbereich“ zusammenfassen. Die restlichen Themen wurden von „äußeren Anlässen“ bestimmt. Hier ist ein Vergleich zur Studie von Brosius/Scheufele (1999) und ihrer Schlüsselereignisse zu finden. Das Thema „Unterbringung“ wurde erst ab dem Jahre 2008 relevant und ist seit dem ein wichtiger Faktor geblieben.

Bei der Akteursanalyse wurde festgestellt, dass Bundesaussendungen (Parteien, NGO's...) über 80 Prozent der Aussendungen ausmachen.

Die wichtigsten Befunde bei der Frame-Analyse waren die acht identifizierten Frames Sicherheit, Missbrauch, Belastung, Instrumentalisierung, Administrativ, Menschen- und Grundrechte, Solidarität und Integration.

Lindard Udris und Jens Lucht (2009) haben in ihrem Projekt „Demokratie in der Mediengesellschaft: Wandel der Medienstrukturen- Wandel der öffentlichen Kommunikation?“ Medienstrukturen und -inhalte ländervergleichend durchgeführt. Die Ergebnisse für Österreich lassen sich wie folgt darstellen: Intermediäre Bindungen werden weniger und die Auflage dieser Angebote sinkt stetig (z.B. Arbeiterzeitungen hatten von 1960 bis 1980 ein minus von 25 Prozent eingefahren und wurden schließlich komplett eingestellt). Die österreichische Presse ist zum Teil noch stark mit der Politik verknüpft, wie z.B. die Styria Medien AG mit der ÖVP. Die Autoren fanden heraus, dass Österreich eine sehr hohe Pressekonzentration hat. Die Auflagen der fünf größten Anbieter betragen 82% der Gesamtauflage. Sie sprechen auch von einer zunehmenden Boulevardisierung, aufgrund des Hinzukommens der Leserschaft der ehemaligen Parteiblätter und der Erschließung neuer Leserschaft.

Im Auftrag der Rundfunk- und RegulierungsgmbH (RTR) wurde im Jahr 2014 eine Studie zum Thema „Qualität des tagesaktuellen Informationsangebots in den österreichischen Medien. Eine crossmediale Untersuchung“ durchgeführt. Dazu wurden an 28 zufällig gewählten Tagen aktuelle Nachrichtenangebote von 32 Medien untersucht, unter anderem elf Boulevard- und Qualitätszeitungen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im Folgenden punktuell aufgelistet, der Fokus der Ergebnisdarstellung wird auf Printmedien und im Besonderen auf die analysierten Zeitungen „Standard“ und „Österreich“ gelegt.

- Der Service-Teil (Wetter, Werbung etc.) ist bei Gratiszeitungen höher als bei Kaufzeitungen (9,8% zu 7,2%).
- Die Urhebertransparenz ist im Printbereich generell hoch, dennoch bei Gratiszeitungen „Heute“ und „Österreich“ weit hinter den Kaufzeitungen, bei denen „Der Standard“ die höchste Transparenz erreicht.
- Tageszeitungen gehen mit der Veröffentlichung von Quellen sehr unterschiedlich um: „Der Standard“ verwendet im Durchschnitt knapp über zwei Quellen pro Beitrag, „Österreich“ zirka 1,5 Quellen pro Beitrag.
- Transparenz und Meinungsvielfalt werden in österreichischen Printmedien sehr unterschiedlich gehandhabt. Der „Kurier“ ist an erster, die „Kronen Zeitung“ an letzter Stelle. „Der Standard“ rangiert auf Platz 12, „Österreich“ auf Platz 16.
- Bei der Akteursvielfalt in Bezug auf das Vorkommen österreichischer Parteien liegt der Standard bei 78 Beiträgen, Österreich bei 47 Beiträgen im Untersuchungszeitraum. NGO's haben es üblicherweise bei Zeitungen mit dem Fokus auf Politikberichterstattung schwerer vorzukommen. Eine Ausnahme bilden „die Presse“ und „Der Standard“. Wenig Chancen gibt es dafür bei der Gratispresse und der Kronen Zeitung.
- Der Anteil der Hard News (Politik, Kultur und Wirtschaft) liegt im Printbereich bei knapp unter 80% (77,1%). Unterschiede lassen sich aber innermedial zwischen Standard (über 90%) und Österreich (60%) erkennen.
- Der Standard ist betreffend Sachlichkeit und Unparteilichkeit von allen Medien am stärksten den „klassischen journalistischen Qualitätsmaßstäben“ (2014: 63) verpflichtet.

- Die analytische Qualität der Medienangebote wurde durch Framing getestet: Qualitätszeitungen sind am stärksten diskursorientiert, Gratiszeitungen eher gegenteilig.

3.2. Lücken der Forschung

Die Darstellung obiger Forschungen gibt einen Einblick zu welchen Themen und Ansätzen im Bereich Framing, Asyl und österreichische Medien Untersuchungen durchgeführt wurden. Im Bereich der Medieninhalte gibt es bereits zu einer großen Anzahl an Themengebieten Studien, die durch verschiedenste Herangehensweisen durchgeführt wurden. Auch zu Asyl werden vermehrt Forschungen im medialen Bereich vorangetrieben. Die österreichische Printmedienlandschaft bzw. die österreichische Medienlandschaft stellt durch ihren steten Wandel für unterschiedlichste Institutionen ein Forschungsfeld dar.

Es findet sich dennoch keine Studie, die diese drei Punkte vereint. Ein medialer Vergleich österreichischer Printmedien zum Thema Asyl im Rahmen einer Framing-Analyse ist in der aktuellen Forschung ausständig.

Daraus schlussfolgernd haben sich ausgehend von der allgemeinen Fragestellung die einzelnen Forschungsfragen ergeben, die im nächsten Kapitel ausführlich beschrieben werden.

3.3. Forschungsfragen

Ausgehend vom Erkenntnisinteresse entwickelte sich die forschungsleitende Fragestellung:

„Welche Akteure, Themen und Frames kommen am häufigsten in der Berichterstattung österreichischer Tageszeitungen über Asylwerber vor?“

von welcher nach Durchsicht der vorhandenen Literatur folgende Forschungsfragen abgeleitet werden konnten:

Forschungsfrage 1:

Welche politische Partei kommt positiv oder negativ in der Berichterstattung über Asylwerber in den untersuchten Zeitungen vor? Mit welchen Frames und welchen Themen treten die Parteien am häufigsten auf?

Mit dieser Frage soll untersucht werden, wie eine Darstellung österreichischer Parteien zum Thema Asylwesen in Tageszeitungen erfolgt. Durch die Unterscheidung von Kauf- und Gratis bzw. Qualitäts- und Boulevardzeitung sollen weitere Unterschiede aufgezeigt werden. Die Frage nach Frames und Themen der verschiedenen Parteien soll einen Einblick in die jeweilige Positionierung der Parteien erlauben.

Hypothese 1: ÖVP und GRÜNE kommen am häufigsten in der Berichterstattung über Asyl vor.

Nach Langthaler und Soler (2008) nutzen ÖVP und Grüne das Thema Asyl um sich zu positionieren. Während die ÖVP sich als Regierungspartei positioniert, sind die Grünen die einzige Partei, die sich Pro-Asyl ausspricht (vgl. Langthaler/Sohler 2008: 17).

Themen und Frames sind explorativer Natur und können erst nach Auswertung behandelt werden.

Forschungsfrage 2:

Unter welchen Basis- Frames nach Semetko & Valkenburg (2000) kann die Berichterstattung über Asylwerber eingeordnet werden, welche davon sind besonders dominant und welche Unterschiede lassen sich zwischen den einzelnen Medien erkennen?

Mit dieser Frage soll einerseits geklärt werden, ob sich in der Asyl-Berichterstattung themenunabhängige Frames identifizieren lassen und

andererseits geprüft werden, wie hoch das Vorkommen ist und welche Unterschiede die einzelnen Medien aufweisen.

Hypothese 2a: Am häufigsten kommen der Personalisierungs-Frame, der Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame, der Konflikt-Frame und der Moral-Frame vor.

D'Haenens und de Lange (2001) belegten, dass der Personalisierungs-Frame neben dem Wirtschaftlichen Konsequenzen-Frame am häufigsten in der Asylberichterstattung verwendet wird.

Brosius und Scheufele (1999) belegten in ihrer Studie das Vorhandensein von 10 Frames, die mit den Basisframes von Dahinden (2006) und den themenunabhängigen Frames von Semetko und Valkenburg (2000) abgeglichen wurden und aussagen, dass der Moral- und der Konflikt-Frame am häufigsten in der Berichterstattung vorkommen.

Bei der Studie von Van Gorp (2001) wurde nach dem gleichen System vorgegangen und es kann nach seinen Ergebnissen ebenfalls von einem häufigen Auftreten des Konflikt-Frames und des Moral-Frames ausgegangen werden.

Hypothese 2b: In „Der Standard“ kommen am häufigsten der Verantwortungs- und der Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame vor. In „Österreich“ kommt am häufigsten der Personalisierungs-Frame vor.

Valkenburg und Semetko (2000) konnten einen Unterschied im Vorkommen von Frames zwischen Qualitäts- und Boulevard-Medien feststellen. Danach bevorzugen Qualitätsmedien den Verantwortungs- sowie den Wirtschaftliche Konsequenzen- Frame während Boulevardmedien eher den Personalisierungs-Frame verwenden. D'Haenens und de Lange (2001) belegten, dass der Personalisierungs-Frame neben dem Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame am häufigsten verwendet wird.

Forschungsfrage 3:

Gibt es eine Veränderung der Themen oder der Frames im zeitlichen Verlauf?

Diese Frage soll klären, ob sich Themen oder Frames während der analysierten vier Monate verändern. Eine Änderung der Frames würde Rückschlüsse auf mögliche Strategieänderungen der Zeitung bzw. der Journalisten, der Politik oder anderer Themenmacher ermöglichen.

Hypothese 3: Frames ändern sich im zeitlichen Verlauf.

Böcking (2009:102) weist darauf hin, dass Frames sich im Laufe der Zeit verändern. Quantitative sowie qualitative Aspekte sind von Veränderung und Entwicklung geprägt. Dabei lassen sich quantitative Veränderungen im Vergleich zu qualitativen gut beobachten. Da der Analysezeitraum vier Monate umfasst, soll hier eine zeitliche Veränderung aufgezeigt werden. Auch Matthes geht davon aus, dass „sich Frames über die Zeit wandeln, dass erfolglose Kommunikationsstrategien ausgetauscht werden oder dass erfolgreiche Frames durch die Frames anderer Kommunikatoren abgeschwächt oder ausgehebelt werden“ (Matthes 2014: 19).

Nach Brosius und Scheufele (1999) geht eine Veränderung der Frames mit Schlüsselereignissen einher. Während des Untersuchungszeitraumes kann von drei Schlüsselereignissen ausgegangen werden, weshalb die Annahme getroffen werden kann, dass die Frames sich ändern. Allerdings widerspricht Potthoff (2011) den beiden Autoren in ihrer Annahme. Potthoff geht davon aus, dass es durch Schlüsselereignisse zu keiner Veränderung der Frames kommt, sondern lediglich der Umfang des aktuellen Themas in der Berichterstattung erhöht wird.

Die Frage nach den Themen ist explorativer Natur und kann erst nach der Auswertung beantwortet werden.

4. Untersuchungsdesign

In diesem Kapitel soll das Untersuchungsdesign der vorliegenden empirischen Arbeit erklärt werden. Von der Wahl der Untersuchungsmethode bis zur Auswertung der Ergebnisse werden hier einzelne Schritte erklärt. Es wurde bei der Anwendung des Instruments stark auf die Ausführungen von Früh (2011) und Rössler (2010) Bezug genommen.

Ziel dieser Arbeit ist eine Analyse von Frames, Themen und Akteuren zur Asylberichterstattung in österreichischen Tageszeitungen. Nach Durchsicht einschlägiger Literatur und Studien zum Thema Frames und Asyl (z.B. Brosius/Scheufele 1999, Valkenburg/Semetko 2000, d'Haenens/de Lange 2001) wurde die Methode der Inhaltsanalyse gewählt.

4.1 Methode

Die Methode der Inhaltsanalyse ist aufgrund ihrer Durchführbarkeit mit den vorhandenen Medien sowie durch die Möglichkeit der Erlangung von relevanten Ergebnissen als richtige Wahl zu beschreiben, da eine Inhaltsanalyse grundsätzlich zwei Ziele verfolgt: „einerseits die Beschreibung der medialen Berichterstattung im engeren Sinne anhand vorab definierter Kriterien; und zum anderen darüber hinausgehend die Schlussfolgerungen hinsichtlich Journalisten, Rezipienten oder der gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt“ (Rössler 2010: 27).

In dieser Arbeit wird zu einem Großteil nach Früh (2011) vorgegangen, weshalb seine Definition einer Inhaltsanalyse erwähnt werden soll:

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte“ (Früh 2011: 27).

Die Beschreibung der Berichterstattung kann anhand eines Quellenvergleiches, der Analyse der Berichterstattung im Zeitverlauf sowie einer Analyse medialer Diskurse erfolgen. Alle drei Varianten sollen Eingang in die vorliegende Studie finden.

Durch den *Quellenvergleich* lassen sich mehrere Medien, in diesem Fall die Print-Tageszeitungen „Österreich“ und „Der Standard“, miteinander vergleichen und Gemeinsamkeiten sowie Differenzen aufzeigen.

Die *Entwicklungen im Zeitverlauf* liefern ein Bild der „dynamischen Natur der Berichterstattung“ (Rössler 2010: 29). Dies gilt als einer der Vorteile der Inhaltsanalyse, da archivierte Medieninhalte unabhängig von ihrer Aktualität untersucht werden können.

Die dritte Möglichkeit, die Berichterstattung zu beschreiben ist die *Charakterisierung der medialen Diskurse*. Untersucht man die Berichte zu einem Thema tauchen verschiedene Akteure, Standpunkte oder Argumente auf, die sich untersuchen lassen. Anhand einer solchen Analyse erhält man Aufschluss darüber, wie die unterschiedlichen untersuchten Medien an ein Thema herangegangen sind, auf welche Schwerpunkte sie sich fokussiert haben oder welche Ansätze weniger beachtet wurden.

Schlussfolgerungen auf die soziale Wirklichkeit können im Rahmen einer Inhaltsanalyse in drei Kontexten erfolgen: der des Kommunikators, des Rezipienten, der historischen, politischen oder sozialen Situation (vgl. Rössler 2010: 32).

Die Inferenzen auf den *Kommunikator* zu ziehen liegt nahe, da dieser für die Berichte direkt verantwortlich zeichnet. Dennoch muss in diesem Zusammenhang auch die sogenannte Blattlinie, so wie auch das Rollenverständnis erwähnt werden, die den Journalisten in seinen Kommunikationsabsichten beeinflussen können. Dies wird bei einem Rückschluss allein auf den Kommunikator zu einem Problem, da viele Einflüsse und äußere Zwänge, wie zum Beispiel Verfügbarkeit von Informationen, Zeitmangel, Platzmangel oder die Meinungsbildung in der Redaktion nicht berücksichtigt würden.

Eine zweite Möglichkeit wäre, Rückschlüsse auf die *Rezipienten*, als Empfänger der Inhalte, zu ziehen. Es sind gewisse Einflüsse der Medien zu erwarten, dennoch können im Rahmen einer Inhaltsanalyse keine direkten Wirkungen auf Meinungen oder Verhalten gemessen werden.

Schlussfolgerungen zur *historischen, politischen oder sozialen Situation* lassen sich im Vergleich dazu schon leichter treffen. Ein demokratisches Mediensystem hat der Bevölkerung Grundlagen zu einer Willensbildung zur Verfügung zu stellen (vgl. Rössler 2010: 34f.). Deshalb ist anzunehmen, dass die Berichterstattung Aufschlüsse über die gesellschaftliche Wirklichkeit zulässt. Um dies messen zu können, ist es im Rahmen einer Inhaltsanalyse wichtig, möglichst viele Medien zu untersuchen.

In dieser Untersuchung wurde ein quantitativer Zugang gewählt. Während des Forschungsprozesses wurden sowohl induktive als auch deduktive Vorgehensweisen angewandt.

Nach Durchsicht des Forschungsstandes wurden in einem ersten Schritt vier Dimensionen gebildet: Frame, Thema, Akteur, Bewertung.

Aus den Dimensionen Frame und Bewertung wurden anschließend deduktiv die Kategorien für das Codebuch herausgearbeitet. Die Dimensionen Akteur und Thema wurden induktiv durch Materialsichtung kategorisiert.

Für das Codebuch wurden die Auswahleinheit, die Analyseeinheit, die Codiereinheit und die Kontexteinheit (vgl. Rössler 2010: 41ff.) festgelegt. Eine Erklärung der einzelnen Elemente findet sich unter Punkt 4.2. Operationalisierung.

Das Codebuch setzt sich aus formalen und inhaltlichen Kategorien zusammen. Zur besseren Verständlichkeit und Anwendung wurde außerdem ein Codierleitfaden mit detaillierten Anweisungen erstellt.

Bevor mit der Codierung begonnen wurde, wurde ein Pretest gemacht, um etwaige Unklarheiten oder Fehler zu beseitigen. Nach der Codierung wurde die Reliabilität anhand der Holsti-Formel überprüft und es konnte mit der Auswertung begonnen werden. Als letzter Schritt wurden die Ergebnisse grafisch dargestellt und beschrieben.

4.2. Operationalisierung

4.2.1. Auswahl- und Analyseeinheit:

Nach Ausarbeitung der Forschungsfragen und Hypothesen wurde der Untersuchungszeitraum für die zu untersuchenden Tageszeitungen festgelegt.¹

Es wurde ein Analysezeitraum der Zeitungen „Der Standard“ und „Österreich“ in den Monaten Juni bis September 2015 festgelegt. So konnte ein Vergleich zwischen Qualitäts- und Boulevardzeitung angestellt, als auch eine ausreichende Anzahl an Zeitungsartikeln für eine reliable Codierung zur Verfügung gestellt werden.

Mittels ausgewählter Stichproben in der Zeit zwischen Juni bis September 2015 wurden die Tageszeitungen analysiert. Dazu wurde von allen Artikeln eine zufällige Auswahl getroffen, von dieser dann auf die Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Für das Verfahren zur Auswahl der Artikel bieten sich die sogenannten künstlichen Wochen an. Dabei wird von einem Startpunkt aus nach einem festgelegten Intervall jedes n-te Element berücksichtigt. Es wurde im Zeitraum von Juni bis September 2015 jede 5. Ausgabe der Zeitungen „Der Standard“ und „Österreich“ zur Codierung herangezogen. Dieses Verfahren eignet sich für die vorliegende Untersuchung aufgrund der festgelegten Periodizität der ausgewählten Medien (vgl. Rössler 2010: 57f.) und die möglichen Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit während des Untersuchungszeitraumes.

Die Selektion der relevanten Zeitungsartikel erfolgte aufgrund eines Aufgriffskriteriums. Analysiert wurden alle Artikel, die im Lead, der Überschrift oder im Untertitel Begriffe Asyl, Asylwerber, Flüchtling, Lager, Syrien, Fliehen/Flucht, Schlepper enthalten oder aus denen trotz fehlender „Signalwörter“, wie zum Beispiel „Die letzten Tage der Westbalkanroute“, Standard, 12.9.15) eine eindeutige Zuschreibung zum Thema erkennbar ist.

¹ Ursprünglich hätten die Tageszeitungen „Der Standard“, „Die Kronen Zeitung“ und „Österreich“ in den Monaten von März bis September 2015 analysiert werden sollen. Aufgrund der hohen Anzahl an Zeitungsartikeln in besagtem Zeitraum hätte eine Auswertung aller drei Zeitungen für sieben Monate den Rahmen der Arbeit gesprengt.

4.2.2. Das Codebuch und der Codierleitfaden

Für die Analyse wurde im Vorfeld ein Kategoriensystem und im Weiteren ein Codebuch sowie ein Codierleitfaden erstellt.

Das Codebuch setzt sich aus folgenden Kategorien zusammen:

- Kategorie Formales
- Kategorie Frame
- Kategorie Thema
- Kategorie Akteur
 - Bewertung

Neben der **formalen Kategorie**, in der besonders das Medium, das Datum, das Ressort (wie z.B. Politik, Wirtschaft, Chronik, Ausland/Internationales, Kommentar) und die Länge des Artikels wichtig ist, wurde das Codebuch auf inhaltlichen Kategorien aufgebaut: Diese beinhalten Thema, Frame, und Akteur.

Grundlage der Frame-Untersuchung dieser Studie bilden die **themenunabhängigen Frames**, die von Semetko und Valkenburg (2000) aus einer Analyse vorangehender Studien entwickelt und aus der Theorie abgeleitet wurden: Konflikt, Personalisierung, Verantwortung, Wirtschaftliche Konsequenzen und Moral.

Der *Konflikt-Frame* beschreibt und betont Konflikte zwischen Individuen, Gruppen oder Institutionen. Dieser Frame wird vorwiegend bei Wahlkampagnen angewandt. Dabei werden komplexe politische und soziale Probleme auf eine einfache Ebene oder auf einen einfachen Konflikt heruntergebrochen.

Der *Personalisierungs-Frame* hebt die persönliche, emotionale Seite eines Themas oder Problems hervor. Dabei spielt der erzählende Faktor eine wichtige Rolle. Mit diesem Frame werden Themen emotionalisiert, personalisiert und dramatisiert.

Der *Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame* zeigt auf, welche wirtschaftlichen Konsequenzen ein Ereignis, ein Problem oder ein Thema für eine Person, eine Gruppe, eine Institution, eine Region oder ein Land haben kann. Dieser Frame

wird oft verwendet um ein Thema für die Öffentlichkeit relevant zu machen und hat einen hohen Neuigkeitswert.

Der *Verantwortungs-Frame* zeigt ein Thema oder ein Problem in der Weise auf, dass die Lösung des Themas oder Problems bei einer Gruppe, eines Individuums oder der Regierung liegt.

Der *Moral-Frame* zeigt ein Thema in Zusammenhang mit moralischen oder normativen Vorstellungen auf. Gott oder religiöse Glaubenssätze spielen dabei eine Rolle.

Beispiele der einzelnen Frames in Zeitungsartikeln sind im Codierleitfaden im Anhang angeführt. Detaillierte Beschreibungen der einzelnen Frames unter der Beantwortung der Forschungsfrage 2.

Die **Themenfindung** erfolgte induktiv durch Sichtung des selektierten Materials anhand des festgelegten Aufgriffskriteriums. Zuerst wurden die Themen einzeln niedergeschrieben, dann im Rahmen eines Clusters Haupt- und Unterthemen gebildet. Es konnten neun Hauptthemen herausgearbeitet werden zu denen es insgesamt 28 Unterthemen gibt, wie Abbildung 4 zeigt.

100	Politik
110	EU- Politik
111	Grenzübergreifende Zusammenarbeit
112	Internationale Kooperation
113	Parteipolitik
114	Finanzen
115	Friedenspolitik
116	Verkehr
117	Internationale Verteilung (der Flüchtlinge)/Quote
120	Österreichische Politik
121	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
122	Betreuung und Integration
123	Parteipolitik, politische Werte
124	Reformen
125	Rechtliche Aspekte
126	Finanzen
127	Regierung
128	Bund-Länder
129	Verkehr
130	Auslandspolitik
131	politische Entscheidungen einzelner Länder weltweit

132	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
140	Wirtschaft
141	Arbeitsmarkt
142	Produktion/Handel/Verkauf
150	Menschenrechte
151	Individuelle Schicksale
160	Sicherheit und Schutz
161	Sicherheit der einheimischen Bevölkerung
162	Gewalt gegen Flüchtlinge/Gewaltprävention
163	Terrorismus
164	Kriminalität
170	Soziales
171	Aktionismus
172	Hilfsbereitschaft
180	Flucht
181	Fluchtrouten
182	Schlepperwesen
190	Sonstiges

Abbildung 4: Hauptthemen und Unterthemen, eigene Darstellung

Eine wichtige Untersuchungseinheit stellt auch die **Kategorie Akteur** dar, da in Österreich Asyl und Asylpolitik stark an (politischen) Akteuren orientiert ist. Die Bildung dieser Kategorie erfolgte induktiv durch Sichtung des Materials. Insgesamt wurden acht Akteurs-Typen erkannt und in das Codebuch aufgenommen: Partei, EU-Institution, NGO, Asylwerber/Flüchtling, Prominente, Zivilpersonen, Experten, Sonstige. Pro Zeitungsartikel konnten zwei Akteure codiert werden.

In Bezug auf das Vorkommen von politischen Parteien, wurden nur jene zur Untersuchung zugelassen, die im österreichischen Parlament aktuell einen Klubstatus besitzen und somit Teil des Nationalrates sind. Alle Personen, die im Rahmen ihrer Partei Aussagen tätigen, wurden als Partei X kodiert. Es wurde davon ausgegangen, dass Aussagen einer Person mit den Inhalten der eigenen Partei übereinstimmen. Dies gilt auch für Mitglieder des EU-Parlaments. Diese Personen werden in ihrer Parteizugehörigkeit in dieser Studie ihrem österreichischen Pendant zugeordnet, z.B. Fraktion der europäischen Volkspartei wird der ÖVP zugerechnet.

Alle anderen Akteure, die in einem Artikel vorkommen, aber keiner Partei angehören, werden nur danach codiert, welcher Akteurs-Gruppe sie angehören. Es wird keine Folgecodierung nach Bewertung oder Thema durchgeführt.

Ist ein Akteur einer politischen Partei zuordenbar, wurde codiert, ob die Aussagen als Einzelperson, Gruppe oder gesamte Partei getätigt wurden. Danach wurde die **Bewertung** des politischen Akteurs im gesamten Artikel festgestellt. Ob die Bewertung der Autor oder ein anderer Akteur vornahm, ist für die Auswertung unerheblich. Es wurde zwischen „keine Bewertung/neutral“, „eindeutig negative Bewertung und „eindeutig positive Bewertung“ unterschieden. Im nächsten Schritt wurde codiert, ob der politische Akteur Aussageträger war. War dies nicht der Fall, wurde im Codebuch zu Akteur 2 weitergegangen. War der Akteur jedoch Aussageträger, wurde das Thema seiner Aussage sowie die Bewertung des Akteurs darüber codiert. Die Codierung von Akteur 1 und Akteur 2 erfolgte nach demselben Schema.

Um die Übersichtlichkeit und Möglichkeit einer reliablen Auswertung des Codebuches nicht zu gefährden wurde zusätzlich ein **Codierleitfaden** erstellt. Dieser stellt eine Anleitung für Codierer mit einer genauen Beschreibung der einzelnen Kategorien des Codebuches dar. Darin sind sowohl eine Beschreibung des Analysegegenstandes, der Grundgesamtheit und des Aufgriffskriteriums enthalten. Die technischen und formalen Angaben zur Analyseeinheit wurden erklärt. Zur Frame-Identifizierung mussten im Vorfeld sowohl die theoretischen Erklärungen der einzelnen Frames sowie die Beispiel-Artikel gelesen werden. Im Abschnitt der Themen-Analyse wurden die einzelnen Hauptthemen und ihre Erkennungsmerkmale erklärt.

Bei der Akteurs-Analyse wurden in einem ersten Schritt die Merkmale definiert sowie das Identifizieren der beiden wichtigsten Akteure erklärt. Danach wurde die weitere Vorgehensweise bei einem Vorkommen eines politischen Akteurs erklärt. Als nächster Schritt wurde die Bewertung eines Akteurs definiert. Um eine Bewertung vornehmen zu können, müssen zwei Arten von Aussagen herangezogen werden. Direkte und indirekte Aussagen lassen auf eine Bewertung schließen. Anhand von Schlüsselwörtern die eindeutig positiv oder negativ sind, kann eine Wertung vorgenommen werden. Direkte Aussagen sind

zu erkennen an positiven Signalwörtern wie Erfolg, sympathisch, überzeugend, kompetent, innovativ; oder an negativen Signalwörtern wie Kritik, Schaden, Katastrophe, enttäuschend, Misserfolg.

Um Wertungen, die erst im Kontext filterbar sind, erkennen zu können, muss der ganze Artikel gelesen werden.

Stilmittel können direkte Aussagen verstärken oder abschwächen. Nach Früh (vgl. 2011: 250ff.) sind neun Stilmittel zu beachten, die eine Wertung ermöglichen:

- Ironisierung kann einen Textteil oder den gesamten Artikel betreffen, vom Leser soll eine Wertung entgegen der eigentlich getätigten Aussage getroffen werden.
- Präsuppositionen/Inferenz wird ein Zustand der durch menschliches Zutun nicht erreicht werden kann, genannt und so eine „menschliche“ Lösung unmöglich gemacht.
- Bei einer Emotionalisierung wird die getätigte Aussage durch Verwenden von emotionalisierten Wörtern entschlicht: z.B. Krawallmacher (Demonstranten)
- Bei einer Herabsetzung der Glaubwürdigkeit der Quelle wird dem Akteur eine bestimmte Parteilichkeit zugeschrieben. Dadurch können seine Aussagen relativiert werden.
- Eine Statusaufwertung bekommt der Akteur durch Zuschreibung positiver Attribute, z.B. Dr., Prof., Asylexperte
- Relativierung der Gegenüberstellung: Argumente von Akteuren werden vergleichend gegenübergestellt, wobei eine Seite größere Relevanz erhält.
- Suggestieren von Faktensicherheit: Der Akteur stellt noch nicht gesicherte Erkenntnisse als gesichert dar.
- Wiederholung sinngleicher Aussagen: Der Akteur verleiht Aussagen durch Wiederholung besondere Bedeutung.
- Aufzeigen von Argumentationsmängeln: Einer getätigten Aussage wird durch Hinzufügen von nicht relevanten Informationen ein Mangel unterstellt.

Ob die Wertung vom Akteur selbst oder von anderen vorgenommen wird, ist unerheblich. Sind Wertungstendenzen in positive und negative Richtung zu erkennen, muss der Codierer anhand der Häufigkeit entscheiden, welche überwiegt. Die Anzahl der Wertungen/Aussagen werden summiert und

gegenübergestellt. Die höchste Anzahl bei positiv, negativ oder neutral führt zum Ergebnis.

Ist keine Tendenz auszumachen, so wird die Möglichkeit „keine Bewertung/neutral“ angewandt. Nur eindeutige Fälle werden codiert.

Wurde eine Bewertung des Akteurs codiert, folgt die Codierung einer Aussage des Akteurs sowie das zugehörige Thema und dessen Bewertung durch den Akteur nach „keine Bewertung/neutral“, „eindeutig negative Bewertung“ und „eindeutig positive Bewertung“.

4.2.3. Die Erhebung

Nach Fertigstellung des Codebuches und des Codierleitfadens konnte mit der Erhebung begonnen werden. Dazu wurde in einem ersten Schritt ein Pretest durchgeführt und nach der gesamten Codierung mittels eines Reliabilitätstest die Messsicherheit geprüft.

Der Pretest

Nach Erstellung des Codebuches und des Codierleitfadens wurde mit je einem Artikel eines jeden Monats jeder Zeitung eine Probecodierung durchgeführt. An insgesamt acht Artikeln wurde das Instrument im Vorfeld der eigentlichen Erhebung geprüft. Dabei wurden noch kleinere Mängel im Codebuch sowie auch im Leitfaden festgestellt. Bei den formalen Kriterien wurde der Name des Codierers gestrichen, da die Studie nur von einem Codierer durchgeführt wurde. Bei der Kategorie Ressort wurde die Kategorie „Sonderthema Asyl/Flüchtlinge“ in „Sonderthema Asyl/Flüchtlinge/Thema des Tages“ umbenannt. In der Kategorie Akteur wurde noch die Kategorie „Experte“ und „Sonstige“ hinzugefügt sowie die „Weiterleitung“ mit Pfeilen und Beschreibungen an die folgende zu codierende Stelle verbessert. Außerdem wurde die Kategorie „Asylwerber“ in „Asylwerber/Flüchtling“ umbenannt. In der Kategorie Thema wurde die Kategorie „Internationale Verteilung (d. Flüchtlinge)“ in „Internationale Verteilung (d. Flüchtlinge)/Quote“ umbenannt. Zur Kategorie „Sicherheit & Schutz“ wurde eine Unterkategorie „Kriminalität“ hinzugefügt.

Die Erhebung

Es wurden bei der Erhebung 279 Zeitungsartikel mittels des im Vorfeld gewählten Aufgriffskriteriums selektiert und anhand des Codebuches codiert. In einem Zeitraum von 16 Tagen wurden die einzelnen Artikel analysiert und in einem zugeordneten Codebogen eingetragen.

Der Reliabilitätstest

Nach Codierung der Artikel wurde eine Überprüfung der Ergebnisse auf ihre Reliabilität durchgeführt. Dazu wurden von zwei externen Codierern (Intercoder-Reliabilität) und vom Codierer selbst je 30 Artikel codiert (Intracoder-Reliabilität). Aufgrund der Codierung derselben Artikel konnte mithilfe der Holsti-Formel die Codierübereinstimmung berechnet werden. Die Holsti-Formel ist eines der einfachsten Messverfahren zur Codierübereinstimmung und setzt sich aus folgender Formel zusammen:

$$CR = \frac{2 * C_{1,2}}{C_1 + C_2}$$

CR bezeichnet die Codierreliabilität, C_{1,2} die Anzahl der übereinstimmenden Ergebnisse, C₁ die Anzahl der codierten Artikel von Codierer, C₂ die Anzahl der codierten Artikel von Codierer 1 bzw. 2 (vgl. Rössler 2010: 197ff.).

Es wurden unterschiedliche Ergebnisse erlangt. Codierer 1 (extern) erlangte mit dem Codierer eine Übereinstimmung von 28 Artikel und Codierer 2 (extern) eine Übereinstimmung von 25 Artikel. Nach Berechnung mit der Holsti-Formel ergibt dies bei Codierer 1 eine Codierreliabilität von 0,9 und bei Codierer 2 eine Codierreliabilität von 0,8. Bei der Messung der Intracoder-Reliabilität wurde, wie bei Codierer 1 (extern) eine Übereinstimmung von 28 Artikeln erlangt und ergibt somit eine Reliabilität von 0,9.

Die Ergebnisse deuten auf eine gute Messsicherheit hin.

Die Auswertung

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte mittels des Programms Excel. In einem ersten Schritt wurden die Rohdaten aus den Codebüchern in eine Excel-Tabelle übertragen. Danach konnten die gewünschten Daten gefiltert, in Zusammenhang gestellt und Häufigkeiten berechnet werden. Diese Daten wurden mit dem Programm Excel grafisch dargestellt.

5. Ergebnisse der Untersuchung

In diesem Kapitel sollen die Resultate der Inhaltsanalyse vorgestellt und diskutiert werden. Zunächst wird ein allgemeiner Einblick und eine Übersicht über die Ergebnisse der einzelnen Kategorien gegeben und im Folgenden auf die Forschungsfragen und Hypothesen sowie deren Verifizierung oder Falsifizierung eingegangen.

5.1. Zeitungsartikel

Es wurden in der vorliegenden Studie im Zeitraum von Juni bis September 2015 insgesamt 279 Zeitungsartikel aus 24 Ausgaben je Zeitung codiert. Davon waren 147 Artikel in der Tageszeitung „Der Standard“ und 132 Artikel in der Tageszeitung Österreich. Wie aus untenstehender Grafik (Abb. 5) zu entnehmen ist, erhöhte sich die Anzahl der Zeitungsartikel beider Medien ab Juli. Besonders in der Tageszeitung „Der Standard“ ist eine Steigerung der Artikelanzahl bis September um 35 Prozent zu vermerken.

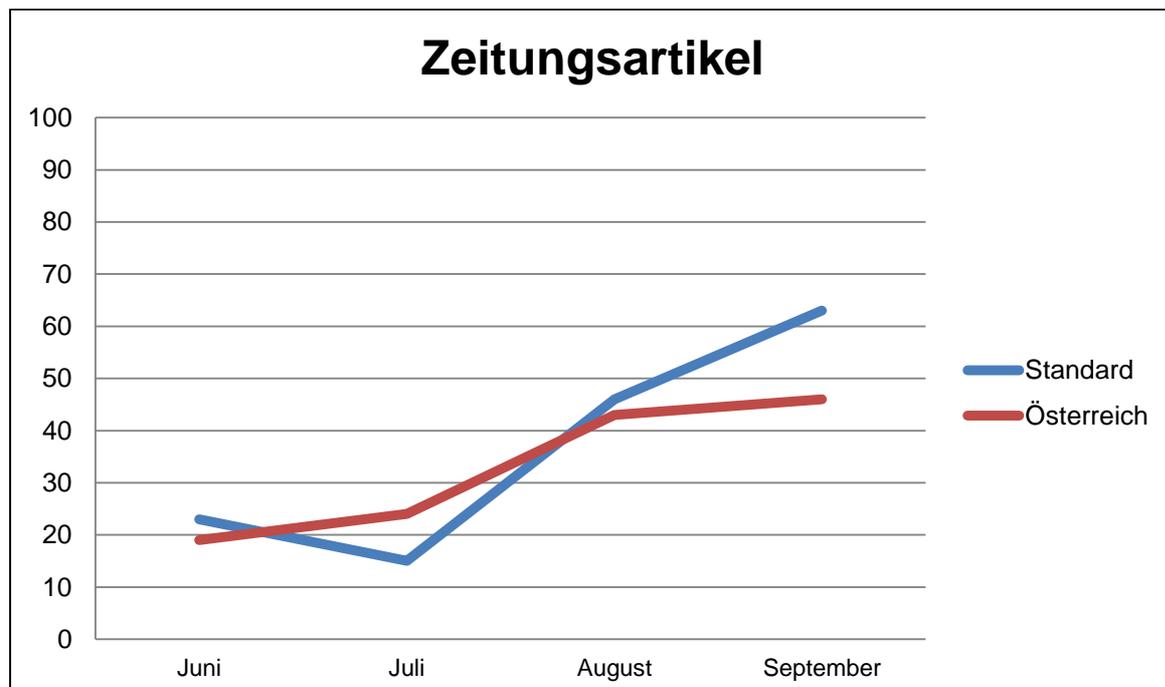


Abbildung 5: Häufigkeit der Artikel nach Zeitung, absolut.

Artikellänge

Die Messung ergab eine durchschnittliche Artikellänge von 307 Wörtern, wobei die Artikel in der Zeitung „Der Standard“ eine Länge von 438 Wörtern und die Artikel in der Zeitung „Österreich“ eine Länge von 162 Wörtern aufweisen.

Ressorthäufigkeit

In der Zeitung „Der Standard“ kamen die meisten Artikel als Sonderthema Asyl vor, mit 61 Stück. Darauf folgen Artikel in der Rubrik Kommentar bzw. Kommentar der Anderen mit 42 Artikeln. Im Ressort Chronik finden sich 25, und im Ressort Ausland/International 15 Artikel zum Thema Asyl. Es finden sich zwei Artikel auf der Titelseite und je ein Artikel bei Album und Wirtschaft.

Auch bei der Zeitung „Österreich“ sind die meisten Artikel als Sonderthema Asyl erschienen: 66 Beiträge. 38 Artikel wurden in der Sparte Politik, 15 Artikel in der Rubrik Ausland/International, 12 Artikel im Ressort Chronik und ein Artikel im Ressort Kommentar veröffentlicht.

Gattungshäufigkeit

In „Der Standard“ kamen am häufigsten Berichte (61 Artikel) und Kommentare/Glosse/Meinung/Leitartikel (37 Artikel) vor. Es fanden sich 24 Meldungen/Kurznachrichten bzw. Notizen in den untersuchten Artikeln, elf Reportagen, zehn Interviews und drei Leserbriefe und ein Artikel der Gattung Sonstiges.

In der Zeitung Österreich sind 57 Berichte, 52 Meldung/Kurznachrichten oder Notizen veröffentlicht worden. Diese beiden Gattungen dominieren die Berichterstattung. Interview und Kommentar/Glosse/Meinung/Leitartikel wurden nur jeweils neun Mal verwendet, Reportage vier Mal. Der Gattung Sonstiges wird ein Artikel zugeordnet und es wurde kein Leserbrief veröffentlicht.

5.2. Frames

Das grundsätzliche Vorkommen und die Häufigkeit der einzelnen Frames wurden im Rahmen der Studie getestet. Es wurden alle themenunabhängigen Frames

von Valkenburg und Semetko (2000) repliziert. Anhand untenstehender Grafik (Abb. 6) kann herausgelesen werden, dass zwei Frames besonders häufig in der Berichterstattung über Asylwerber vorkommen.

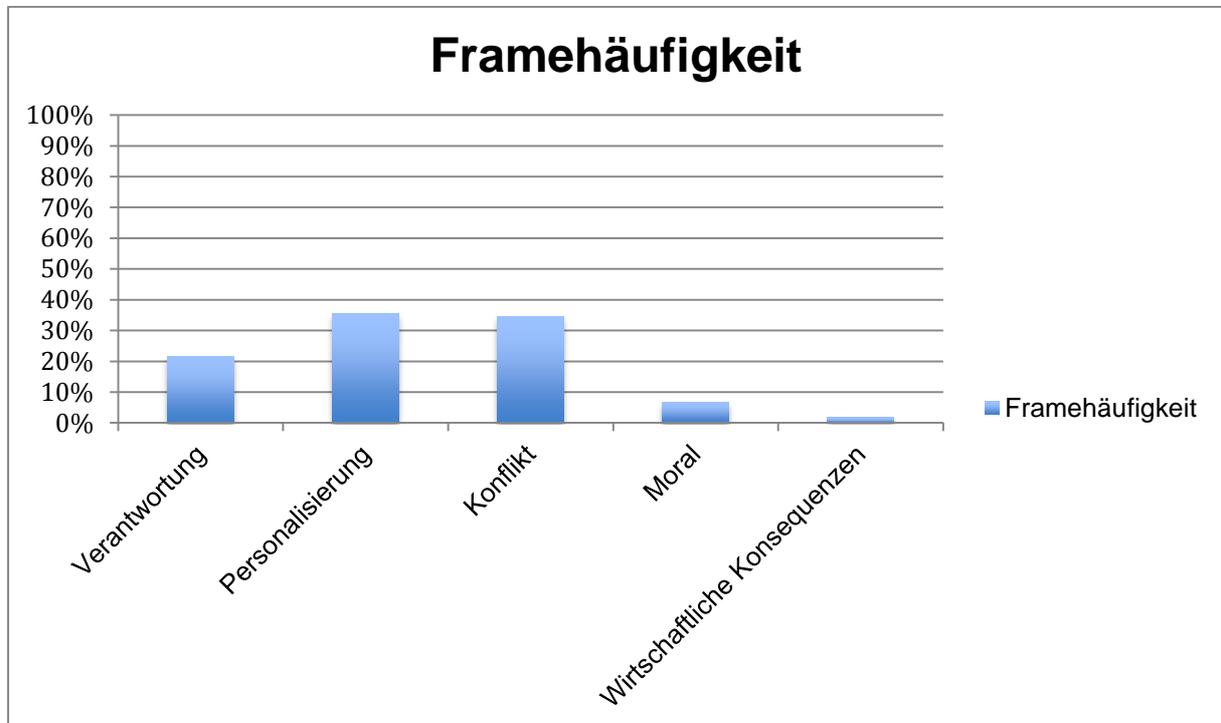


Abbildung 6: Häufigkeit von Frames, Prozent, eigene Darstellung

Der Personalisierungsframe wurde mit 35 Prozent am häufigsten in der Berichterstattung verwendet. Gleich danach wurde beim Thema Asylberichterstattung der Konfliktframe mit 34 Prozent angewandt. An dritter Stelle ist der Verantwortungsframe zu nennen, mit 22 Prozent. Die beiden Frames Moral und Wirtschaftliche Konsequenzen bilden das Schlusslicht, wobei der Moralframe entgegen der Forschungsergebnisse von D´Haenens und de Lange (2001) nicht an letzter Stelle, sondern mit 7 Prozent vor dem Wirtschaftlichen Konsequenzen-Frame mit 2 Prozent liegt. Eine detaillierte Ergebnisdiskussion sowie die Framehäufigkeit innerhalb der beiden Tageszeitungen erfolgt bei Punkt 5.5.

5.3. Themen

Die Auswertung der vorkommenden Themen ergab eine Vielzahl an Ergebnissen, wie anhand Abbildung 7 zu sehen ist. Als klares Hauptthema konnte „Unterbringung und Versorgung von Asylwerbern“ herausgefiltert werden. Auf Platz 2 wurden „Schlepperwesen“ und auf Platz 3 „Parteipolitik“, „individuelle Schicksale“, „Internationale Verteilung der Flüchtlinge/Quote“ gereiht. Die fünf häufigsten Themen sollen im Folgenden näher erläutert werden.

Unterbringung und Versorgung von Asylwerbern

Das Thema Unterbringung und Versorgung von Asylwerbern ist eine der Unterkategorien der „Österreichische(n) Politik“. Somit beinhaltet es Themen die allein die Bundespolitik betreffen, als auch Punkte, in denen es um die Zusammenarbeit oder einen Konflikt zwischen Bund, Ländern und Gemeinden geht, wie zum Beispiel in der Zeitung „Österreich“ im Artikel „Asyl-Ultimatum: Noch 14 Tage Zeit“ (Österreich, 05.06.15). Vorrangiges Thema ist dabei die Schaffung von Unterkünften durch die Länder oder in der Zeitung „Der Standard“ im Artikel „Unterbringung von Flüchtlingen in Tennishallen“ (Standard, 20.07.15), der auf die Art der Unterbringung eingeht. Insgesamt erscheinen dazu 30 Artikel in der „Österreich“ und 22 Artikel in „Der Standard“. Das Thema zieht sich durch den gesamten Zeitraum der Analyse.

Schlepperwesen

Das Thema Schlepperwesen ist eine Unterkategorie des Themas „Flucht“ und behandelt vor allem den menschenunwürdigen Transport von Flüchtlingen durch Schlepper und wie rechtlich „Milde Haftstrafe für rumänische Schlepper“ (Österreich, 08.09.15) und politisch „Mikl: Wir brauchen legalen Weg in die EU für Asylwerber“ (Österreich, 29.08.15) gegen sie vorgegangen wird.

Das Thema erscheint mit Ende Juli in den Medien und zieht sich bis Ende September durch. Insgesamt 18 Artikel sind im Analysezeitraum erschienen, zwölf davon in der Zeitung „Österreich“ und sechs in der Zeitung „Der Standard“.

Parteipolitik

Parteipolitik ist ebenfalls eine Unterkategorie der „Österreichische(n) Politik“ und behandelt Themen, die konkret mit Meinungen und Problemen zwischen oder innerhalb von Parteien vorkommen, wie die Artikel „Richtungsstreit in der ÖVP wegen der Blauen und der Flüchtlingspolitik“ (Österreich, 23.09.15) oder „Welche Asylierzählung für den Wahlkampf?“ (Standard, 05.06.15).

Mit einer Anzahl von 16 Artikeln insgesamt sind davon sechs in „Der Standard“ und zehn in „Österreich“. Die meisten Artikel in dieser Kategorie wurden im September veröffentlicht, was auf einen Zusammenhang mit den beiden Landtagswahlen in Oberösterreich (27.09.15) und Wien (11.10.15) schließen lässt.

Individuelle Schicksale

Die Kategorie „Individuelle Schicksale“ ist ein Teil der Kategorie „Menschenrechte“ und bezeichnet Artikel in denen vorrangig persönliche Erlebnisse, Hoffnungen, Dramen etc. eine Rolle spielen. Ein „Standard“-Artikel „Wie ein 14-jähriger Bub allein dem Terror des IS entkam“ (Standard, 05.06.15) erzählt die Geschichte eines geflüchteten Jungen oder ein „Österreich“-Artikel „Flüchtling wollte sich von Kran stürzen“ (Österreich, 13.09.15), in dem es um einen Asylwerber geht, der sich umbringen wollte und psychologisch betreut werden musste.

Auch hier kommen insgesamt 16 Artikel vor, sechs davon in „Der Standard“, zehn davon in „Österreich“. Die meisten Artikel kommen im August im Zusammenhang mit Berichten über einen verschweißten LKW vor, der fahrerlos auf einem Parkplatz aufgefunden wurde und in dem über 70 Personen erstickt sind.

Internationale Verteilung der Flüchtlinge/Quote

Das Thema „Internationale Verteilung der Flüchtlinge/Quote“ ist Teil der Kategorie EU-Politik und behandelt den Umgang und die Aufteilung der Flüchtlinge innerhalb der Europäischen Union. Die Artikel fokussieren sich entweder auf gemeinsame Bemühungen der EU eine einheitliche Lösung zu finden „Teil-Einigung bei EU-Quoten“ (Standard, 10.07.15) oder um Alleingänge

einzelner EU-Länder und darauffolgende Reaktionen anderer Länder „Ungarns Zaunpläne an den Grenzen gehen weiter“ (Standard, 18.09.15).

Von den 16 Artikeln finden sich elf in „Der Standard“ und fünf in „Österreich“.

Allein von den elf Standard-Artikeln sind sechs im September erschienen.

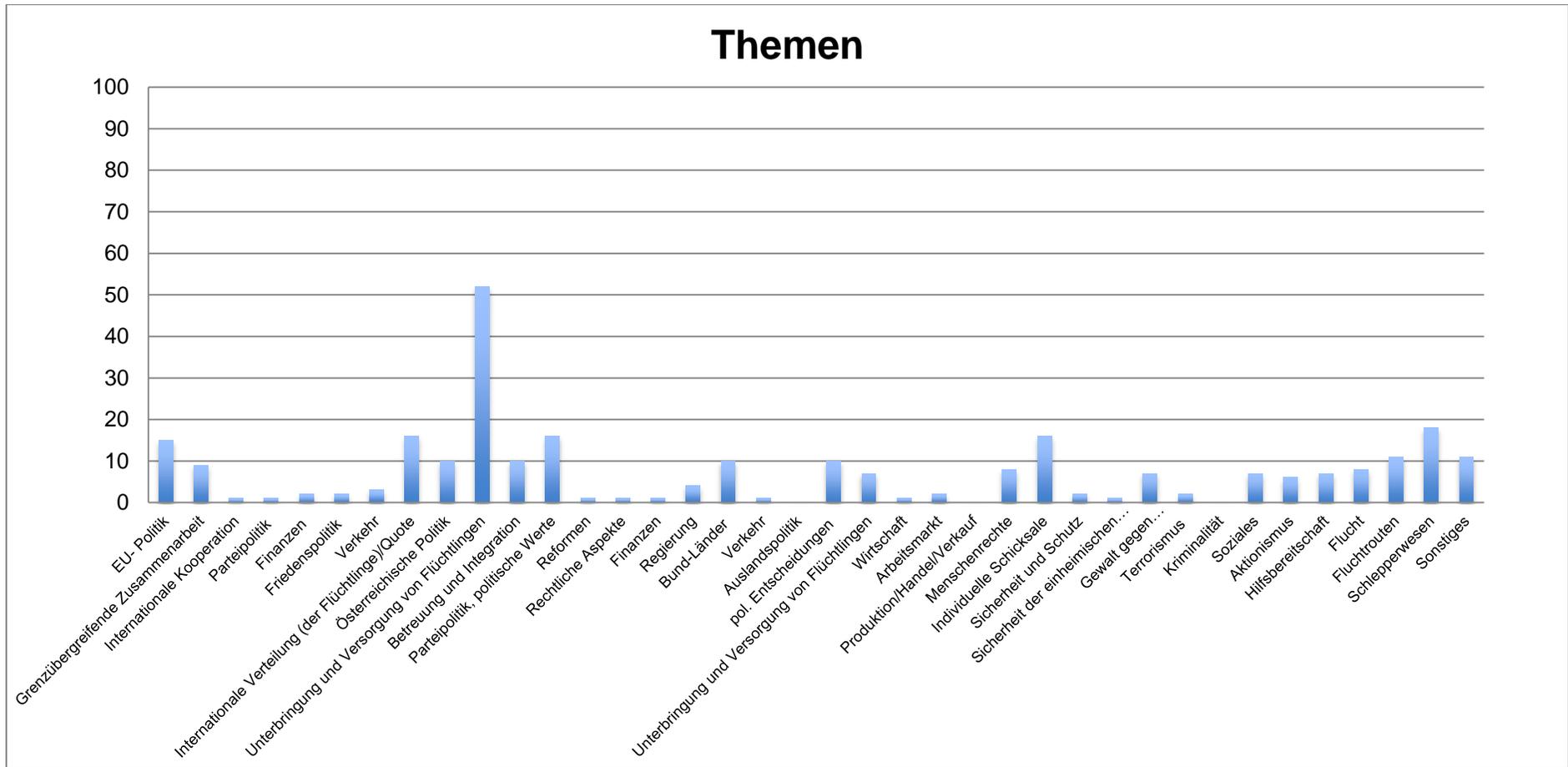


Abbildung 7: Häufigkeit Themen, absolut, eigene Darstellung

5.4. Akteure

Von möglichen 558 Akteuren wurden in den codierten Artikeln 440 Akteure genannt. Am häufigsten kommen politische Akteure zum Thema Asyl zu Wort. Der zweithöchste Wert kommt der Kategorie „Sonstige“ zu, da sich hier alle anderen Akteure, außer den zugewiesenen Kategorien finden, wie zum Beispiel die Polizei die Firma ORS oder das Bundesheer.

Mit 226 politischen Akteuren ist knapp mehr als die Hälfte der vorkommenden Personen dieser Kategorie zuzuordnen. Neben der Kategorie „Sonstige“ ist die Personengruppe der NGO´s am dritthäufigsten vertreten. Gleich danach folgen die Vertreter der EU-Institutionen, wie Abbildung 8 zeigt.



Abbildung 8: Häufigkeit von Akteuren, absolut, eigene Darstellung

Die Personengruppe der Asylwerber oder Flüchtlinge, über welche berichtet wird, tritt nur 17 von 440 Mal als Akteur in Erscheinung.

Prominente, Zivilpersonen und Experten sind mit Nennungen von zwölf, elf und acht Mal am seltensten in der Debatte um Asyl in österreichischen Tageszeitungen vertreten.

Die Akteursgruppe der Parteien wird in Kapitel 5.5 bei der Beantwortung der Forschungsfragen näher beleuchtet und aufgearbeitet.

5.5. Ergebnisevaluierung anhand der Forschungsfragen und Prüfung der Hypothesen

Forschungsfrage 1:

Welche politische Partei kommt positiv oder negativ in der Berichterstattung über Asylwerber in den untersuchten Zeitungen vor? Mit welchen Frames und welchen Themen treten die Parteien am häufigsten auf?

In folgendem Abschnitt wird die Gesamtbewertung der Parteien erklärt sowie eine Unterscheidung der Bewertung in den beiden Zeitungen. Der Zusammenhang von Themen und Frames mit den Parteien erfolgt weiter unten in diesem Abschnitt.

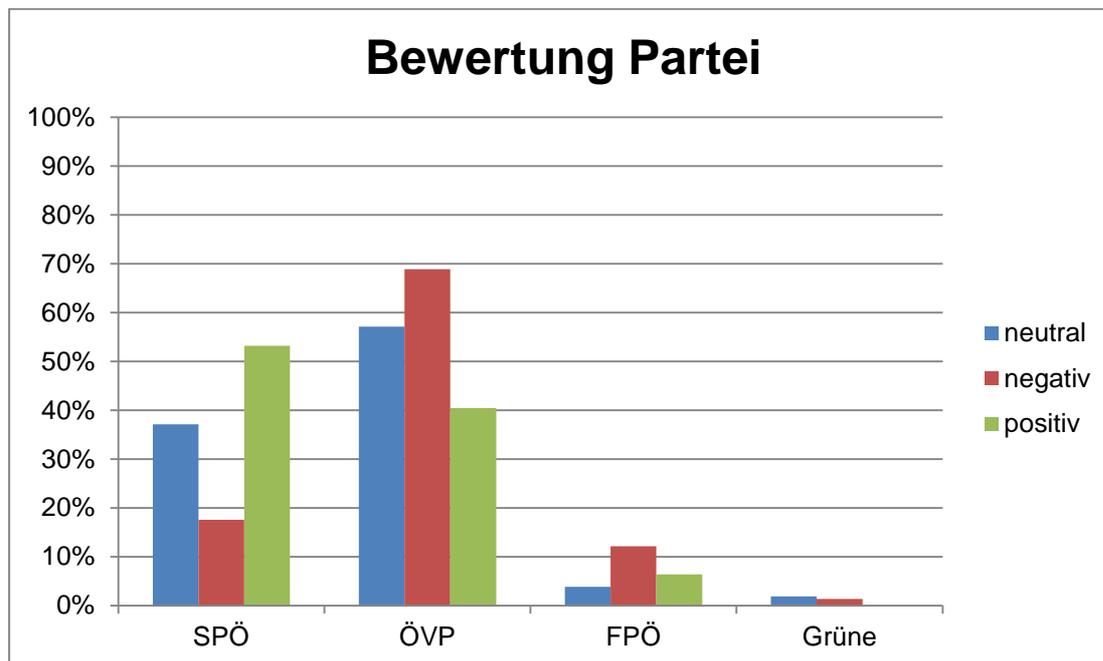


Abbildung 9: Bewertung Parteien, Prozent, eigene Darstellung

Insgesamt wurden 226 politische Akteure mit neutral/keine Bewertung, positiv oder negativ bewertet. Wie Abbildung 9 zu entnehmen ist, wurde die ÖVP von der Anzahl her am meisten bewertet. Es wurden 130 politische Akteure der ÖVP, 77 der SPÖ,

16 der FPÖ und drei Akteure der Grünen bewertet. Das Team Stronach und die NEOS wurden als Partei in keinem Artikel bewertet.

Die höchste Anzahl der neutralen oder keinen Bewertungen erhielt die ÖVP mit 57 Prozent, die SPÖ liegt an zweiter Stelle mit 37 Prozent, während sich FPÖ und Grüne unter 10 Prozent befinden.

Die meisten Negativ-Bewertungen erhielt ebenfalls die ÖVP mit 69 Prozent, SPÖ und FPÖ liegen bei 18 und 12 Prozent, während die Grünen nur 1 Prozent negative Bewertungen bekommen haben.

Bei den positiven Bewertungen liegt die SPÖ mit 53 Prozent an erster, die ÖVP mit 40 Prozent an zweiter Stelle. Die FPÖ erhielt sechs Prozent der positiven Bewertungen, die Grünen keine.

In dieser Arbeit wurde auch die Bewertung der Parteien in den beiden überprüften Tageszeitungen erfragt.

Der Standard

In der Tageszeitung „Der Standard“ wurden 115 politische Akteure bewertet. Davon gehören 69 Personen der ÖVP, 36 der SPÖ sowie acht Personen der FPÖ und zwei den Grünen an.

Die neutralen Bewertungen/keine Bewertungen liegen bei der ÖVP bei 58 und bei der SPÖ bei 36 Prozent. Die FPÖ erreichte zwei und die Grünen vier Prozent.

Die ÖVP hat mit 67 Prozent die meisten Negativ-Bewertungen, die SPÖ mit 19 Prozent und die FPÖ mit 15 Prozent, die Grünen sind nicht negativ bewertet worden.

Die meisten positiven Bewertungen hat die SPÖ mit 53 Prozent, gefolgt von der ÖVP mit 47 Prozent. Grüne und FPÖ wurden nicht bewertet.

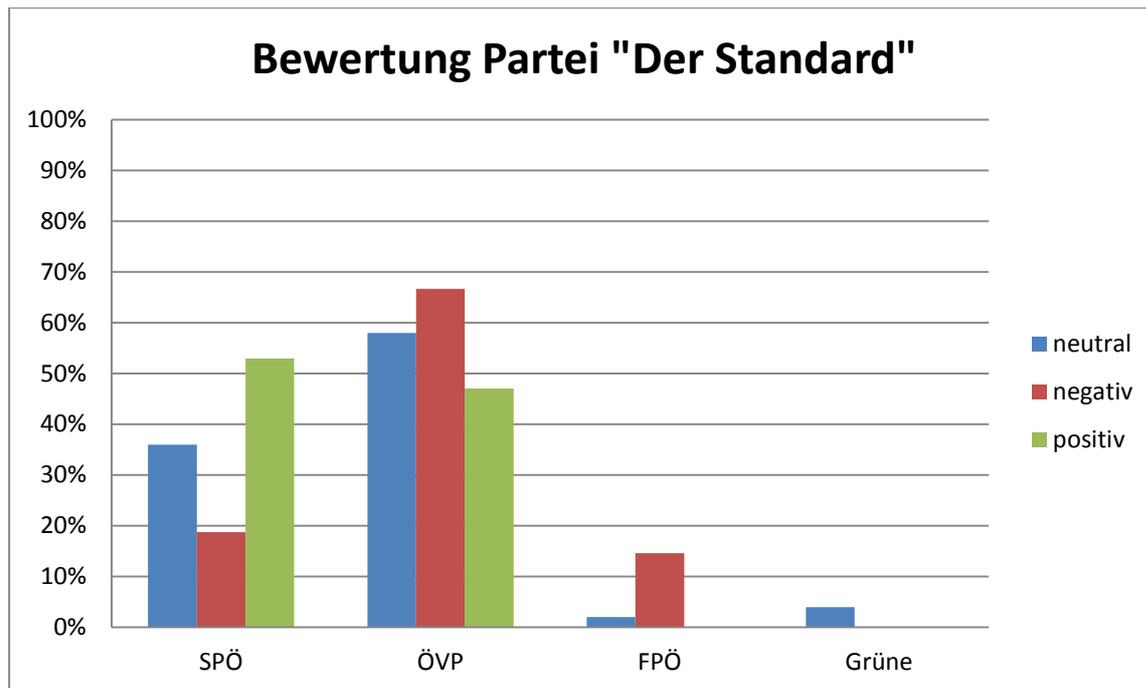


Abbildung 10: Bewertung Partei, „Der Standard“, Prozent

Unabhängig von der Anzahl der Bewertungen zeigt Abbildung 10 welche Parteien in der Tageszeitung positiv oder negativ dargestellt wurden. Die SPÖ hat die höchste Anzahl an positiven Bewertungen, während bei der ÖVP und der FPÖ die negativen Bewertungen überwiegen. Trotzdem sollte nicht die hohe Anzahl an neutralen/keine Bewertung bei den einzelnen Parteien außer Acht gelassen werden. Dies deutet auf eine neutrale Berichterstattung hin, bei der entweder keine Bewertung stattfand oder die Aussagen verschiedener Akteure so ausgeglichen waren, dass eine Bewertung nicht möglich war.

Österreich

In der Tageszeitung „Österreich“ wurden 111 politische Akteure bewertet. 61 Personen gehörten der ÖVP an, 41 der SPÖ, acht der FPÖ und eine den Grünen. Auch hier zeigt sich bei der neutralen/keine Bewertung, dass die ÖVP mit 56 Prozent vor der SPÖ mit 38 und der FPÖ mit fünf Prozent liegt. Bei den negativen Bewertungen gibt es bei der ÖVP eine klare Mehrheit von 73 Prozent, die SPÖ hingegen bekam nur 15 Prozent, die FPÖ acht und die Grünen vier Prozent negative Bewertungen. Die SPÖ liegt bei den positiven Bewertungen mit 53 Prozent an erster Stelle, vor der ÖVP mit 37 und der FPÖ mit 10 Prozent. Die Grünen wurden nicht positiv bewertet.

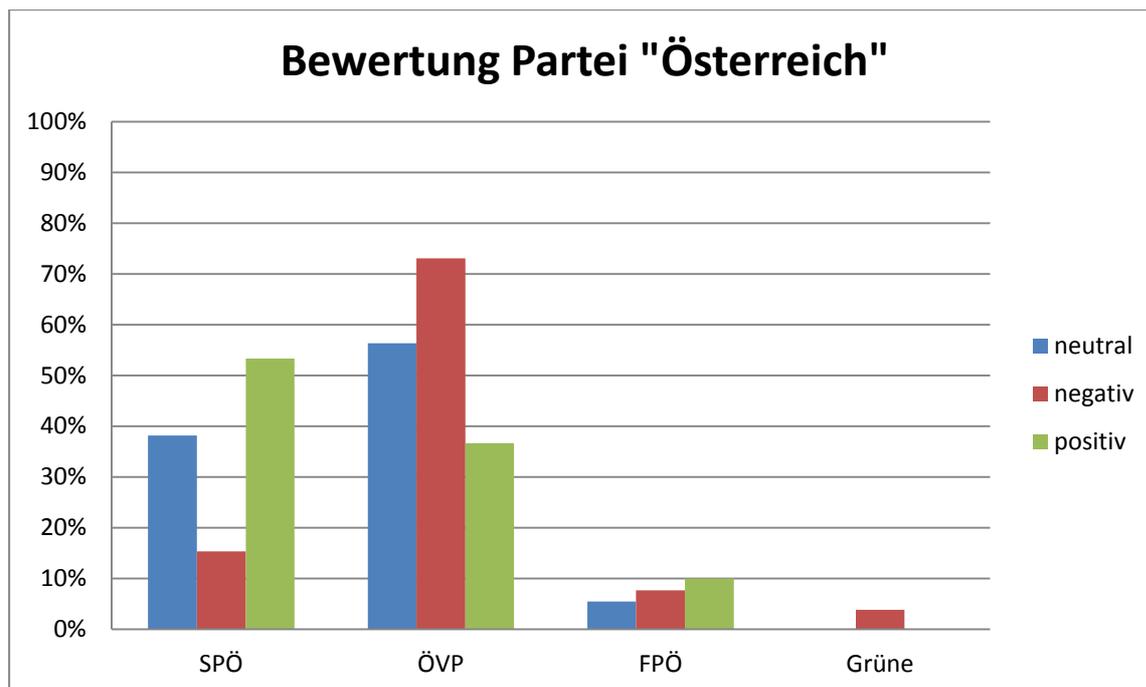


Abbildung 11: Bewertung Partei, „Österreich“, Prozent

Abbildung 11 zeigt die grundsätzliche Bewertung der Parteien in der Zeitung „Österreich“. Auch hier liegt die SPÖ mit den positiven Bewertungen an erster Stelle, jedoch auch die FPÖ hat mehr positive als negative oder neutrale Bewertungen in dieser Zeitung. Die ÖVP liegt mit 73 Prozent weit über der Hälfte der negativen Bewertungen an erster Stelle. Allerdings findet sich auch hier wieder eine hohe Anzahl an neutralen Berichten. Die Grünen wurden allerdings nur negativ bewertet.

Unterschied Bewertung „Der Standard“ und „Österreich“

Anzahl und Zugehörigkeit Akteure

Bei beiden Zeitungen wurden ähnlich viele politische Akteure bewertet. Es wurden bei beiden Zeitungen die meisten Akteure von der ÖVP, dann von der SPÖ und dann die der FPÖ bewertet. Aufgrund der aktuellen politischen Situation in Österreich, da die zuständige Innenministerin (Anm. Mag. Johanna Mikl-Leitner) der ÖVP angehört und alleine sie in ihrer Funktion bereits 55 Mal genannt wurde, während der Bundeskanzler, welcher der SPÖ angehört, nur 25 Mal als Akteur vorkommt, ist das Ergebnis nicht überraschend. Das Thema Asyl bildet sowohl in Österreich als auch EU-weit politische Meinungsverschiedenheiten hervor, die natürlich Stellungnahmen und Aussagen der zuständigen politischen Akteure verlangen. Es kann hier kein Unterschied zwischen den beiden Medien betreffend Anzahl und Parteizugehörigkeit

der Akteure ausgemacht werden. Auffällig ist nur die sehr hohe Anzahl negativer Bewertungen der ÖVP der beiden Zeitungen.

Unterschied FPÖ/Grüne

Unterschiede lassen sich jedoch bei den Bewertungen der FPÖ und der Grünen feststellen. Während die FPÖ in der Zeitung „Österreich“ eher ausgeglichen bis positiv bewertet wird (5 Prozent neutral, 8 Prozent negativ, 10 Prozent positiv) fällt in „Der Standard“ die Bewertung sehr negativ aus. Von den acht Bewertungen fielen sieben negativ und eine neutral aus.

Auch bei den Grünen sind differenzierte Ergebnisse auszumachen: im „Standard“ werden die Grünen zu vier Prozent neutral bewertet, während sie in „Österreich“ mit vier Prozent negativ bewertet werden.

Zusammenhang von Parteien und Frames

Bei der Frage nach der Korrelation von Parteien und Frames wurden nur bei drei Parteien alle Frames gefunden. Die Grünen weisen nur die Frames Personalisierung und Verantwortung auf.

Wie in Abbildung 12 zu sehen ist, wurde bei den anderen drei Parteien herausgefunden, dass in beiden untersuchten Zeitungen der Konflikt-Frame am häufigsten verwendet wurde. Bei allen drei Parteien, bei denen er vorkommt- ÖVP, SPÖ und FPÖ- ist er jener mit der höchsten Anzahl. An zweiter Stelle liegt der Verantwortungsframe bei ÖVP, SPÖ und FPÖ, bei den Grünen auf Platz 1. Erst danach folgt der Personalisierungsframe.

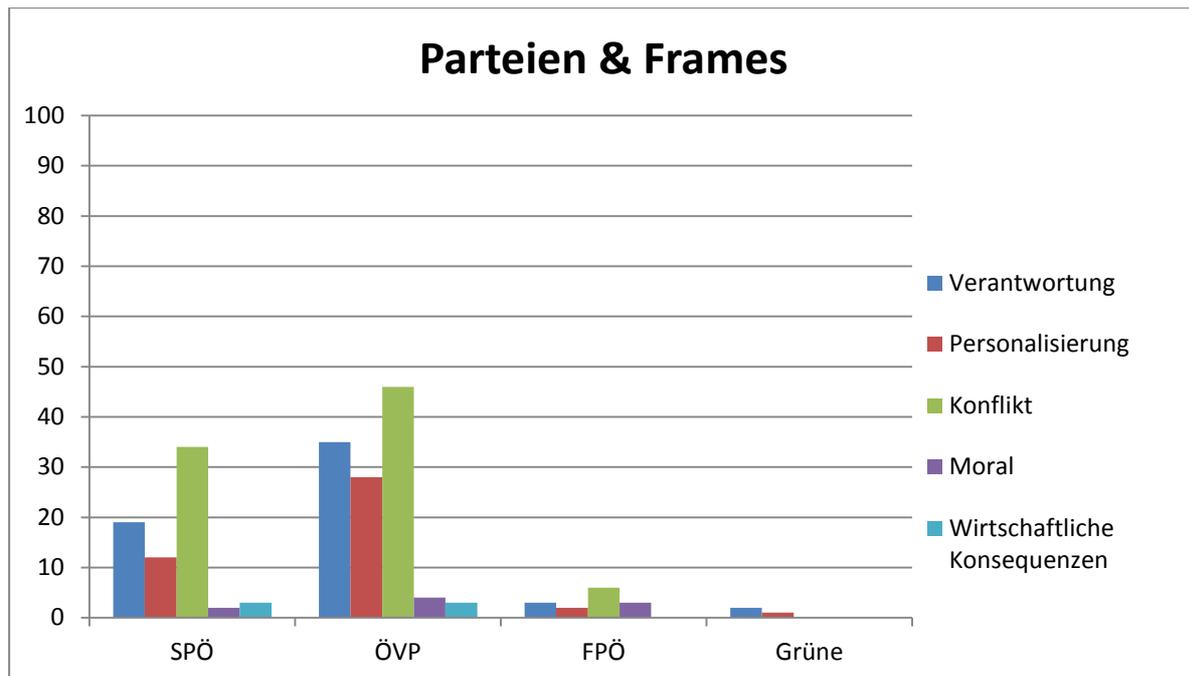


Abbildung 12: Zusammenhang Parteien & Frames, absolut

Zusammenhang von Parteien und Themen

Wie untenstehend Abbildung 13 zeigt, ergab die Frage nach einem Zusammenhang von Parteien und Themen eher parteispezifische Ergebnisse. Es wurden pro Partei die drei wichtigsten Themen herausgefiltert. Die Grünen konnten allerdings nur mit zwei Themen in Verbindung gebracht werden: „Unterbringung und Versorgung“ sowie „Betreuung und Integration“.

Die SPÖ korreliert am häufigsten mit den Themen „Unterbringung und Versorgung“, „Parteipolitik“ und „Betreuung und Integration“, während die ÖVP neben der „Unterbringung und Versorgung“ mit dem Thema „Internationale Verteilung/Quote“ an zweiter und erst an dritter Stelle mit „Parteipolitik“ setzt. Die FPÖ wird mit den Themen „Parteipolitik“ und „Menschenrechte“ sowie „Bund-Länder“ in Verbindung gebracht.

Partei & Themen

	Internat. Verteilung/ Quote	Unterbringung und Versorgung	Betreuung und Integration	Partei-politik	Bund-Länder	Menschen-rechte
SPÖ	4	15	7	9	2	1
ÖVP	12	28	3	10	8	3
FPÖ	0	0	0	8	1	3
Grüne	0	2	1	0	0	0

Abbildung 13: Zusammenhang Partei & Themen, absolut

Hypothese 1:

Aufgrund der Ergebnisse der empirischen Untersuchung lässt sich Hypothese 1 nur teilweise verifizieren. Die ÖVP nutzt das Thema Asyl um sich als Regierungspartei zu positionieren, während die Grünen in der Berichterstattung über Asyl zu wenig vorkommen, als dass sie eine Möglichkeit haben könnten, ihre Standpunkte darzulegen.

Die Hypothese kann teilweise verifiziert werden.

Forschungsfrage 2:

Unter welchen Basis- Frames nach Semetko & Valkenburg (2000) kann die Berichterstattung über Asylwerber eingeordnet werden, welche davon sind besonders dominant und welche Unterschiede lassen sich zwischen den einzelnen Medien erkennen?

Ein allgemeines Auftreten von Frames wurde bereits unter Punkt 5.2 diskutiert und somit ein Teil der Forschungsfrage 2 beantwortet. Es wurde auch nach den Unterschieden im Auftreten von Frames zwischen den beiden Medien gefragt. Anhand der Abbildungen 14 und 15 ist zu erkennen, dass in beiden Zeitungen die drei Hauptframes Personalisierung, Konflikt und Verantwortung sind. Unterschiede lassen sich jedoch in der Anzahl feststellen.

Obwohl die untersuchten Frames themenunabhängig auftreten, soll im folgenden kurz eine mögliche Erklärung für das Auftreten der einzelnen Frames in Bezug auf das Thema Asyl getroffen werden:

Der Personalisierungs-Frame ist der am häufigsten vorkommende Frame zum Thema Asyl in beiden Medien. Er hebt die persönliche, emotionale Seite eines Themas oder Problems hervor. Mit diesem Frame werden Themen emotionalisiert, personalisiert und dramatisiert. Hauptsächlich kommen bei diesem Frame Einzelpersonen tragende Rollen zu, z.B. bei einem Streit zwischen Akteuren. Oder das Thema des Artikels ist der Akteur selbst, z.B. das Privatleben und die Hobbies des Politikers X.

Als Beispiel in der untersuchten Berichterstattung kann ein Artikel zur Situation in Traiskirchen genannt werden. Der Artikel handelt über Informationen der Caritas wonach sich jugendliche Asylwerber umbringen wollen, um der Situation zu entgehen (Österreich, 25.7.15, Caritas: Jugendliche wollen sich umbringen).

Der Konflikt-Frame beschreibt und betont Konflikte/Meinungsverschiedenheiten zwischen Individuen, Gruppen, Parteien, Institutionen und/oder Ländern. Der Konflikt in Form eines Streits, Disputs oder Kontroverse, muss auch dezidiert als solcher dargestellt werden. Auch ein einseitiger Angriff eines Akteurs, der einen Konflikt schürt, gilt als codierbar. Eine Darstellung gegensätzlicher und/oder abweichender Anschauungen oder Argumente ist nicht automatisch als Konflikt zu beurteilen. Gerade im Asylwesen ist es nicht möglich, Konflikte zu vermeiden. Durch die notwendige Zusammenarbeit von Politik, NGO's und anderer Interessensvertreter ergeben sich unterschiedliche Standpunkte, die vor allem auch medial kommuniziert werden. Der Artikel „Letztes Ultimatum für Asylquartiere“ (Standard, 5.6.15) behandelt einen Konflikt zwischen Bund und Länder zur Unterbringung von Asylwerbern“ oder der „Richtungsstreit in der ÖVP wegen der Blauen und der Flüchtlingspolitik“ (Österreich, 23.9.15.) ist ein Beispiel für einen parteiinternen Konflikt, der über die Medien nach außen getragen wird.

Ein Merkmal des Verantwortungs-Frames ist, dass ein Akteur auftritt, der die Fähigkeit hat, das Problem zu mildern und/oder es werden Lösungen für das Problem aufgezeigt. Der Verantwortungsframe wird ebenfalls codiert, wenn erwähnt wird, dass ein Problem dringend nach Handlung verlangt und/oder Schuldige

benannt werden. Die Darstellung zeigt sich bei Hinweisen auf das politische Unvermögen eines Akteurs oder Zuschreibung von Verantwortung, die nicht eingehalten wurde. Alle Entscheidungen und Umsetzungen rund um das Thema Asyl sind durch politische Vertreter zu treffen, national oder international. Die politischen Parteien sind deshalb auch die am häufigsten genannte Akteursgruppe in den Medien. Einerseits sind Medien interessiert an den aktuellen Entwicklungen, andererseits sind auch politische Parteien daran interessiert, ihre Vorschläge und Kompetenzen der Öffentlichkeit zu zeigen. Der hohe Anteil des Verantwortungframes im politiknahen Bereich wurde auch bereits bei der Untersuchung von Semetko/Valkenburg „Framing european politics“ (2000) festgestellt.

Der Moral-Frame zeigt ein Thema in Bezug auf Moral, gesellschaftlichen Wohlstand, Menschenrechte, Umweltschutz oder Gerechtigkeit, auf Gott oder andere religiöse Vorstellungen. Der Moral-Frame kommt vor, wenn z.B. Einzelpersonen oder Gruppen ihre Ansichten über die Religion der Flüchtlinge mitteilen. Entgegen der Studie von d'Haenens und de Lange (2001) zum Thema Asyl konnte hier in einem relativ hohen Teil der Artikel ein dominierender Moral-Frame nachgewiesen werden. Eine Erklärung könnte hier die Migrationsforschung zu Ausländern bzw. Asylwerbern in Medien geben. Wie in Kapitel 2.2. erwähnt, werden bei der Ausländerberichterstattung vier Ebenen unterschieden. Da ein Großteil der Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan oder dem Irak kommt, sind diese Menschen sogenannte „ferne Fremde“. Sie kommen aus einem anderen als dem europäischen Kulturkreis und haben zum Großteil auch eine andere Religion, zwei Aspekte, die in der Berichterstattung Einzug finden. Auch der Blickwinkel der Menschenrechte findet Eingang in die Berichterstattung, wie im Artikel „Menschlichkeit geht vor Bürokratie (Standard, 3.9.15.) oder der Vergleich von Frankreichs ehemaligen Präsidenten Nicolas Sarkozy von Flüchtlingen mit Abwässern (Standard, Österreich, 20.6.15.).

Der wirtschaftliche Konsequenzen-Frame zeigt auf, welche wirtschaftlichen Konsequenzen ein Ereignis, ein Problem oder ein Thema für eine Person, eine Gruppe, eine Institution, eine Region oder ein Land haben kann. Dieser Frame wird oft verwendet um finanzielle Gewinne oder Verluste, Kosten und Kostenvergleiche aufzuzeigen. Nur fünf der untersuchten Artikel beschäftigen sich mit dem wirtschaftlichen Aspekt des Asylwesens. Zwei Artikel beschrieben die Gewinne

einzelner Firmen durch die aktuelle Asylsituation (beide Artikel Standard, 24.8.15.), ein Artikel beschäftigt sich mit den zu erwartenden Kosten für Asylwerberkinder in Schulen (Österreich, 18.9.15.), ein Artikel ging auf die zu erwartenden Kosten für das Jahr 2016 ein (Österreich, 13.9.15.) und ein Artikel zeigt die fehlenden Zahlungen Österreichs an die EU auf (Standard, 23.9.15.). Auch bei D’Haenens und de Lange (2001) wird dieser Frame als eher unbedeutend identifiziert.

Der Standard

In „Der Standard“ wird am häufigsten der Personalisierungs-Frame, vor Konflikt und Verantwortung verwendet. Das Medium zählt zu den österreichischen Qualitätszeitungen, was einen Rückschluss und einen Vergleich auf vorige Untersuchungen zulässt.

Eine Studie von Valkenburg und Semetko (2000) hat ergeben, dass Qualitätsmedien vorwiegend den Verantwortungs- und den Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame verwenden. D’Haenens und de Lange (2001) fanden allerdings heraus, dass der Personalisierungs-Frame der allgemein am häufigsten verwendete ist. Diese Ergebnisse können in dieser Studie also nur teilweise bestätigt werden.

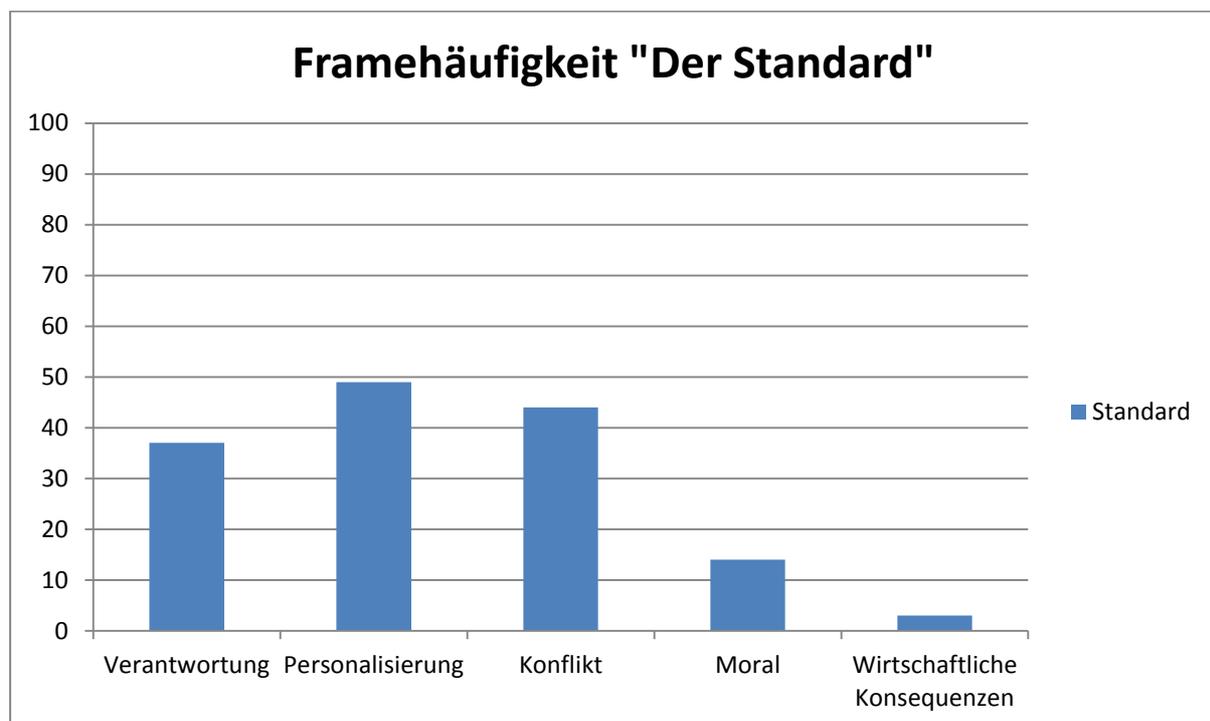


Abbildung 14: Vorkommen Frames „Der Standard“, absolut

Wie Abbildung 14 zeigt, hat auch hier die Untersuchung die höchste Anzahl an Personalisierungs-Frames ergeben. Jedoch die Annahme, Qualitätsmedien würden Verantwortungs- und Wirtschaftliche Konsequenzen-Frames bevorzugen, konnte nicht bestätigt werden. Dies gilt vor allem für den Wirtschaftlichen Konsequenzen-Frame. Dieser tritt an 5. Stelle mit nur drei vorkommenden Artikeln auf. Der Verantwortungs-Frame kommt mit 37 Artikeln am dritthäufigsten vor.

Forschungstechnisch interessant ist auch das relativ hohe Vorkommen des Moral-Frames. In der Studie von D´Haenens und de Lange (2001), die explizit nach dem Thema Asylberichterstattung forschten, wurde der Moral-Frame als nicht identifizierbar festgestellt. Der Moral-Frame tauchte jedoch in einer Studie von von Gorp (2001) neben dem Konflikt-Frame am häufigsten auf. Es wurde aber dazu bereits von Trebbe (2009: 85) konstatiert, dass Ergebnisse von Studien, die nach den Anschlägen auf das World Wide Trade Center in New York 2001 durchgeführt wurden, sicherlich öfter den Moral-Frame aufweisen würden.

Österreich

In „Österreich“ kommt am häufigsten der Konflikt-Frame zum Einsatz. Gleich dahinter, mit nur zwei Artikel weniger, liegt der Personalisierungs-Frame. Es folgen Verantwortung, Moral und Wirtschaftliche Konsequenzen. Mehr als zwei Drittel der Frames liegen allein bei Personalisierung und Konflikt, wie Abbildung 15 zeigt.

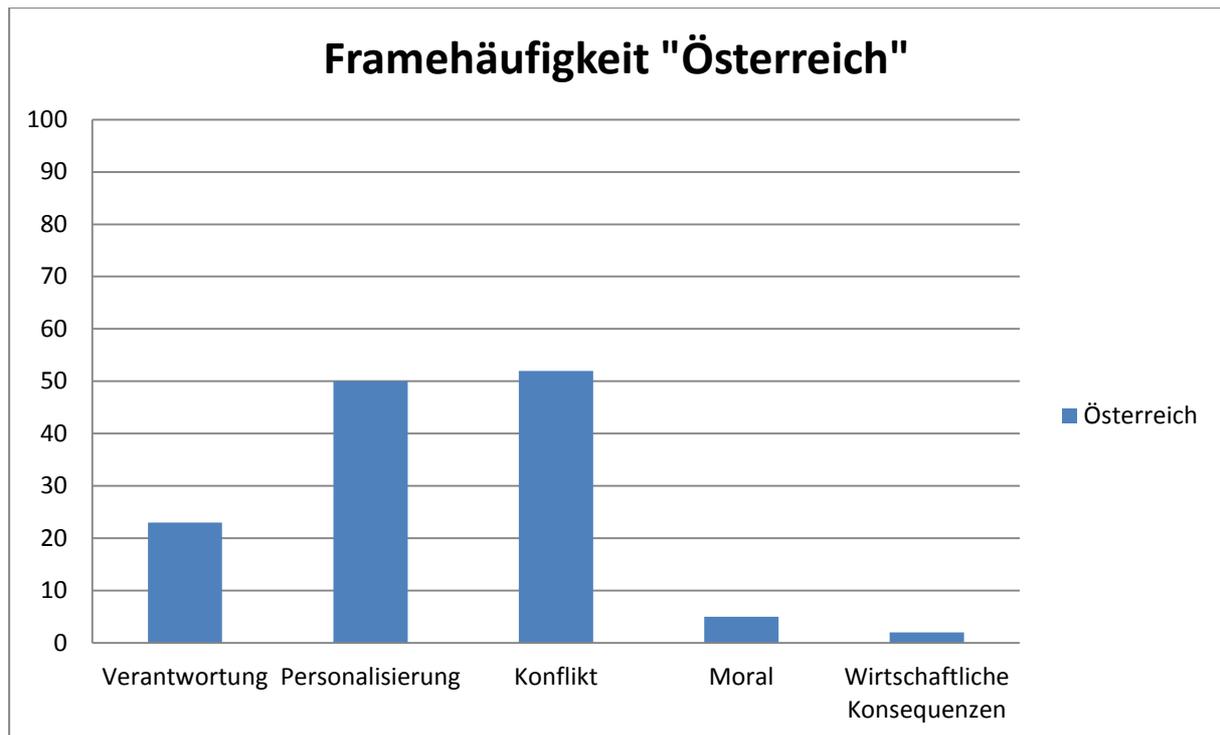


Abbildung 15: Vorkommen Frames „Österreich“, absolut

Laut den Studienergebnissen von Valkenburg/Semetko (2000) und D’Haenens/de Lange (2001) kommt grundsätzlich und vor allem bei Boulevardmedien der Personalisierungs- Frame am häufigsten vor. Da nur zwei Artikel Unterschied zwischen dem Personalisierungs- und dem Konflikt-Frame sind, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Ergebnisse decken.

Auch die Ergebnisse von van Gorp (2001) finden sich in dieser Studie wieder. In seiner Studie wurde der Konflikt-Frame als einer der am häufigsten vorkommenden Frame identifiziert.

Hypothese 2a:

Aufgrund der gegenteiligen Forschungsergebnisse der verschiedenen Autoren (Semetko/Valkenburg, d’Haenens/de Lange, van Gorp) musste von unterschiedlichen Ergebnissen ausgegangen werden. Diese Annahme hat sich auch bewahrheitet. Nach Auswertung dieser Studie sind der Personalisierungs- und der Konflikt-Frame am stärksten in der Berichterstattung vorgekommen. Aufgrund der Erkenntnisse frühere Studien kann davon ausgegangen werden, dass sowohl

Personalisierung- und Konflikt am häufigsten in der Berichterstattung über Asyl vorkommen.

Die Hypothese konnte verifiziert werden.

Hypothese 2b:

Es wurde davon ausgegangen, dass in Qualitätsmedien am häufigsten der Verantwortungs- und der Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame vorkommen würden. Dies wurde allerdings nicht bestätigt. Der Verantwortungs-Frame wurde an dritter Stelle erkannt, der Wirtschaftliche-Konsequenzen-Frame an letzter Stelle. Weiters wurde angenommen, dass Boulevardmedien am häufigsten mit dem Personalisierungs-Frame arbeiten. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass in der österreichischen Boulevard-Asylberichterstattung der Konflikt-Frame knapp vorne lag, mit zwei Punkten dahinter allerdings wie in vorliegender Literatur angenommen der Personalisierungsframe.

Die Hypothese konnte teilweise verifiziert werden.

Forschungsfrage 3:

Gibt es eine Veränderung der Themen oder Frames im zeitlichen Verlauf?

Im Rahmen der 3. Forschungsfrage wurde nach einer Veränderung der Themen während der viermonatigen Untersuchung gefragt. Wie Abbildung 16 zeigt, wurde in allen vier Monaten das Thema „Unterbringung und Versorgung“ von Flüchtlingen am häufigsten verwendet. An zweiter Stelle wurden jedes Monat unterschiedliche Themen auf die mediale Tagesordnung gesetzt. An dritter Stelle kommt das Thema „Internationale Verteilung/Quote“ im Monat Juni als auch im September wieder vor.

	Themen Juni	Themen Juli	Themen August	Themen September
1. Stelle	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen			
2. Stelle	Bund-Länder	Hilfsbereitschaft	Schlepperwesen	Parteipolitik
3. Stelle	Internationale Verteilung/Quote	Fluchtrouten	EU- Politik	Internationale Verteilung/Quote

Abbildung 16: Hauptthemenvorkommen Monatsvergleich, eigene Darstellung

Neben dem Hauptthema „Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen“ gibt es kein konstantes Thema, welches regelmäßig auftritt. Wie auch bereits die Studie von Oliver Gruber (2010) ergeben hat, treten die meisten Themen anlassspezifisch auf und unterliegen keiner geordneten Reihenfolge oder Wiederholung (vgl. Gruber 2010: 69).

Die Frage nach der zeitlichen Veränderung von Frames wurde entgegen der Frage nach der Veränderung der Themen aus der vorliegenden Literatur entnommen. Forscher wie Brosius/Scheufele (1999) konnten in ihrer Studie, in der sie nach Schlüsselereignissen fragten, nachweisen, dass es „Orientierungsphasen“ von Journalisten gibt, in denen sich Frames ändern. Die beiden haben jedoch nach themenspezifischen Frames gefragt und lassen sich somit nicht direkt mit den Ergebnissen vorliegender Untersuchung vergleichen.

	Frames Juni	Frames Juli	Frames August	Frames September
1. Stelle	Konflikt	Personalisierung	Personalisierung	Konflikt
2. Stelle	Verantwortung	Konflikt	Konflikt	Personalisierung
3. Stelle	Personalisierung	Verantwortung	Verantwortung	Verantwortung
4. Stelle	Moral	Moral	Moral	Moral
5. Stelle	Wirtschaftl. K.	Wirtschaftl. K.	Wirtschaftl. K.	Wirtschaftl. K.

Abbildung 17: Framevorkommen im Monatsvergleich, eigene Darstellung

Abbildung 17 zeigt, dass sich die beiden Frames Konflikt und Personalisierung (bis auf den Monat Juni) immer auf der ersten oder zweiten Stelle abwechseln. Der Frame Verantwortung bleibt in drei Monaten gleich an dritter Stelle, während Moral und Wirtschaftliche Konsequenzen konstant an vierter und fünfter Stelle stehen.

Hypothese 3:

In Hypothese 3 wurde auf Grundlage voriger Studien von einer zeitlichen Veränderung der Frames ausgegangen. Dazu muss allerdings festgehalten werden, dass die Theorie von Schlüsselereignissen ausgeht, die eine Frameänderung verursachen. Nachdem die Frames keine relevanten Änderungen durchlaufen haben, kann davon ausgegangen werden, dass keine Orientierungsphase (nach Brosius/Scheufele 1999) stattgefunden hat oder diese noch andauert hat bis die Untersuchung zu Ende war, oder man folgt Potthoffs Theorie (2012), wonach Schlüsselereignisse keinen Auslöser für eine Frame-Veränderung darstellen.

Diese Hypothese konnte nicht verifiziert werden.

6. Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

6.1. Zusammenfassung & Diskussion

Ausgehend von der zunehmend stärker werdenden Medienberichterstattung wurde eine forschungsleitende Fragestellung nach dem Vorkommen von Themen, Frames und Akteuren der Asylberichterstattung in österreichischen Printmedien formuliert.

Um einen Zugang zum Forschungsgebiet zu erhalten, wurde sich in einem ersten Schritt mit Medieninhaltsforschung und dem Framing-Ansatz auseinandergesetzt.

Massenmedien und Asyl sind neben der Kommunikationswissenschaft auf dem Gebiet der Migrationsforschung relevant. Beide Forschungsrichtungen gehen darauf ein, wie über eine Gruppe berichtet wird. Ein Zugang in dieser Arbeit erfolgte deshalb über die medienwissenschaftliche Schiene, in welcher die Art die Berichterstattung und deren unterschiedliche Zugänge stattfinden, während sich der migrationswissenschaftliche Zugang mehr mit der Darstellung und dem Vorkommen der Objektgruppe an sich auseinandersetzt.

Die rechtlichen und ökonomischen Grundlagen des Asylwesens in Österreich und der EU bilden die Basis für die Berichterstattung über Asyl.

Durch die starke Politisierung von Asyl in Österreich sind eine Aufarbeitung der Inhalte politischer Parteien und ihrer Standpunkte zum Thema Asyl eine notwendige Voraussetzung zur gesamtheitlichen Erfassung und dem Verständnis der Berichterstattung.

Die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Forschungsstand und dessen Lücken führte im Anschluss zur Ausarbeitung der Forschungsfragen, die als Grundlage für die Wahl des Untersuchungsdesigns dienten.

Als Methode dieser Arbeit wurde eine Inhaltsanalyse zur Untersuchung der Zeitungsartikel gewählt. Eine Inhaltsanalyse erscheint für eine Beantwortung der Forschungsfragen die geeignete Variante zu sein, da die Möglichkeit eines Herausarbeitens der notwendigen Variablen gegeben ist. Mithilfe eines Codebuches konnten die vier Kategorien - Formales, Frames, Themen, Akteure- analysiert und bewertet werden, die Tageszeitungen miteinander und eine Änderung im zeitlichen Verlauf der Themen und Frames verglichen werden.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen die Relevanz des Themas in der österreichischen Medienberichterstattung auf. Die hohe Anzahl der Zeitungsartikel in beiden Zeitungen macht deutlich, wie wichtig die Medien das Thema Asyl verorten.

Über 50 Prozent der Akteure gehören zu den politischen Akteuren. Erklärend durch die politische Zuständigkeit und dem großen öffentlichen Interesse ist es nicht überraschend, dass die österreichischen Parteien ihre Standpunkte öffentlich machen wollen. Je nach Zeitung wurden die politischen Akteure ähnlich bewertet. In beiden Zeitungen wurde die SPÖ eher positiv als negativ bewertet, die ÖVP hingegen wurde sowohl bei „Standard“ und „Österreich“ eher negativ bewertet, der Anteil der negativen Bewertungen in der „Österreich“ ist besonders hoch. Während die FPÖ in „Österreich“ eher positive und die Grünen nur negative Bewertungen bekamen, waren die Artikel im „Standard“ negativ gegenüber der FPÖ und neutral gegenüber den Grünen. Die politische Zuständigkeit als auch die Blattlinie der Zeitungen könnten ein Motiv für die Bewertungen sein. Von der Blattlinie her gilt „Der Standard“ als liberales, eher linkes Blatt, dies lässt einen Zusammenhang zur negativen Berichterstattung über die FPÖ zu. Bei „Österreich“ als Boulevardzeitung kann davon ausgegangen werden, dass eher auf die Zuständigkeit der jeweiligen Partei Bezug genommen wird bzw. diejenigen Meldungen Platz finden, welche den höchsten emotionalen Bezug schaffen.

Thematisch konnte von allen Artikeln die „Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen“ am höchsten eingeordnet werden. Die Themen variieren je „Hauptthema“ allerdings von Partei zu Partei. Während sich die SPÖ und die FPÖ auf parteipolitische Themen fokussieren, behandelt die ÖVP die Verteilung der Flüchtlinge innerhalb der EU als zweitwichtigstes Anliegen. Für die Grünen gilt die Betreuung und Integration als Ansatzpunkt. Da die SPÖ als Regierungspartei eine Mitverantwortung bei Asyl auf der politischen Agenda hat, sich aber inhaltlich von der Flüchtlingspolitik der ÖVP abgrenzen muss, erklärt den Fokus auf parteipolitische Themen. Auch die FPÖ als Oppositionspartei kann parteipolitische Interessen nutzen, um sich zu positionieren und den Weg der Regierungsparteien „kritisieren“. Für die Grünen ist Integration ein wesentlicher Punkt in ihrem Grundsatzprogramm. Sie sehen es als „Maßstab für deren demokratische Reife“ (Grünes Grundsatzprogramm 2001: 55) wie Regierungen mit Minderheiten umgehen.

Die Framing-Analyse führte zu unterschiedlichen Ergebnissen bei der allgemeinen Auswertung nach dem Vorkommen und dem Zusammenhang mit den Parteien. Während in der gesamten Artikel-Auswertung der Persönlichkeits-Frame am häufigsten vorkommt, gilt dies bei Artikeln, in denen die SPÖ und die ÖVP Hauptakteure sind nicht. Die Frame-Häufigkeit verteilt sich dort nach: Konflikt-Verantwortung- Personalisierung. Obwohl nach der Studie von Semetko/Valkenburg (2000) in der Berichterstattung über Politik der Verantwortungsframe (in Qualitätsmedien) oder der Persönlichkeitsframe (bei Boulevardmedien) überwiegt, kann dies nicht für diese Untersuchung bestätigt werden. Im „Standard“ überwiegt der Personalisierung-Frame, in „Österreich“ der Konflikt-Frame.

Auch die FPÖ korreliert am häufigsten mit dem Konflikt-Frame. Nur die Grünen kommen im Rahmen des Verantwortungsframes vor.

Abschließend bleibt die Diskussion nach der Wahl der Methode. Die Konzeption des empirischen Forschungsdesigns stellte in dieser Arbeit eine der größten Herausforderungen dar. Die Methode der Framing-Analyse wurde vielfach in Studien als geeignet für die Untersuchung von Medienframes als auch für die Untersuchung des Themas Asyl genannt (vgl. Dahinden 2006, Matthes 2014). Die deduktive Framing-Analyse wies zwei Vorteile auf: erstens wurden die Frames von Semetko/Valkenburg bereits auf ihre Themenunabhängigkeit geprüft. Für Dahinden (2006) und Semetko/Valkenburg (2000) gilt das Vorkommen von generischen Frames als gesichert. Zweitens war durch eine deduktive Vorgehensweise die Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit anderen Framing-Studien gegeben. Vor allem die Studie von d’Haenens und de Lange (2001) zur Asylberichterstattung in niederländischen Tageszeitungen ermöglichte durch Anwendung derselben Frames einen vergleichenden Einblick in die Darstellung von Asyl in den Medien. Die Gefahr beim Einsatz generischer Frames besteht darin, dass diese oft zu abstrakt und selbsterklärend sind (Beispiel Konflikt als Merkmal beim Konflikt-Frame). Für Matthias Potthoff (2012) wirkt es, als seien themenunabhängige Frames „nur übergeordnete Themen oder allgemeine Prinzipien menschlichen Handelns“ (Potthoff 2012: 20). Da aber in dieser Arbeit der Einsatz von deduktiven Frames untersucht werden sollte, wurde im Vorfeld auf eine genaue Beschreibung der Frames geachtet sowie Anwendungs-Beispiele durchgesehen, um exakte

Ergebnisse zu erzielen. Ein notwendiger Punkt bei der Beantwortung der Diskussion nach der richtigen Methode ist die Auseinandersetzung mit der nicht gefestigten theoretischen Einbettung des Framing-Ansatzes und der damit verbundenen hohen Anzahl an nicht vergleichbaren Forschungsansätzen- theoretisch als auch empirisch. Gezeigt haben die Ergebnisse der Framing-Analyse, dass im Rahmen des Themas Asyl medial vordergründig mit den Frames Personalisierung und Konflikt gearbeitet wird. Dadurch kann der gesellschaftliche Diskurs über Asyl aufgezeigt werden.

Um Asylberichterstattung österreichischer Medien vertiefend zu analysieren, müssten zusätzlich journalistische- als auch Rezipientenframes analysiert werden bzw. müsste der Framing-Ansatz so definiert werden, dass theoretisch einheitliche Untersuchungen möglich werden.

6.2. Ausblick

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass sowohl in der Framing-Forschung als auch in der medienwissenschaftlichen Forschung noch Nachholbedarf besteht.

Ob der Framing-Ansatz je die Bezeichnung Theorie schaffen wird, ist fraglich, da bereits nach jetzigem Standpunkt zu viele Einzelansätze eine Zusammenführung nahezu unmöglich machen. In dieser Arbeit wurde deutlich gemacht, dass Unterschiede in der Frame-Einbettung je nach politischer Partei erfolgen. Leider war eine detaillierte Auswertung in Bezug auf die Entstehung der Frames nicht möglich. Wünschenswert wären deshalb weiterführende Forschungen dieses Themas zu Journalisten- und Rezipientenframes. Eine Fragestellung wäre deshalb, wie und ob Journalisten parteiabhängig Frames auswählen und wie Rezipienten durch diese Auswahl beeinflusst werden.

Gerade in der Asylberichterstattung lässt sich erkennen, dass die transportierten Themen sehr politikfokussiert sind und weniger auf die eigentlichen Akteure, die Asylwerber oder Flüchtlinge eingehen. Die Migrationsforschung kann dazu bereits einige Theorien vorlegen, für welche eine Einbettung in die mediale Praxis förderlich wäre, um der Integrationsfunktion der Medien einen Betrag zu leisten und eine identitätsstiftende Wirkung zu erzielen (vgl. Trebbe: 2009: 45).

Gerade im Boulevardbereich fällt Bildern eine große Rolle zu. Es wäre vor allem in Bezug auf die aktuelle Asylsituation erforschenswert, nach welchen Kriterien die

Auswahl der Bilder stattfindet und welche Auswirkungen solche Bilder auf die Rezipienten haben.

Quellenverzeichnis

BAUBÖCK, Rainer/Perchinig, Bernhard (2006). Migrations- und Integrationspolitik. In: Dachs/Gerlich/Gottweis/Kramer/Lauber/Müller/Talos (Hrsg.) 2006. Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien. Manz. S. 726-742.

BÖCKING, Tabea (2009): Strategisches Framing. Gesellschaftliche Akteure und ihre Einflussnahmeversuche auf die mediale Debatte über die embryonale Stammzellenforschung in Deutschland 2000 bis 2002. Köln. Herbert von Halem Verlag. S. 411.

BONFADELLI, Heinz/ Moser, Heinz (Hrsg.) (2007): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum? Wiesbaden. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 372

BONFADELLI, Heinz (2002): Medieninhaltsforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz. UVK Verlagsgesellschaft mbH. S. 212.

BURKART, Roland u.a.: Wie verständigungsorientiert ist Journalismus? Ein Qualitätsindex am Beispiel der Berichterstattung über Europa im Ö NRW 2008. In: Pöttker H./Schwarzenegger, C. (Hrsg.): Öffentlichkeit und journalistische Verantwortung. Köln. Halem Verlag. S. 256-281.

D'HAENENS, Leen/Marielle De Lange (2001): Framing of asylum seekers in Dutch regional newspapers. In: Media, Culture & Society 23 6/2001, S. 847-860.

DAHINDEN, Urs (2006). Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. In: W. Hömberg, H. Pürer, & R. Blum, Forschungsfeld Kommunikation (Vol. 22). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH. S. 346

ENTMAN, Robert (1993). Framing. Toward clarification of a fracture paradigm. Source: Journal of Communication 43 (4). In H. Tumber, Journalism. Critical concepts in media and cultural studies (pp. 51-58). New York: Routledge.

ESSER, Frank/Scheufele, Bertram/Brosius, Hans-Bernd (2002): Fremdenfeindlichkeit als Medienthema und Medienwirkung. Deutschland im internationalen Schweinwerferlicht. Westdeutscher Verlag. Wiesbaden.

FRÜH, Werner (2007). Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 6., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

GALLIKER, Mark/ Hermann, J./ Wagner, F./ Weimer, D. (1997). Co-Occurrence-Analysis von Medientexten: Verschiebung von Schulzuweisungen im öffentlichen Diskurs. In: Jung, M./ Wengeler M./ Böke, K. (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag. Opladen. S. 214-229.

- GEDEN, Oliver (2006): Dissertation. Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S. 245.
- GOFFMANN, Erving (1980): Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Frankfurt. Suhrkamp Verlag. S. 620
- GÖTZELMANN, Andrea: Wer macht Asylpolitik? AkteurInnen und ihre Strategien in der österreichischen Asylgesetzgebung. 2010. Lit. Verlag GmbH und Co. KG. S. 167
- GRUBER, Oliver (2011): Zwischen Ideologie und Strategie. Migration und Integration im Wandel elektoraler Politisierung. In: *Fassmann, Heinz/Potz, Richard/Weiss, Hildegard* (Hg.innen): Migration und Integration – wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich. Jahrbuch 1/2011. Göttingen, 131-146.
- GRUBER, Oliver (2010): Politisierte Zuflucht. S. 62-83. In: Rosenberger, Sieglinde (2010) (Hrsg.): Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus. Wien. Facultas Verlags- und Buchhandels AG.S. 304.
- HAAS, Hannes (2008): Medienkunde. Grundlagen, Strukturen, Perspektiven. Skriptum. WUV Universitätsverlag. Wien. S. 209.
- JARREN, Otfried (2000): Zeitung- Medium mit Vergangenheit und Zukunft. Eine Bestandsaufnahme. Festschrift aus Anlass des 60. Geburtstages von Hans Bohrmann. München. K.G. Saur Verlag. S. 276.
- KLINGL, Livia (2015): Wir können doch nicht alle nehmen! Europa zwischen „Das Boot ist voll“ und „Wir sterben aus“. Wien. Kremyr & Scheriau. S. 190.
- KÖNIG, Alexandra/ Rosenberger Sieglinde (2010): Unterbringung regieren: Institutionalisierung eines föderalen Konfliktes. 17-41. In: Rosenberger, Sieglinde (2010) (Hrsg.): Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus. Wien. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. S.304.
- LANGTHALER, Herbert (2007): Flüchtlingslos: Die Geschichte einer Abschottung. S. 95-108 In: Reithofer, Robert/Krese, Marusa/Kühberger, Leo: Gegenwelten. Rassismus, Kapitalismus und soziale Ausgrenzung. Leykam Buchverlagsgesellschaft. S. 645.
- LANGTHALER, Herbert/Sohler (2008): Politische Partizipation und Repräsentanz von Flüchtlingen und AsylwerberInnen in der EU. Synthese der Fallstudien in Österreich, Frankreich und der Tschechischen Republik. S. 34.
- LANGTHALER, Herbert/Trauner Helene (2009): Das österreichische Asylregime unter besonderer Berücksichtigung der Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen. In: SWS-Rundschau (49. (g) Heft 4/2009) S. 446-467.
- LAVENEX, Sandra (2001): The Europeanization of Refugee Policies. Normative Challenges and Institutional Legacies. In: Journal of Common Market Studies, Vol. 39. Issue 5. S. 851-874.

LIMBERGER, Petra (2010): Der Zugang mittelloser AsylwerberInnen zur Grundversorgung: Rechtsgrundlagen in Österreich. S. 41-62. In: Rosenberger, Sieglinde (2010) (Hrsg.): Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus. Wien. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. S.304.

MACHILL, Marcel/Beiler, Markus/ Fischer, Corinna (2006): Europa-Themen in den Medien- die Debatte um die europäische Öffentlichkeit. Eine Metaanalyse medieninhaltsanalytischer Studien. In: Langenbucher, W. & Latzer, M. (Hrsg.) Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden. S. 132-175.

MILLBORN, Corinna: Festung Europa. S. 119-128. In: Reithofer, Robert/Krese, Marusa/Kühberger, Leo: Gegenwelten. Rassismus, Kapitalismus und soziale Ausgrenzung. 2007. Leykam Buchverlagsgesellschaft. S. 645.

MITTNIK, Philipp (2010): Die FPÖ - eine rechtsextreme Partei?: zur Radikalisierung der Freiheitlichen unter HC-Strache. Wien. Lit. Verlag. S. 160.

MÜLLER, Doreen (2010): Flucht & Asyl in europäischen Migrationsregimen. Metamorphosen einer umkämpften Kategorie am Beispiel der EU, Deutschlands und Polen. Universitätsverlag Göttingen. S. 364.

MÜLLER, Wolfgang C. (2006): Parteiensysteme. Die Österreichische Volkspartei. In: Dachs, Herbert/Gerlich, Peter/Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang C./Tálos, Emmerich (Hg.): Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien. S. 341-363.

PERCHINING, Bernhard (2006): Einwanderung und Integrationspolitik. In: Tálos Emmerich: Schwarz-Blau. Eine Bilanz des „Neu-Regierens“. Münster. S. 295-312.

PLAIKNER, Peter (2007): Immer wieder Österreich. Wolfgang Fellners Traum von der neuen zweitgrößten Tageszeitung. S. 91-102. In: Filzmaier/Plaikner/Duffek (2007): Mediendemokratie Österreich. Böhlau Verlag. Wien. S. 312.

POTTHOFF, Matthias (2012) Dissertation: Medien-Frames und ihre Entstehung. Springer Verlag. Hamburg. S. 418.

REESE D. Stephen (2001): Understanding the Global Journalist: A Hierarchy-of-Influences- Approach. In: Journalism Studies, 2.Jg., Nr. 2., S. 173-187.

REITHOFER, Robert/Krese, Marusa/Kühberger, Leo: Gegenwelten. Rassismus, Kapitalismus und soziale Ausgrenzung. 2007. Leykam Buchverlagsgesellschaft. S. 645.

RENGER, Rudi (2000): Populärer Journalismus und Fiktion. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion. In: Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur-Medien-Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. Innsbruck, Wien, München. Studien Verlag. S. 269-283.

ROSENBERGER, Sieglinde (2010a) (Hrsg.): Asylpolitik in Österreich. Unterbringung im Fokus. Wien. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. S. 304.

- RÖSSLER, Patrick (2010): Inhaltsanalyse. 2. Auflage. Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH. S. 290.
- SCHATZ, Heribert/Rössler, Patrick/ Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.) (2002): Politische Akteure in der Mediendemokratie. Wiesbaden. Westdeutscher Verlag. S. 380.
- SCHEUFELE, Bertram (1999): (Visual) Media Framing und Politik. Zur Brauchbarkeit des Framing-Ansatzes im Kontext (visuell) vermittelter politischer Kommunikation und Meinungsbildung. In: Hoffmann, Wilhelm (Hrsg.): Die Sichtbarkeit der Macht. Theoretische und empirische Untersuchungen zur visuellen Politik. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 91-107.
- SCHEUFELE, Bertram (2003). Frames -Framing -Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing- Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag/GWV Fachverlage GmbH. S. 248.
- SCHEUFELE, Bertram (2004). Kurzfristige Effekte inhaltlicher Medien-Frames: Eine experimentelle Untersuchung. In: Zeitschrift für Medienpsychologie, 16. Jg., Nr. 4, S. 135-141.
- SCHEUFELE, Bertram (2006). Frames, schemata, and news reporting. In: Communications, 31. Jg., Nr. 1, 65-83.
- SCHRÖTER, Detlef (1995): Qualität und Journalismus. Theoretische und praktische Grundlagen journalistischen Handelns. Band 1. Verlag Reinhard Fischer. München. S. 287.
- SCHULZE, Volker (2001): Die Zeitung: ein medienkundlicher Leitfaden. Aachen. Hahner Verlagsgesellschaft. S. 400.
- STARK, Birgit (1998): Streitpunkt „Asyl“ im Spannungsfeld von Medien, Politik und öffentlicher Meinung. Fachverlag Döbler & Rössler BgR. Stuttgart. S. 145.
- TREBBE, Joachim (2008): Ethnische Minderheiten, Massenmedien und Integration. Eine Untersuchung zu massenmedialer Repräsentation und Medienwirkungen. Berlin. Verlag für Sozialwissenschaften. S. 267
- VALKENBURG, Patti M./Semetko, H.A.,& De Vreese, C.H. (1999): The Effects of News Frames on Readers Thoughts and Recall. Communication Research, 26(5). S.550-569
- VALKENBURG, Patti M./Semetko, Holli A.,& De Vreese, C.H. (1999): The Effects of News Frames on Readers Thoughts and Recall. Communication Research, 26(5). S.550-569
- VALKENBURG, Patti M./Semetko, Holli A. (2000): Framing European Politics: A content analysis of press and television news. In: Journal of Communication. 5/2000. S. 93-109.
- VAN DIJK, Teun (1991): Racism and the Press. London/New York. Routledge. S. 291.

VAN GORP, Baldwin (2007): Strategies to Take Subjectivity Out of Framing Analysis. In: D'Angelo, Paul/Jim A. Kuypers (Hrsg.): Doing News Framing Analysis. Empirical and Theoretical Perspectives. New York, Oxon: Routledge. S. 84-109.

Internetquellen:

Art. 1 Genfer Flüchtlingskonvention, In:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10005235> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Asylgesetz 2005 §2 Art. 15, In:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004240> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Asylgesetz 2005 §2 Art. 16, In:
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20004240> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Biografie Frank Stronach, In: <http://www.teamstronach.at/frank-stronach/biographie>, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Biografie Frank Stronach, In: <http://www.teamstronach.at/frank-stronach/biographie>, (zuletzt abgerufen am 14.1.2016)

Bundesamt für Fremdenrecht und Asyl 2016, In: <http://www.bfa.gv.at/glossar/start.aspx> (zuletzt abgerufen am 24.3.2016)

Bundesministerium für Inneres 2016: Asylbetreuung, In:
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asyl_Betreuung/umf/start.aspx (zuletzt abgerufen am 25.3.2016)

Bundesministerium für Inneres: Vorläufige Asylstatistik Dezember 2015. In:
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/Asylstatistik_Dezember_2015.pdf (zuletzt abgerufen am: 20.2.2016)

Bundesministerium für Inneres: Asylstatistik 2013. In:
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/Asylstatistik_Jahresstatistik_2013.pdf (zuletzt abgerufen am: 20.2.2016)

Bundesministerium für Inneres: Asylstatistik 2014. In:
http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/Asyl_Jahresstatistik_2014.pdf (zuletzt abgerufen am: 20.2.2016)

Durchgriffsrecht 2015: 120. Bundesverfassungsgesetz über die Unterbringung und Aufteilung von hilfs- und schutzbedürftigen Fremden, In:

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2015_I_120/BGBLA_2015_I_120.pdf
(zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Eurostat 2015: In: <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/6996930/3-18092015-BP-DE.pdf/d08b4652-2b94-4da0-9fff-bb2924a09754> (zuletzt abgerufen am 29.3.2016)

EU-Sondergipfel: Gerechte Verteilung von 120.000 Flüchtlingen beschlossen, 24.9.15, In: <https://spoe.at/story/eu-sondergipfel-gerechte-verteilung-von-120000-fluechtligen-beschlossen> (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Europäisches Parlament 2016a: Asylpolitik, In: http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuid=FTU_5.12.2.html
(zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Europäisches Parlament 2016b: Asylpolitik, In: http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuid=FTU_5.12.2.html
(zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

FPÖ Themen Wahlprogramm Wien 2015, In: <http://www.fpoe.at/themen/wahlprogramm-2015/stopp-der-zuwanderung-und-schutz-auf-zeit-statt-tueren-auf-fuer-alle/> (zuletzt abgerufen am 8.3.16)

Fremdenbehördenneustrukturierungsgesetz 2012 1. Teil §10 Art 3. /6., In: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2012_I_87/BGBLA_2012_I_87.html
(zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Grundsatzprogramm Team Stronach 2013: 50, In: <http://www.teamstronach.at/themen/parteiprogramm-pdf> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Grundsatzprogramm ÖVP 2015. In: <https://www.google.at/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwjFzNSixt7LAhVIVhoKHUZnAVgQFggbMAA&url=https%3A%2F%2Fwww.oevp.at%2Fdown.load%3Ffile%3DGrundsatzprogramm.pdf%26so%3Ddownload&usg=AFQjCNGGHAHsEPf4UC98dOaUnxS8T173eA> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Grünes Parteiprogramm. In: <https://www.gruene.at/partei/programm/parteiprogramm> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Grüne Herbstklausur, 21.9.15, In: <https://www.gruene.at/themen/europa/gruener-aktionsplan-fuer-fluechtlinge> (zuletzt abgerufen am 26.1.2016)

Human Rights 2016: Europäische Menschenrechtskonvention, In: <http://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/europarat-abkommen/emrk/>
(zuletzt abgerufen am 24.3.2016)

Media Analyse 2014/15a, In: <http://www.media-analyse.at/table/2545> (zuletzt abgerufen am 24.3.2016).

Media Analyse 2014/15b, In: <http://www.media-analyse.at/table/2545> (zuletzt abgerufen am 22.12.2015).

Media Analyse 2014/15c, In: <http://www.media-analyse.at/table/2545> (zuletzt abgerufen am 22.12.2015)

Media Analyse 2014/15d, In: <http://www.media-analyse.at/table/2545> (zuletzt abgerufen am 22.12.2015)

Media Analyse 2014/15e, In: <http://www.media-analyse.at/table/2545> (zuletzt abgerufen am 22.12.2015)

NEOS „Themen“, In: <https://neos.eu/programm/> (zuletzt abgerufen am 14.1.2016).

NEOS „Werte“, In: <https://neos.eu/werte/> (zuletzt abgerufen am 14.1.2016)

ÖVP-Aktionsplan Asyl, 21.9.15, In: <https://www.oevp.at/team/OeVP-Aktionsplan-Asyl-.psp> (zuletzt abgerufen am 26.1.2016)

Parteiprogramm Grüne, In: <https://www.gruene.at/partei/programm/parteiprogramm> (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Parteiprogramm FPÖ. In: https://www.fpoe.at/fileadmin/user_upload/www.fpoe.at/dokumente/2015/2011_graz_parteiprogramm_web.pdf (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Parteiprogramm NEOS. In: <https://neos.eu/wp-content/uploads/2016/02/NEOS-PLAENE-OESTERREICH-FEB-16.pdf> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Parteiprogramm SPÖ. In: <https://spoe.at/das-spoe-parteiprogramm> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

ROSENBERGER, Sieglinde (2010b): Schwerpunkt Migration als Spielball der Politik. S. 11-17. In: http://migration.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/fp_migration/univie_012010_schwerpunkt.pdf (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

SPÖ- Grundsätze, In: <https://spoe.at/ii1-die-grundsaeetze#kapitel21> (zuletzt abgerufen am 8.3.16)

Team Stronach: Mehr Demokratie, weniger Parteipolitik, In: <http://www.teamstronach.at/themen/mehr-demokratie>, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Team Stronach: Verwaltung reduzieren. Konkurrenzfähigkeit steigern; „Mehr Demokratie, weniger Parteipolitik“, In: <http://www.teamstronach.at/themen/themen-a-z/verwaltung-reduzieren> (zuletzt abgerufen am 14.1.2016)

UNHCR 2016a: Genfer Flüchtlingskonvention, In: <http://www.unhcr.at/mandat/genfer-fluechtlingskonvention.html> (zuletzt abgerufen am 24.3.2016)

UNHCR 2016b: Glossar, In: <http://www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich/questions-and-answers/glossar.html> (zuletzt abgerufen am 29.3.2016)

Verein Menschen Leben 2016: Subsidiärer Schutz, In: <http://www.menschen-leben.at/asyl/asyl-in-osterreich/> (zuletzt abgerufen am 24.3.2016)

Presseaussendungen

FPÖ-Strache entsetzt über Flüchtlingstragödie im Burgenland, 27.8.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150827_OTS0164/fpoe-strache-entsetzt-ueber-fluechtlingstragoedie-im-burgenland (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlingstragödie muss zu umdenken in der Asylpolitik führen, 27.8.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150827_OTS0155/neos-fluechtlings-tragoedie-muss-zu-umdenken-in-der-asylpolitik-fuehren (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlingsdrama auf der A4 - Stronach/Lugar: Ungarn in die Pflicht nehmen, 28.8.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150828_OTS0064/fluechtlingsdrama-auf-der-a4-stronachlugar-ungarn-in-die-pflicht-nehmen (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Blümel: Kein Asyl a la Carte aus wirtschaftlichen Interessen, 19.9.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150919_OTS0010/bluemel-kein-asyl-a-la-carte-aus-wirtschaftlichen-interessen, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlinge - FPÖ-Kickl: IS-Kämpfer laut Libanons Bildungsminister inmitten der Völkerwanderung, 16.9.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150916_OTS0138/fluechtlinge-fpoe-kickl-is-kaempfer-laut-libanons-bildungsminister-inmitten-der-voelkerwanderung, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Grüne/Holub/Schautzer: Flüchtlingssituation braucht europaweiten Schulterchluss, 14.9.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150914_OTS0141/grueneholubschautzer-fluechtlingssituation-braucht-europaweiten-schulterchluss, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlinge - Faymann und Merkel für EU-Sondergipfel kommende Woche, 15.9.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150915_OTS0216/fluechtlinge-faymann-und-merkel-fuer-eu-sondergipfel-kommende-woche, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

NEOS: Asylkrise fordert entschlossenes und gemeinsames Vorgehen aller EU-Staaten, 15.9.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150915_OTS0130/neos-asylkrise-fordert-entschlossenes-und-gemeinsames-vorgehen-aller-eu-staaten, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Nationalrat – Kanzler Faymann: EU-Quotenregelung zur Aufnahme von Asylwerbern ist Frage von Fairness und Menschlichkeit, 4.5.2015, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150504_OTS0212/nationalrat-kanzler-faymann-eu-quotenregelung-zur-aufnahme-von-asylwerbern-ist-frage-von-fairness-und-menschlichkeit, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Mikl-Leitner mahnt Verantwortung in der Flüchtlingsversorgung ein, 21.5.15, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150521_OTS0278/mikl-leitner-mahnt-verantwortung-in-der-fluechtlingsversorgung-ein (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Strache: Hauptgrund für Schlepperunwesen ist falsche Asylpolitik der Regierung, 29.7.2015, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150729_OTS0069/fpoe-strache-hauptgrund-fuer-schlepperunwesen-ist-falsche-asylpolitik-der-regierung (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlinge - HC Strache fordert echten Grenzschutz, 24.10.2015, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20151024_OTS0022/fluechtlinge-hc-strache-fordert-echten-grenzschutz (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flucht und Asyl: Jahresrückblick 2015 mit Zahlen, Daten und Fakten, 28.12.15, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20151228_OTS0037/flucht-und-asyl-jahresrueckblick-2015-mit-zahlen-daten-und-fakten (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

FPÖ-Strache entsetzt über Flüchtlingstragödie im Burgenland, 27.8.15; In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150827_OTS0164/fpoe-strache-entsetzt-ueber-fluechtlingstragoedie-im-burgenland, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Neos: Flüchtlingstragödie muss zu umdenken in der Asylpolitik führen, 27.8.15, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150827_OTS0155/neos-fluechtlings-tragoedie-muss-zu-umdenken-in-der-asylpolitik-fuehren, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlingsdrama auf der A4 - Stronach/Lugar: Ungarn in die Pflicht nehmen, 28.8.15, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150828_OTS0064/fluechtlingsdrama-auf-der-a4-stronachlugar-ungarn-in-die-pflicht-nehmen, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Blümel: Kein Asyl a la Carte aus wirtschaftlichen Interessen, 19.9.15., In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150919_OTS0010/bluemel-kein-asyl-a-la-carte-aus-wirtschaftlichen-interessen, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlinge - FPÖ-Kickl: IS-Kämpfer laut Libanons Bildungsminister inmitten der Völkerwanderung, 16.9.15, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150916_OTS0138/fluechtlinge-fpoe-kickl-is-kaempfer-laut-libanons-bildungsminister-inmitten-der-voelkerwanderung, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flüchtlinge - Faymann und Merkel für EU-Sondergipfel kommende Woche, 15.9.15, In:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150915_OTS0216/fluechtlinge-faymann-und-merkel-fuer-eu-sondergipfel-kommende-woche, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

NEOS: Asylkrise fordert entschlossenes und gemeinsames Vorgehen aller EU-Staaten, 15.9.15, In. http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150915_OTS0130/neos-asylkrise-fordert-entschlossenes-und-gemeinsames-vorgehen-aller-eu-staaten, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Grüne/Holub/Schautzer: Flüchtlingssituation braucht europaweiten Schulterchluss, 14.9.15, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150914_OTS0141/grueneholubschautzer-fluechtlingssituation-braucht-europaweiten-schulterchluss, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Nationalrat – Kanzler Faymann: EU-Quotenregelung zur Aufnahme von Asylwerbern ist Frage von Fairness und Menschlichkeit, 4.5.2015, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150504_OTS0212/nationalrat-kanzler-faymann-eu-quotenregelung-zur-aufnahme-von-asylwerbern-ist-frage-von-fairness-und-menschlichkeit, (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

FPÖ: Strache: Hauptgrund für Schlepperunwesen ist falsche Asylpolitik der Regierung, 29.7.2015, In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150729_OTS0069/fpoe-strache-hauptgrund-fuer-schlepperunwesen-ist-falsche-asylpolitik-der-regierung (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Flucht und Asyl: Jahresrückblick 2015 mit Zahlen, Daten, Fakten, 28.12.2015 In: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20151228_OTS0037/flucht-und-asyl-jahresrueckblick-2015-mit-zahlen-daten-und-fakten (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

Presseartikel online

Die Presse: Team Stronach im Schrumpfmodus, 29.7.2015, In: <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4789077/Team-Stronach-im-Schrumpfmodus?from=simarchiv> (zuletzt abgerufen am 8.3.2016)

Die Presse: Nationalspieler kritisieren Tageszeitung Österreich, 13.11.2013, In: <http://diepresse.com/home/sport/fussball/international/1476005/Nationalspieler-kritisieren-Tageszeitung-Osterreich> (zuletzt abgerufen am 26.1.2016).

ORF.at: Wahlerfolge und personelles Chaos, 20.11.2013, In: <http://orf.at/stories/2282083/2207241/> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016)

ORF.at: Amnesty zu Traiskirchen: unmenschlich, 14.8.15., In: <http://oe1.orf.at/artikel/414775>, zuletzt abgerufen am 29.3.2016.)

Österreich 2016, In: <http://www.oe24.at/service/IHR-AUFTRITT-IN-UNSEREN-MEDIEN/1614767> (zuletzt abgerufen am 26.1.2016).

ORF.at: Flüchtlinge: 90.000 Asylanträge im Jahr 2015, 12.1.2106, In: <http://orf.at/stories/2318271/> (zuletzt abgerufen am 29.3.2016)

Der Standard (2016a), In: <http://derstandard.at/2000008949975/Blattlinie-standard> (zuletzt abgerufen am 21.12.2015).

Der Standard (2016b), In: <http://derstandard.at/2000010700989/Gebildet-jung-urban-und-mobil-Unsere-Leser?ref=rec> (zuletzt abgerufen am 21.12.2015)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: eigene Darstellung, Daten eurostat, Stand 20.1.16.....	43
Abbildung 2: eigene Grafik, Daten BMI, Zahlen absolut, 2015 Stand 19.1.16.	46
Abbildung 3: eigene Darstellung nach Valkenburg/Semetko 2000: 95f, Dahinden 2006: 162	64
Abbildung 4: Hauptthemen und Unterthemen, eigene Darstellung	80
Abbildung 5: Häufigkeit der Artikel nach Zeitung, absolut.	86
Abbildung 6: Häufigkeit von Frames, Prozent, eigene Darstellung	88
Abbildung 7: Häufigkeit Themen, absolut, eigene Darstellung	92
Abbildung 8: Häufigkeit von Akteuren, absolut, eigene Darstellung	93
Abbildung 9: Bewertung Parteien, Prozent, eigene Darstellung.....	94
Abbildung 10: Bewertung Partei, „Der Standard“, Prozent.....	96
Abbildung 11: Bewertung Partei, „Österreich“, Prozent.....	97
Abbildung 12: Zusammenhang Parteien & Frames, absolut	99
Abbildung 13: Zusammenhang Partei & Themen, absolut	100
Abbildung 14: Vorkommen Frames „Der Standard“, absolut.....	103
Abbildung 15: Vorkommen Frames „Österreich“, absolut	105
Abbildung 16: Hauptthemenvorkommen Monatsvergleich, eigene Darstellung.....	107
Abbildung 17: Framevorkommen im Monatsvergleich, eigene Darstellung	107

Anhang

Codebuch

Technische und formale Angaben zur Analyseeinheit

E1	Eingabemodus
1	Neuen Text codieren
F1	Fall (laufende Nummer auch am Artikel notieren)
D1	Datum tt.mm.jj
Z1	Titel des Zeitungsbeitrags
Z2	Wortanzahl des Zeitungsbeitrags (auch am Artikel notieren)
Z3	Titel der Zeitung
1	Standard
2	Österreich
Z4	Ressort des Zeitungsbeitrags
1	Titelseite
2	Politik
3	Wirtschaft
4	Chronik <i>Codiert werden keine Artikel im Bundesland-Teil der Zeitung.</i>
5	Ausland/Internationales
6	Sonderthema Asyl/Flüchtlinge/Thema des Tages
7	Kommentar
8	Album
Z5	Gattung/Stilform
1	Meldung/Kurznachricht/Notiz <i>Dies ist die kürzeste Textform, bei der das Wichtigste am Anfang steht.</i>
2	Bericht <i>Es wird in ausführlicher Form über Ereignisse berichtet. Hintergründe, Details und Zusammenhänge werden erläutert.</i>
3	Interview
4	Reportage <i>Eine Reportage ist ein subjektiv erzählter, auf Tatsachen beruhender Bericht.</i>
5	Kommentar/Glosse/Meinung/Leitartikel
6	Leserbrief
7	Sonstiges

Framing-Analyse

Die Codierung der Frames erfolgt nach Beurteilung, welche Merkmale der jeweiligen Frames im Artikel vorkommen. Es wird nur ein Frame codiert. Kommen mehrere Frames in einem Artikel vor, wird der dominante Frame codiert.

Codierhilfe: Es sollen die einzelnen Merkmale durchgesehen werden und das Artikel-Beispiel zu den jeweiligen Frames gelesen werden. Danach soll mit dem Codieren begonnen werden.

F1	Verantwortungsframe
1	Kommt vor
2	Kommt nicht vor
F2	Personalisierungsframe
1	Kommt vor
2	Kommt nicht vor
F3	Konfliktframe
1	Kommt vor
2	Kommt nicht vor
F4	Moralframe
1	Kommt vor
2	Kommt nicht vor
F5	Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame
1	Kommt vor
2	Kommt nicht vor

Themen-Analyse

Das Hauptthema eines Artikels ist jenes mit dem größten inhaltlichen Umfang und welches einer Codierkategorie des Codebuches zugeordnet werden kann. Pro Artikel wird immer nur ein Hauptthema codiert. Werden mehrere Hauptthemen behandelt, wird die erstgenannte Themenkategorie codiert. Codiert wird immer auf die spezifischste Kategorie.

TH1 Thema des Artikels

100	Politik
110	EU- Politik
111	Grenzübergreifende Zusammenarbeit,
112	Internationale Kooperation
113	Parteipolitik
114	Finanzen
115	Friedenspolitik
116	Verkehr
117	Internationale Verteilung (der Flüchtlinge)/Quote
120	Österreichische Politik
121	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
122	Betreuung und Integration
123	Parteipolitik, politische Werte
124	Reformen
125	Rechtliche Aspekte
126	Finanzen
127	Regierung
128	Bund-Länder
129	Verkehr
130	Auslandspolitik
131	politische Entscheidungen einzelner Länder weltweit
132	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
140	Wirtschaft
141	Arbeitsmarkt
142	Produktion/Handel/Verkauf
150	Menschenrechte

151	Individuelle Schicksale
160	Sicherheit und Schutz
161	Sicherheit der einheimischen Bevölkerung
162	Gewalt gegen Flüchtlinge/Gewaltprävention
163	Terrorismus
164	Kriminalität
170	Soziales
171	Aktionismus
172	Hilfsbereitschaft
180	Flucht
181	Fluchtrouten
182	Schlepperwesen
190	Sonstiges

Akteursanalyse

Akteure sind grundsätzlich alle namentlich genannten Personen oder Personengruppen (Parteien, Organisationen, Institutionen,...), die einen direkten Bezug zum Hauptthema haben. Das kann aktiv oder passiv sein- ob sich die Person oder Personengruppe selbst mit dem Hauptthema in Verbindung bringt oder durch andere damit in Verbindung gebracht wird. Es werden pro Artikel zwei Akteure codiert. Kommen mehrere Akteure vor, werden jene Akteure codiert, die den größten thematisch-inhaltlichen Zusammenhang zum Hauptthema haben.

A0	Name des Akteurs 1	
A1	Allgemeine Zuordnung	
1	Partei	-> weiter mit AA1
2	EU-Institution	-> weiter mit Akteur 2
3	NGO	-> weiter mit Akteur 2
4	Asylwerber/Flüchtling	-> weiter mit Akteur 2
5	Prominente	-> weiter mit Akteur 2
6	Zivilpersonen	-> weiter mit Akteur 2
7	Experten	-> weiter mit Akteur 2
8	Sonstige	-> weiter mit Akteur 2

AA1 Parteizugehörigkeit

Die Zugehörigkeit zu einer Partei wird österreich- als auch EU-weit gleich codiert. Wird eine Partei aus dem Ausland genannt, so wird sie der europäischen Partei zugeordnet.

1	SPÖ/ S&D
2	ÖVP/ EPP PPE
3	FPÖ / ENF ENL
4	Die Grünen/ GREENS/EFA
5	NEOS/ ALDE ADLE
6	FRANK/Team Stronach

AA2 Akteurs-Typ

1	Einzelperson
2	Gruppe (Teil einer Partei)
3	Gesamte Partei („die Partei)

AA3 Bewertung des politischen Akteurs

0	Keine Bewertung/neutral	
---	-------------------------	--

1	Eindeutig negative Bewertung	
2	Eindeutig positive Bewertung	

AA4 Politischer Akteur als Aussageträger

0	Politischer Akteur ist kein Aussageträger	-> weiter mit Akteur 2
1	Politischer Akteur ist Aussageträger	

AA5 Aussageobjekt des politischen Akteurs

100	Politik
110	EU- Politik
111	Grenzübergreifende Zusammenarbeit,
112	Internationale Kooperation
113	Parteipolitik
114	Finanzen
115	Friedenspolitik
116	Verkehr
117	Internationale Verteilung (der Flüchtlinge)/Quote
120	Österreichische Politik
121	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
122	Betreuung und Integration
123	Parteipolitik, politische Werte
124	Reformen
125	Rechtliche Aspekte
126	Finanzen
127	Regierung
128	Bund-Länder
129	Verkehr
130	Auslandspolitik
131	politische Entscheidungen einzelner Länder weltweit
132	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
140	Wirtschaft
141	Arbeitsmarkt
142	Produktion/Handel/Verkauf
150	Menschenrechte
151	Individuelle Schicksale
160	Sicherheit und Schutz
161	Sicherheit der einheimischen Bevölkerung
162	Gewalt gegen Flüchtlinge/Gewaltprävention
163	Terrorismus
170	Soziales
171	Aktionismus
172	Hilfsbereitschaft
180	Flucht
181	Fluchtrouten
182	Schlepperwesen
190	Sonstiges

AA6 Bewertung des Objekts durch politischen Akteur

0	Keine Bewertung/neutral
1	Eindeutig negative Bewertung
2	Eindeutig positive Bewertung

A0	Name des Akteurs 2	
A1	Allgemeine Zuordnung	
1	Partei	-> weiter mit AA1
2	EU-Institution	Ende
3	NGO	Ende
4	Asylwerber/Flüchtling	Ende
5	Prominente	Ende
6	Zivilpersonen	Ende
7	Experten	Ende
8	Sonstige	Ende

AA1 Parteizugehörigkeit

Die Zugehörigkeit zu einer Partei wird österreich- als auch EU-weit gleich kodiert.

1	SPÖ/ S&D
2	ÖVP/ EPP PPE
3	FPÖ / ENF ENL
4	Die Grünen/ GREENS/EFA
5	NEOS/ ALDE ADLE
6	FRANK/Team Stronach

AA2 Akteurs-Typ

1	Einzelperson
2	Gruppe (Teil einer Partei)
3	Gesamte Partei („die Partei“)

AA3 Bewertung des politischen Akteurs

0	Keine Bewertung/neutral	
1	Eindeutig negative Bewertung	
2	Eindeutig positive Bewertung	

AA4 Politischer Akteur als Aussageträger

0	Politischer Akteur ist kein Aussageträger	Ende
1	Politischer Akteur ist Aussageträger	

AA5 Aussageobjekt des politischen Akteurs

100	Politik
110	EU- Politik
111	Grenzübergreifende Zusammenarbeit,
112	Internationale Kooperation
113	Parteipolitik
114	Finanzen
115	Friedenspolitik
116	Verkehr
117	Internationale Verteilung (der Flüchtlinge)/Quote
120	Österreichische Politik
121	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
122	Betreuung und Integration
123	Parteipolitik, politische Werte
124	Reformen

125	Rechtliche Aspekte
126	Finanzen
127	Regierung
128	Bund-Länder
129	Verkehr
130	Auslandspolitik
131	politische Entscheidungen einzelner Länder weltweit
132	Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen
140	Wirtschaft
141	Arbeitsmarkt
142	Produktion/Handel/Verkauf
150	Menschenrechte
151	Individuelle Schicksale
160	Sicherheit und Schutz
161	Sicherheit der einheimischen Bevölkerung
162	Gewalt gegen Flüchtlinge/Gewaltprävention
163	Terrorismus
170	Soziales
171	Aktionismus
172	Hilfsbereitschaft
180	Flucht
181	Fluchtrouten
182	Schlepperwesen
190	Sonstiges

AA6 Bewertung des Objekts durch politischen Akteur

0	Keine Bewertung/neutral
1	Eindeutig negative Bewertung
2	Eindeutig positive Bewertung

Codierleitfaden

1. Analysegegenstand und Grundgesamtheit (künstliche Wochen)

Analysiert werden die Zeitungen „Der Standard“ und „Österreich“ im Zeitraum von Juni bis September 2015. Grundthema der Untersuchung ist die Asylberichterstattung in österreichischen Tageszeitungen. Aufgrund der hohen Anzahl an Zeitungsartikeln wurden im genannten Zeitraum künstliche Wochen geschaffen, es wird somit die Tageszeitung eines jeden 5. Tages als Analyseeinheit herangezogen.

2. Selektion des Materials durch Aufgriffskriterium

Um die relevanten Artikel filtern zu können, wurden als Aufgriffskriterium jene Zeitungsartikel festgelegt, die im Lead, der Überschrift oder im Untertitel Begriffe Asyl, Asylwerber, Flüchtling, Lager, Syrien, Fliehen/Flucht, Schlepper enthalten oder aus denen trotz fehlender „Signalwörter“ eine eindeutige Zuschreibung zum Thema erkennbar ist.

Beispiele: Titel des Artikels „Wir sind Weltmeister der Herzen“,
„Der „Löwe“ knöpft sich Traiskirchen vor“

3. Technische und formale Angaben zur Analyseeinheit

Fall: Für jeden Artikel ist eine dreistellige Nummer zu codieren. Diese ist auch am Artikel selbst aufzuschreiben: z.B.: 091

Codierer: Jeder Codierer erhält eine eigene Identifikationsnummer, die vor der Codierung jedes Artikels einzutragen ist. ODER Kategorie weglassen, falls nur 1 Codierer arbeitet.

Datum: Das Erscheinungsdatum des Artikels wird in der Form Tag/Monat/Jahr (tt.mm.jj) festgehalten: z.B.: 21.09.15

Titel Zeitungsbeitrag: Für jeden Artikel wird die Hauptüberschrift festgehalten.

Wortanzahl: Hier wird die Gesamtlänge des Artikels festgehalten und die Wortanzahl aufgeschrieben.

Zeitung: Hier wird der Name der Zeitung festgehalten.

Ressort: Hier wird festgehalten, welchem Ressort der Artikel zugeordnet wird.

Gattung: Hier wird festgehalten, welcher Gattung der Artikel zugeordnet wird.

4. Framing-Analyse

Die Codierung der Frames erfolgt nach Beurteilung, welche Merkmale der jeweiligen Frames im Artikel vorkommen. Es wird nur ein Frame codiert. Kommen mehrere Frames in einem Artikel vor, wird der dominante Frame codiert.

Es sollen die einzelnen Merkmale durchgesehen werden und der Beispiel-Artikel zu den jeweiligen Frames gelesen werden. Danach soll mit dem Codieren begonnen werden.

Folgende Frames werden in der Untersuchung unterschieden:

Verantwortungsframe

Der Verantwortungs-Frame zeigt, dass ein Akteur (Regierung, Behörde,...) die Fähigkeit hat, das Problem zu mildern und/oder es werden Lösungen für das Problem aufgezeigt. Dieser Frame wird codiert, wenn gezeigt wird, dass der Akteur das Problem realistisch lösen kann oder mit Plänen eine positive Entwicklung herbeiführen kann. Die Fähigkeit ein Problem zu lösen wird anhand von Fähigkeitsbezeugungen und oder positiven Darstellung von Leistungen gezeigt. Der Verantwortungsframe wird ebenfalls codiert, wenn erwähnt wird, dass ein Problem dringend nach Handlung verlangt und/oder Schuldige benannt werden. Die Darstellung zeigt sich bei Hinweisen auf das politische Unvermögen eines Akteurs oder Zuschreibung von Verantwortung, die nicht eingehalten wurde.

Personalisierungsframe

Der Personalisierungs-Frame hebt die persönliche, emotionale Seite eines Themas oder Problems hervor. Mit diesem Frame werden Themen emotionalisiert, personalisiert und dramatisiert. Hauptsächlich kommen bei diesem Frame Einzelpersonen tragende Rollen zu, z.B. bei einem Streit zwischen Akteuren, bei dem der Streit an sich, und nicht das Thema im Vordergrund steht. Oder das Thema des Artikels ist der Akteur selbst ist, z.B. das Privatleben und die Hobbies des Politikers X.

Konfliktframe

Der Konflikt-Frame beschreibt und betont Konflikte/Meinungsverschiedenheiten zwischen Individuen, Gruppen, Parteien, Institutionen und/oder Ländern. Der Konflikt in Form eines Streits, Disputs oder Kontroverse, muss auch dezidiert als solcher dargestellt werden. Auch ein einseitiger Angriff eines Akteurs, der einen Konflikt schürt, gilt als codierbar. Eine Darstellung gegensätzlicher und/oder abweichender Anschauungen oder Argumente ist nicht automatisch als Konflikt zu beurteilen.

Moralframe

Der Moral-Frame zeigt ein Thema in Bezug auf Moral, gesellschaftlichen Wohlstand, Menschenrechte, Umweltschutz oder Gerechtigkeit, auf Gott oder andere religiösen Vorstellungen. Der Moral-Frame kommt vor, wenn z.B. Einzelpersonen oder Gruppen ihre Ansichten über die Religion der Flüchtlinge mitteilen.

Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame

Der wirtschaftliche Konsequenzen-Frame zeigt auf, welche wirtschaftlichen Konsequenzen ein Ereignis, ein Problem oder ein Thema für eine Person, eine Gruppe, eine Institution, eine Region oder ein Land haben kann. Dieser Frame wird oft verwendet um finanzielle Gewinne oder Verluste, Kosten und Kostenvergleiche aufzuzeigen.

Ist es aufgrund der Beschreibung nicht möglich, einen Frame zu definieren, ist der Lead oder die Unterzeile des Artikels ausschlaggebend. Beispiele für Frames sind im Anhang zu finden.

5. Themen-Analyse

Das Hauptthema eines Artikels ist jenes mit dem größten inhaltlichen Umfang und welches einer Codierkategorie des Codebuches zugeordnet werden kann. Pro Artikel wird immer nur ein Hauptthema codiert. Werden mehrere Hauptthemen behandelt, wird die erstgenannte Themenkategorie codiert. Codiert wird immer auf die spezifischste Kategorie.

Folgende Kategorien können codiert werden:

EU- Politik

EU-Politik codiert Artikel, in denen es dezidiert um politische Entscheidungen, Treffen oder Themen geht, die sich auf die EU beziehen. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Grenzübergreifende Zusammenarbeit, Internationale Kooperation, Parteipolitik, Finanzen, Friedenspolitik, Verkehr, Internationale Verteilung (der Flüchtlinge)

Österreichische Politik

Österreichische Politik codiert Artikel, in denen es dezidiert um politische Entscheidungen, Treffen oder Themen geht, die sich auf Österreich beziehen. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen, Betreuung und Integration, Parteipolitik- politische Werte, Reformen, Rechtliche Aspekte, Finanzen, Regierung, Bund-Länder, Verkehr

Auslandspolitik

Auslandspolitik codiert Artikel, in denen es dezidiert um politische Entscheidungen, Treffen oder Themen geht, die im Ausland passieren und nicht in Zusammenhang mit EU-Politik stehen. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Politische Entscheidungen einzelner Länder weltweit, Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen

Wirtschaft

Wirtschaft codiert Artikel, in denen es dezidiert um wirtschaftliche Themen geht. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Arbeitsmarkt, Produktion/Handel/Verkauf

Menschenrechte

Menschenrechte codiert Artikel, in denen Menschenrechte und Grundrechte hervorgehoben werden. Das Thema enthält folgende Unterkategorie: Individuelle Schicksale

Sicherheit und Schutz

Sicherheit und Schutz codiert Artikel, die sich mit der Sicherheit der Menschen und dem Gefühl der Sicherheit der Menschen beschäftigen. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Sicherheit der einheimischen Bevölkerung, Gewalt gegen Flüchtlinge/Gewaltprävention, Terrorismus

Soziales

Soziales codiert Artikel, in denen sich Menschen durch Aufrufe, Aktionen etc. solidarisch und sozial zeigen. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Aktionismus, Hilfsbereitschaft

Flucht

Flucht codiert Artikel, in denen es um Flucht, Fluchtrouten und Schlepperwesen geht. Das Thema enthält folgende Unterkategorien: Fluchtrouten, Schlepperwesen

Sonstiges

Die Kategorie Sonstiges codiert Artikel, die keiner anderen Kategorie zuordenbar sind.

6. Akteurs-Analyse

Akteure sind grundsätzlich alle namentlich genannten Personen oder Personengruppen (Parteien, Organisationen, Institutionen,...), die einen direkten Bezug zum Hauptthema haben. Das kann aktiv oder passiv sein- ob sich die Person oder Personengruppe selbst mit dem Hauptthema in Verbindung bringt oder durch andere damit in Verbindung gebracht wird.

Es werden pro Artikel zwei Akteure codiert. Kommen mehrere Akteure vor, werden jene Akteure codiert, die den größten thematisch-inhaltlichen Zusammenhang zum Hauptthema haben.

AA1 Parteizugehörigkeit

Die Zugehörigkeit zu einer Partei wird österreich- und EU-weit gleich codiert.

AA2 Akteurs-Typ

AA3 Bewertung des politischen Akteurs

Wertungen können durch direkte Aussagen, durch Aussagen, die erst im Kontext als Bewertungen zu lesen sind oder durch die Anwendung bestimmter Stilmittel, erkannt werden.

Anhand von Schlüsselwörtern die eindeutig positiv oder negativ sind, kann eine Wertung vorgenommen werden. Direkte Aussagen sind zu erkennen an positiven Signalwörtern wie: Erfolg, sympathisch, überzeugend, kompetent, innovativ; oder an negativen Signalwörtern wie: Kritik, Schaden, Katastrophe, enttäuschend, Misserfolg. Um Wertungen, die erst im Kontext filterbar sind, erkennen zu können, muss der ganze Artikel gelesen werden.

Stilmittel können direkte Aussagen verstärken oder abschwächen. (Nach Früh) sind neun Stilmittel zu beachten, die eine Wertung ermöglichen:

- *Ironisierung: kann einen Textteil oder den gesamten Artikel betreffen, dabei soll vom Leser eine Wertung entgegen der eigentlich getätigten Aussage getroffen werden.*
- *Präsuppositionen/Inferenz: ein Zustand der durch menschliches Zutun nicht erreicht werden kann wird genannt und so eine „menschliche“ Lösung unmöglich gemacht.*
- *Emotionalisierung: die getätigte Aussage wird durch Verwenden von emotionalisierten Wörtern entschlicht: z.B. Krawallmacher (Demonstranten)*
- *Herabsetzung der Glaubwürdigkeit der Quelle: Dem Akteur wird eine bestimmte Parteilichkeit zugeschrieben. Dadurch können seine Aussagen relativiert werden.*
- *Statusaufwertung: Der Akteur wird durch Zuschreibung positive Attribute aufgewertet, z.B. Dr., Prof., Asylexperte*
- *Relativierung der Gegenüberstellung: Argumente von Akteuren werden vergleichend gegenübergestellt, wobei eine Seite größere Relevanz erhält.*

- *Suggestieren von Faktensicherheit: Der Akteur stellt noch nicht gesicherte Erkenntnisse als gesichert dar.*
- *Wiederholung sinngleicher Aussagen: Der Akteur verleiht Aussagen durch Wiederholung besondere Bedeutung.*
- *Aufzeigen von Argumentationsmängeln: Einer getätigten Aussage wird durch Hinzufügen von nicht relevanten Informationen ein Mangel unterstellt.*

Ob die Wertung vom Akteur selbst oder von anderen vorgenommen wird, ist unerheblich. Sind Wertungstendenzen in positive und negative Richtung zu erkennen, muss der Codierer anhand der Häufigkeit entscheiden, welche Richtung überwiegt. Ist keine Tendenz auszumachen, so wird die Möglichkeit „keine Bewertung/neutral“ angewandt. Nur eindeutige Fälle werden codiert. Die Anzahl der Wertungen/Aussagen werden summiert und gegenübergestellt. Die höchste Anzahl bei positiv, negativ oder neutral führt zum Ergebnis.

Beispiele:

„Flüchtlings-Fahrplan: So langsam reagiert die EU.“ (negativ)

„Kanzler Faymann hat als Profi mit Herz gepunktet.“ (positiv)

„Was die Regierung nicht schafft, sollen sie richten: Experten kümmern sich in Zukunft um die Lösung der Flüchtlingsfrage.“ (negativ, da ja die Bewertung die politischen Akteure betrifft)

AA4 Politischer Akteur als Aussageträger

Es gilt in dieser Kategorie herauszufinden, ob eine Aussage vorkommt. Die Aussagen des politischen Akteurs müssen klar herauszulesen sein. Er kommuniziert seine Position, seinen Standpunkt bzw. Meinung deutlich, dann kann mit „Ja“ codiert werden.

AA5 Aussageobjekt des politischen Akteurs

Das Aussageobjekt des politischen Akteurs wird gleich codiert, wie die Themenanalyse.

AA6 Bewertung des Objekts durch politischen Akteur

Es wird codiert, ob und wie der politische Akteur das Hauptthema beurteilt. Der Codiervorgang erfolgt gleich wie in AA3.

Beispiele:

„Wir waren schnell dabei, Banken zu retten, jetzt müssen wir auch hier schnell sein“ (BK Angela Merkel zu Erhöhung der Flüchtlingshilfe für einzelne EU-Länder) (positiv)

„Es ist eine Zeit, wo wir beweisen müssen, dass wir kein Europa wollen, in dem jeder versucht, seine Probleme auf dem Rücken der anderen zu lösen“ (BK Faymann zum gemeinsamen Schutz der EU-Außengrenzen) (neutral)

Beispiele Frames

Beispiel Verantwortungsframe

Gefährlicher Asyl-Schlagabtausch

Die Lösung für Ungarns inakzeptablen Flüchtlingsstopp ist eine EU-weite Reform

Im innereuropäischen Streit um die zunehmende Zahl von Flüchtlingen, die auf Schutz in der Union der Menschenrechte hoffen, geht es derzeit Schlag auf Schlag. So rasch und oft scheinbar alternativlos, dass man versucht ist, von wildem Umsichschlagen zu sprechen.

In Italien weigern sich immer mehr Gemeinden, Flüchtlinge und Migranten aufzunehmen, die – nachdem sie ihre gefährliche Seereise übers Mittelmeer überlebt haben – aus dem Süden in Richtung Norden streben. Frankreich hat die Grenze zu Italien für diese Menschen schon vor Tagen zugemacht. Daher campieren sie in und um den Ort Ventimiglia, ebenso wie allenthalben in Italiens Bahnhöfen. Auch Tschechien hat die Kontrollen an den EU-Binnengrenzen verstärkt.

Zudem kommt aus einem Unionsmitgliedstaat nach dem anderen Ablehnung der prinzipiellen Einigung der EU-Regierungschefs, die ankommenden Flüchtlinge laut Vorschlag der Kommission per Quote gerechter aufzuteilen. Was diese nationalen Nein-Sager eint, ist, dass sie bisher nur wenige Flüchtlinge aufgenommen haben. Doch wie es den Schutzsuchenden in den belasteten bis überforderten Staaten geht, ist ihnen aus egoistischen Motiven offenbar egal. Ebenso, was es für Europa bedeutet, wenn in den besonders geforderten Ländern die Ängste und Anti-Ausländer-Ressentiments der Einheimischen die Politik mehr und mehr bestimmen.

Und nun auch noch Ungarn, das von Viktor Orbán autoritär regierte Land. Ein Land an der EU-Außengrenze, wo die Asylantragszahlen besonders stark gestiegen sind, von 2.455 Ansuchen im ersten Quartal 2014 auf 32.810 Ansuchen im gleichen Zeitraum 2015. Wo man trotzdem – oder, im Sinne rechtslastiger Propaganda: gerade jetzt – ein "Ende der Multikulti-Ära" dekretiert und Plakate affiziert, auf denen beispielsweise des Ungarischen unkundige Flüchtlinge in der Landessprache gewarnt werden, den Einheimischen die Arbeit wegzunehmen.

Dass man in Orbán-Ungarn die EU (deren Mitglied man immerhin ist) gern provoziert, ist bekannt. Da passt es gut ins Bild, dass in Sachen Asyl nun mit der Suspendierung von EU-internen Asylwerber-Rücknahmen laut der Dublin-III-Verordnung ein Schritt erfolgte, der den ohnehin wankenden Zusammenhalt der EU in Flüchtlingsfragen weiter erschüttert.

Diese Vorgangsweise ist unsolidarisch und inakzeptabel. Wer Mitglied eines Klubs ist und es bleiben will, darf die geltenden Regeln nicht einseitig außer Kraft setzen. Insofern erfolgen die harschen Antworten aus Brüssel völlig zu Recht. Und auch die Proteste aus Österreich und Deutschland sind nachvollziehbar und richtig.

Dennoch greift derlei Gegenwehr allein zu kurz. Denn sowohl Brüssel als auch Wien und Berlin geht es nur um die Einhaltung der Dublin-III-Verordnung: eines Abkommens, das sich für den Umgang mit Flüchtlingen in Europa als ungeeignet herausgestellt hat. Weil es den EU-Außengrenzstaaten die Hauptverantwortung für Asylverfahren aufbürdet und Schutzsuchende in seinem Namen kreuz und quer durch Europa geschickt werden.

Daher gilt es gerade jetzt, weiterzudenken, über den Horizont der Dublin-Verordnung hinaus. Das Ziel, Ungarn wieder zur Rücknahme von Asylwerbern zu bewegen, greift zu kurz. Was es braucht, ist ein flüchtlingspolitischer Neubeginn in der EU. Die Quotendurchsetzung wäre diesbezüglich ein Anfang.

25. Juni 2015, Standard

Beispiel Personalisierungsframe



Österreich, 12.9.2015

Beispiel Konfliktframe

Bund und Länder streiten über Verantwortung für Asylquartiere

Obwohl die Mitglieder der Bundesregierung die Wichtigkeit gemeinsamen Vorgehens bei der Flüchtlingsunterbringung betonen, fehlt eine solche Strategie

Wien – Kurz vor Verstreichen eines weiteren Ultimatums der Innenministerin Johanna Mikl-Leitner (ÖVP) an die Bundesländer kocht die politische Stimmung wegen der Flüchtlingsunterbringungskrise erneut hoch. Bis Freitag, 31. Juli, sollten alle Länder die vereinbarten Quoten erfüllen – die Mehrzahl ist aber säumig.

Gut zwei Stunden nachdem Mikl-Leitner am Dienstag in der "Zeit im Bild 1" einen Aufnahmestopp für das Erstaufnahmezentrum Traiskirchen in den Raum gestellt hatte, tat der niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll (ÖVP) via "ZiB 2"

kund, eine gesundheitspolizeiliche Untersuchung im – mit etwa 4.500 Personen vollkommen überfüllten – Lager angeordnet zu haben.

Keine zusätzliche Belastung

In den nächsten drei bis fünf Tagen werde die Überprüfung erfolgen, bestätigte am Mittwoch die Bezirkshauptmannschaft Baden. Eine etwaige Verlegung erkrankter Personen sei nicht auszuschließen. Zu den etwaigen neuen Notquartieren machte das Innenressort am Mittwoch keine näheren Angaben – fix sei nur, dass der "Fokus nicht auf den Ländern liegt, die ihre Quoten erfüllen". Diese sollten nicht noch zusätzlich belastet werden, hieß es aus Mikl-Leitners Büro.

Wenn der Bund noch Notquartiere in petto habe, solle er diese sofort zur Verfügung stellen, fordern Diakonie und Caritas. Traiskirchens Bürgermeister Andreas Babler (SPÖ) gab sich abwartend, ob es wirklich zu einem Aufnahmestopp kommt. "Ich werde den Eindruck nicht los, dass hier bewusst Zustände produziert werden", sagte er.

Herbe Kritik

Die Innenministerin hat zuletzt von Vertretern der Opposition, aber auch von SPÖ-Justizsprecher Hannes Jarolim herbe Kritik einstecken müssen. Jarolim hatte ihr "professionelle Inkompetenz" unterstellt. Pröll stärkte ihr im Fernsehinterview den Rücken – was auch Außenminister Sebastian Kurz (ÖVP) im STANDARD-Gespräch tat: Mikl-Leitner habe innerhalb der Regierung seit einem Jahr darauf hingewiesen, dass die Zahlen der Flüchtlinge nach Europa und Österreich massiv steigen würden, sowie auf die Herausforderung, diese steigende Anzahl an Flüchtlingen unterbringen zu müssen – und sei in diesem Vorhaben weitgehend ungehört geblieben, so Kurz.

"Man kann es sich natürlich leichtmachen und die Innenministerin kritisieren. Klar aber ist, wir müssen dringend gemeinsam Lösungen finden, da sich das Problem bei der Unterbringung sonst noch verschärfen wird." Kurz betont, dass die gesamte Regierung ihre Verantwortung wahrnehmen müsse – sowie die Länder und Gemeinden, die für die Quartiere zuständig seien.

Gemeinsames Vorgehen

Die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens sehen auch der Bundes- und der Vizekanzler. Es sei völlig klar, dass es nur gemeinsam eine Lösung geben könne, heißt es aus dem Kanzleramt. Werner Faymann (SPÖ) habe mit seinem Vorschlag von Bezirksquoten zu einer Entlastung der Länder beitragen wollen.

Vizekanzler Reinhold Mitterlehner (ÖVP) verwies wiederum darauf, dass es "klare Kompetenzen" gebe, "die beim Bund und bei den Ländern liegen". Diese müssten gemeinsam mit NGOs Lösungen erarbeiten. Er stehe hinter der Innenministerin und bemühe sich selbst, im Gespräch mit den Ländern und mit privaten Organisationen Möglichkeiten auszuloten. Auch über die Bundesimmobiliengesellschaft stelle man Gebäude zur Verfügung.

Länder für Begrenzung

Aus einigen Bundesländern hieß es am Mittwoch, man solle die Zahl der Flüchtlinge, die nach Österreich dürfen, begrenzen: Das kann sich nicht nur Burgenlands Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) vorstellen, auch sein Salzburger Amtskollege Wilfried Haslauer (ÖVP). Ruth Schöffl vom UN-Flüchtlingshilfswerk warnt: Eine Obergrenze für die Flüchtlingsaufnahme würde gegen die Genfer Flüchtlingskonvention und EU-Recht verstoßen.

30. Juli 2015, Standard

Beispiel Moralframe

Flüchtlinge: Willkommen in Österreich!

Ein Willkommensbrief, der auf Werte und Gepflogenheiten hinweist

Die Flüchtlingsproblematik eignet sich wie kaum eine andere, Ängste zu schüren und politisches Kleingeld zu machen. Aussagen, die sich von der Wiedergabe allgemeiner

Floskeln unterscheiden, werden sehr schnell in ein extremes Eck gestellt. Ich lehne mich

dennoch aus dem Fenster und verfasse, angeregt durch einen Artikel in der *FAZ* (Michael Martens, "Es gilt das Grundgesetz"), einen Willkommensbrief für Flüchtlinge,

wie ich ihn mir vorstellen könnte:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Willkommen in Österreich! Viele von Ihnen haben Leid erlebt, das sich die meisten von

uns kaum vorstellen können. Sie haben es geschafft. Sie sind in Sicherheit. Eine verschwindende Minderheit von Österreichern, die Gewalt gegen Flüchtlinge anwendet,

wird mit aller Härte unserer Gesetze verfolgt. Sie werden weder hungern noch dursten

oder frieren müssen. Denn Österreich ist ein friedliches und wohlhabendes Land, dessen

Bevölkerung ihre Hilfsbereitschaft gegenüber Hilfsbedürftigen im Lauf der letzten sechzig

Jahre wiederholt unter Beweis gestellt hat.

Dass wir in einer solch glücklichen Lage sind, verdanken wir nicht nur, aber auch unseren Gesetzen und Überzeugungen, von denen sich einige vielleicht sehr deutlich

von jenen unterscheiden, die Sie aus Ihrer Heimat kennen.

Bei uns haben grundsätzlich alle Menschen dieselben Rechte ohne Unterschied der Geburt, des Geschlechtes, der sexuellen Orientierung, der Rasse, des Standes, der Klasse, der Sprache und der Religion.

Konkret bedeutet es etwa, dass Mädchen in der Schule auch am Schwimmunterricht teilnehmen müssen, eine Lehrerin Ihrem Sohn, selbst wenn er bereits volljährig ist, vorschreiben kann, was er zu tun hat, Ihre Tochter oder Schwester einen Mann anderer

Hautfarbe oder Religion heiraten darf und ein gewaltsamer Versuch Ihrerseits, sie daran

zu hindern, einen Rechtsbruch darstellt, der mit aller Härte unserer Gesetze verfolgt

wird.

Freie Partnerwahl

Konkret bedeutet es etwa, dass auch Frauen Frauen und Männer Männer als Partner wählen, das öffentlich zeigen und eine Familie gründen dürfen. Jeder gewaltsame Versuch, das zu verhindern, stellt einen Rechtsbruch dar, der mit aller Härte unserer Gesetze verfolgt wird. Konkret bedeutet es etwa, dass unsere Gesetze über jeder heiligen Schrift stehen, der

Bibel, dem Koran und jeder anderen. Taten, die eine heilige Schrift (angeblich) legitimiert, die aber gegen unsere Gesetze verstoßen, sind Rechtsbrüche, die mit aller

Härte unserer Gesetze verfolgt werden.

Konkret bedeutet es etwa das Recht auf eine eigene Meinung und insbesondere darauf,

diese auch zu äußern. Das Zerreißen einer Bibel oder des Korans, das Karikieren von

Jesus oder Mohammed mögen geschmacklos sein, verboten ist es aber nicht. Jeder gewaltsame Versuch, das zu verhindern, ist jedoch ein Rechtsbruch, der mit aller Härte

unserer Gesetze verfolgt wird.

Manche von Ihnen werden auch nach Ausschöpfung aller Rechtsmittel – auch das ist eines unserer Grundrechte – nicht hierbleiben dürfen. Dann ist der Zeitpunkt des Abschieds gekommen. Wenn Sie unsere Heimat trotzdem nicht verlassen, begehen Sie

einen Rechtsbruch, der mit aller Härte unserer Gesetze verfolgt wird.

Einige von Ihnen werden gerade deshalb zu uns gekommen sein, weil wir nach solchen

Gesetzen und Überzeugungen leben. Einige von Ihnen werden sich unseren Regeln aber nicht beugen wollen. Ihnen raten wir dringend, möglichst rasch unsere schöne Heimat zu verlassen. Denn in dieser Hinsicht werden wir keine Toleranz zeigen, damit

die Menschen, die schon lange hier leben, und die Menschen, die hier ihre neue Heimat

finden, unsere Gesetze und Überzeugungen teilen wollen und uns willkommen sind, auch in Zukunft in einem friedlichen und wohlhabenden Land leben können. Liebe

Grüße, Ihr Österreich.

Kommentar, Eckehard Quin, 23.9.201, Standard

Beispiel Wirtschaftliche Konsequenzen-Frame

Zelte und Container made in Austria

Heimische Geschäfte, über die nicht jeder gerne spricht

Heimische Firmen können von der Flüchtlingssituation in Österreich profitieren. Etwa wenn es darum geht, Unterkünfte zu organisieren.

Heiß verlief vergangene Woche die Diskussion über den Kaufpreis für 700 Wohncontainer, die vom Innenministerium bei einer niederösterreichischen Firma bestellt wurden. Nachdem der ORF über Beschwerden von Mitbewerbern über angeblich überhöhte Preise berichtet hatte, kündigten die Grünen eine parlamentarische Anfrage an. Im Innenministerium hieß es, der Preis von zwölf Millionen Euro gelte für insgesamt 1200 Container. Die Firma merkte an, dass der Kostenanteil am Gesamtauftrag knapp 40 Prozent der zwölf Millionen betrage. Darin seien nämlich auch gesondert vergebene Leistungen wie Kanal und Strom oder die Innenausstattung inkludiert. Als Krisengewinner steht eben niemand gerne da -

auch nicht das private Sicherheitsunternehmen Siwacht, Teil der österreichischen CKV Gruppe und von ORS mit Sicherheitsaufgaben im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen betraut. Wie hoch das Auftragsvolumen ist? Man verweist auf das Innenministerium. Das spielt den Ball an ORS weiter. Siwacht sei das einzige Subunternehmen, das man beauftrage, sagt ORS-Chef Wilhelm Brunner, aber natürlich habe man noch "eine Vielzahl von Lieferanten, die uns Gemüse, Fleisch, Teigwaren täglich anliefern – Kleidung, Decken und Hygieneartikel ebenso. In den anderen Unterkünften ist dies genauso."

Jene Zelte, die das Ministerium zum Stückpreis von 2000 Euro vom Roten Kreuz bezog, wurden von zwei heimischen mittelständischen Firmen erzeugt. Die Feldbetten zum Preis von je 40 Euro kommen mangels heimischer Alternative aus dem Ausland.

Geld, das im Dorf bleibt

Wer sich traut, über die heikle Materie zu sprechen, ist Dieter Posch, SPÖ-Bürgermeister im burgenländischen Neudörfel. Natürlich gebe es eine "gewisse Wertschöpfung" im Dorf, sagt er. Neudörfel beherbergt das seit 26 Jahren von der Caritas gemanagte Haus Sarah – ein Vorzeigemodell. 56 junge Männer wohnen hier.

"Die bekommen ihr Geld und gehen einkaufen. Das bleibt im Dorf." Und: Jeder, der hier wohnt, ist hier hauptgemeldet, das schlägt sich auch im Finanzausgleich nieder. "Außerdem ist das Haus ständig im Umbau. Maurer, Dachdecker, Installateure, alle heimischen Firmen können Angebote legen."

Aufträge für heimische Handwerker bringen auch Holzhäuser, für die sich erste Gemeinden zu interessieren beginnen. Sie sind preisgünstiger und attraktiver als Container.

Standard, 24.8.

Abstract deutsch

Asyl im Jahr 2015- gibt es ein anderes Thema? Selten hat ein Thema so polarisiert und soviel Staub aufgewirbelt, wie die Flüchtlingssituation 2015. Kein Tag vergeht, ohne eine Zeitungsmeldung mit neuen Schicksalsschlägen oder politischen Machtkämpfen darüber. Grund genug, sich mit der Thematik um die Akteure, Themen und Frames, die am häufigsten in der Berichterstattung über Asylwerber vorkommen, zu beschäftigen. Die vorliegende Arbeit gibt einen Einblick in die Medieninhaltsforschung und das Konzept des Framing- Ansatzes, in das österreichische Mediensystem mit der Unterscheidung von Qualität und Boulevard, in das Asylsystem in Österreich und der EU und einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Im Rahmen einer quantitativen Inhaltsanalyse mit induktiven und deduktiven Elementen werden die im Vorfeld gestellten Forschungsfragen beantwortet und die Hypothesen überprüft. Während des Untersuchungszeitraumes von Juni bis September 2015 wurde eine Stichprobenuntersuchung (n=279) in den Zeitungen Standard und Österreich durchgeführt. Die zentralen Hypothesen dieser Arbeit waren, dass ÖVP und Grüne das Thema Asyl am besten für sich nutzen können, am häufigsten der Personalisierungs-, der Wirtschaftliche Konsequenzen-, der Konflikt- und der Moral-Frame vorkommen und dass, Frames sich im zeitlichen Verlauf ändern.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die ÖVP das Thema Asyl nutzt, um sich als Regierungspartei zu positionieren, während die Grünen in der Berichterstattung über Asyl zu wenig vorkommen, um ihre Standpunkte darzulegen. Der Personalisierungs- und der Konflikt-Frame kommen am stärksten in der Berichterstattung vor. Es fand keine Veränderung der Frames im zeitlichen Verlauf statt.

Abstract english

Asylum in 2015 – Is any other topic as controversial this one? Not many topics are as polarizing as the asylum situation in 2015. There is not one day without news about suffering people or political matches. Thus, this thesis delves into this topic and tries to analyse the actors and frames involved in the asylum debate on the news.

The aims of the study are to examine media content research, to illustrate the concept of framing, and to contrast quality and tabloid journalism within the Austrian media system. Furthermore, the study tries to give an overview of the asylum system in Austria and the European Union, and to present the current status of research.

The research questions and the hypotheses will be answered in the context of a quantitative content analysis with inductive and deductive elements. During the survey period between June and September 2015, a sampling analysis (n=279) was carried out, examining the daily newspapers Standard and Österreich. The main hypotheses in this study were as follows:

- ÖVP and Grüne can use the topic of asylum best.
- The most frequently occurring frames are the human interest frame, the economic consequences frame, the conflict frame, and the morality frame.
- Frames are changing during a period of time

The results of the study show that ÖVP was able to use the topic of asylum to establish its position as a governing party. The Grüne, on the other hand, were not able to communicate all of their ideas successfully, as their views were relatively frequently not presented on the news. The human interest frame and the conflict frame were the most frequent frames in the news coverage, and frames did not change over time.